

Bistum Bamberg



Das Bistum Bamberg wurde mit reichen Schenkungen im J. 1007 vom **Ottonen-Kaiser Heinrich II.** (1002–1024) gegründet. Der Kaiser wurde am 6. Mai 973 in Bad Abbach/Bayern(?) geboren. Im J. 1002 wurde Herzog Heinrich von Bayern nach dem Tod Ottos III. zum ostfränkisch-deutschen König erhoben. Als König stellte Heinrich die Herrschaft des Reiches in Italien wieder her und erlangte im J. 1014 die Kaiserkrone. Sein Herrschaftsbereich erstreckte sich von der Nordsee bis nach Süditalien. Heinrich, der trotz etlicher Mißerfolge das Reich festigte, starb im J. 1024 kinderlos. Über das Reich hinaus ist Heinrichs Herrscherzeit mit der endgültigen Einbindung Polens und Ungarns in das christliche Abendland verbunden. Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde wirkten vor allem auch als Stifterpaar. Zusammen mit Bischöfen und Äbten verhalf er dem Reich zu kultureller Blüte. In Bamberg verehrte man den Kaiser bald nach seinem Ableben als Bistumsgründer. Im J. 1146 wurde er und im J. 1200 seine Ehefrau Königin Kunigunde heilig gesprochen. Stefan Weinfurter schreibt: „*Heinrich II. wurde über hundert Jahre nach seinem Tod in Bamberg mit einer besonderen Heiligkeit umgeben. Diese Vorgänge, die damit verbundenen*

Vorstellungen im 12. Jh. (Heinrich- und Kunigundenkult) und die daraus erwachsenen Quellen haben das Bild nachhaltig geprägt und im Grunde bis heute beeinflusst. Der Heinrich der frommen Legenden überflügelte bei weitem den historischen Heinrich.“ **Literatur:** Kaiser Heinrich II., Begleitband zur bayrischen Landesausstellung 2002 und Kaiser Heinrich II., Herrscher am Ende der Zeiten von Stefan Weinfurter, 1999

Hinweis: Obenstehende Abbildung des Kaisers stammt vom Plakat zur Ausstellung in Bamberg im Jahr 2002.

Die Schenkung der **Güter um Kitzbühel** an das Hochstift Bamberg bzw. an die dortigen Domherren im Rahmen einer Oblei dürfte einige Zeit vor dem J. 1188, dem Todesjahr von Graf Gebhard II. von Sulzbach, ja sogar einige Zeit vor dem wahrscheinlichen Todesjahr der Mathilde im J. 1183 gemacht worden sein. Gebhard II. und Mathilde (sie begraben im Kloster Kastl) waren Schwiegereltern von Rapoto I. von Ortenburg. Sie war die **Tochter des Welfenherzogs** Heinrich IX., des Schwarzen von Bayern, und Schwester von Herzog Welf VI. Die Werchate der **Bamberger Güter** lagen zwischen Reith bei Kitzbühel und Jochberg im Wechsel mit den Werchaten der **Welfen** - siehe die vom Verfasser weiter vorn eingereihte Übersichtskarte zum Eigentum der Grundherrschaft Bamberg. Die Teilung zeigt sich ebenfalls bei den Almen, wie aus dem Salbuch des Jahres 1416 abzulesen ist. Stefan Nöth schreibt zu den Bamberger Gütern: „*Der Zeitpunkt der Tradierung an das Domstift läßt sich allenfalls aufgrund der frühesten Quellenerwähnung in das 12. Jh. verlegen.*“ Der eingeschätzte Zeitraum läßt sich mit den oben dargelegten historischen Vorgängen in Verbindung bringen.

Anmerkung: Graf Gebhard II. von Sulzbach (er + 1188) und Mathilde (sie + 1183) von Bayern (Welfin) waren Schenkende der Güter um Kitzbühel zur Bamberger Oblei. Warum? Graf Gebhard II. von Sulzbach war Domvogt vom Hochstift Bamberg und zwischen den Jahren 1148 und 1188 auch Domvogt vom Hochstift Regensburg. **Erklärung:** Der Domvogt ist der Verwalter der Güter des jeweiligen **Domkapitels** und als solcher hat er einen unbeschränkten Zugang zu den Besitztümern des jeweiligen **Bistums**. Von ihm oder einem Vertreter wurden die Güter im Leukental verwaltet.

Weitere Güter zur Bamberger Oblei stifteten rund 90 Jahre später um das Jahr 1270 die **Habichauer**, herzoglich bayrische Dienstmannen der Wittelsbacher.

Die Heiligsprechung von Kaiser Heinrich II. im J. 1146 und die der Kaiserin Kunigunde im J. 1200 wird das Hochstift Bamberg nach der Übernahme der Leukentaler Güter veranlaßt haben, zu Ehren der Gründer vom Bistum Bamberg, im Laufe der folgenden Jahrzehnte Gedenkstätten bzw. Gedenkfeiern einzurichten – u. a. die Kaiser-Heinrich-Kapelle bei der Pfarrkirche in der Gemeinde Kirchdorf, jährliche Messen in der St. Andre-Kirche in Kitzbühel zu Ehren von Kaiser und Kaiserin sowie ein ewiges Licht in der Kirche St. Andre zu Ehren der Kaiserin Kunigunde. Um die später entstandene Stadt Kitzbühel lag der Hauptbesitz der Bamberger Güter.

Das im J. 1619 aufgestellte Kitzbüheler Kalendarium läßt interessante Einblicke in die Wirtschafts- und Sozialstruktur der Stadt zu, so im Stadtbuch Kitzbühel beschrieben: „Das **Heiligenfest Kaiser Heinrichs** (am 13. bzw. 15. Juli) erscheint doppelt. Hier ist der Einfluß Bambergs unverkennbar. Das „Bamberger Stift“ wurde auf der Empore der St. Andreas-Kirche an dem Kaiser Heinrich geweihten Altar **mit einem Amt** gehalten. Auf der Empore brannte auch ein Licht für die heilige Kunigunde, Königin und Ehefrau des Kaisers. Am 13. Juli des Jahres wurde dort ein Gottesdienst abgehalten. Dieses Fest in Kitzbühel muß auf Drängen und Treiben der Bamberger Herren (Domherren) zurückzuführen sein.“ Die **St. Andreas-Kirche** ist die älteste Kirche Kitzbühels und **wurde ungefähr 4 Jahrhunderte vor der Zeit erbaut, als die Schenkung der Güter an das Hochstift Bamberg erfolgte!** Die Mutterkirche der Filialkirche Kitzbühel war in St. Johann in Tirol.

Das **Domkapitel von Bamberg** unterhielt wegen der vielen Höfe im Raum von Kitzbühel einen eigenen Pfleger. Im J. 1252 ist das grundherrschaftliche Amt des Bistums Bamberg in „Kicemgespuhel“ bezeugt. Der eigene **Pfleger** dürfte bis zum Werden der Stadt Kitzbühel im 13. Jh. **am Pfaffenberg amtiert** haben und nach der Stadterbauung dann **im Haus neben der Katharinenkirche**. Es könnte das Gebäude Vorderstadt 20 gewesen sein, mit der heute sichtbaren Gebäudeverbindung im Obergeschoß zur Katharinenkirche. **Die Maierhöfe waren in Ecking (Maierhof = Langhaus = heutige Schreinerei Weichselbaumer) und am Wiesenegg in Aurach.**

Im bayrischen Herzogsurbar der Jahre 1270-1280 ist verzeichnet: De ecclesia Babenbergensi I sagmam, avene XXVIII modios, siliginis II modios, porcum ualentem XXIV denarios, anseres II, pullos IV, XXX ferramenta equorum

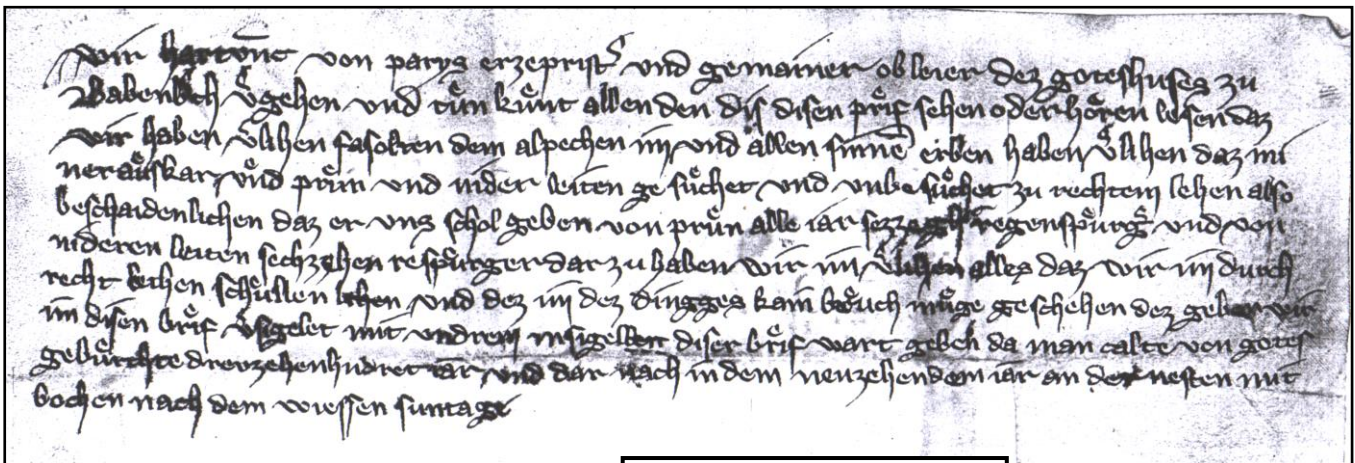
1314 ist als Amtmann Ortlieb (Münichauer?) von Ecking genannt. „Um 1316 waren die **Velber bambergische Vogtherren** im Kitzbüheler Weiler Gundhabing und zugleich regensburgische Pfandherren im Kirchberger Weiler Klausen und im übrigen Brixental. So erscheint es auch verständlich, warum sie ihre neue Burganlage, der sie den Namen „Neuenhaus“ gaben, teils auf bambergischem und teils auf regensburgischem Hoheitsgebiet errichten konnten,“ so Peter Gwirl im Kirchberger Heimatbuch „Die Burganlagen im Klausenbach“.

Im bayrischen Herzogsurbar der Jahre 1300-1350 ist verzeichnet:

- Nota defectum eiusdem officij; de ecclesia babenbergensi deficit sagena vini et XXX; ferramenta equorum
- Nota stiuras officiorum; Officium babenbergense CXVI. lib. den

1319 ernennen Dekan Heinrich und das gesamte Domkapitel Bamberg den Richter Wolfhart zu Kitzbühel als Schiedsrichter in einem nicht näher bekannten Streit *vf dem Wildenkar* (Wildenkar-Alm).

Quellen: BayHStA, KIRott 56, Nr. 104, Seite 287; MB, Bd. I, 1763, Nr. LXXIV, Seite 423; PfAStU, Faszikel LXXXVIII, § 2, Seite 3; Chronik St. Jakob in Haus, Herwig Pirkel



Originalbrief vom 28. Februar 1319

28. Februar 1319 (mitboch nach dem wiessen suntage) verleiht (gibt als Lehen) **Hartune von Parys (Paris)**, Erzpriester und gemeiner Obleier des Gotteshauses Bamberg, Fasolt dem Alpechen (Alpeck) das **Mineräwskar (Wenigaskar)**, die **Prün - wohl Brunn (Salbuch Zahl 449?) am Sonnberg und Niederleiten**.

1631 ist in der Bamberger Propst-Amtsrechnung verzeichnet: Der Schulmeister singt am Kaiser-Heinrich-Tag. StAK, Schubert 144, Faszikel 140/2123

Bamberger Amtspersonen, Pröpste und Inhaber der Oblei Kitzbühel

Mit dem Tod von Gebhard II. (+ 1188) sind die Bamberger Vogteilehen nördlich der Donau an Kaiser Friedrich Barbarossa gekommen. Im Leukental waren die Lehen bei den Sponheimern. Es verblieben die Güter (= Bamberger Oblei) der Sulzbacher/Sponheimer als Lehen bei den Falkensteinern und dies bis zum Jahr 1240.

1247 erhielt Gebhard der Ältere von Velben (+ 1276) die Güter des bayerischen Pfalzgrafen Rapoto III. von Sponheim, die dieser schon 1241 dem Bischof von Regensburg übergeben hatte. Mit den Gütern im Leukental und in Reith im Winkel, das damals zur Pfarre Kirchdorf im Leukental gehörte, gründete Gebhard von Velben das Spitalbenefizium St. Nikolaus auf der Vorrichtau oder Weitau. Erster Spitalkaplan war Ulrich von Velben, ein Sohn des Stifters. Als **Vögte der Bischöfe von Bamberg** hatten die Velber auch die Jagd in Kitzbühel zwischen dem Gänsbach und dem Klausenbach inne.

1252 ist das grundherrschaftliche Amt des Bistums Bamberg in „Kicemgespuhel“ bezeugt. Der eigene Pfleger dürfte vor und in dieser Zeit am **Pfaffenberg/Lebenberg** amtiert haben. Wahrscheinlich war dies ein Münichauer.

1270-80 ist im bayrischen Herzogsurbar genannt: „*Velwarius antiquus habet in feodo de bonis Babenbergensis avene IV modios aduocales.*“ Die **Burg Vorchtenstein** war das **alte Haus der**

Velber. Nach Gebhard dem Älteren (+ 1276) sind Gebhard der Jüngere (+ 1316) sowie dessen Söhne, die Raubritter Otto und Ecke von Velber, bekannt. Ottos Burg wurde im J. 1314 den verbündeten Landesfürsten übergeben und im J. 1316 zerstört. Ekke hatte einen Sohn mit Namen Heinrich von Velben, Marschall von Salzburg. Dieser besaß einen Turm in Wörgl und vergab je einen Hof in Westendorf und in Kirchberg (Hartleiten am Sonnberg) an die dortigen Kirchen.

- Im 13. Jh. ist **Dekan Heinrich** vom Domkapitel Bamberg genannt
- 1314 ist als Amtmann (Bamberger Propst zu Kitzbühel) Ortlieb (**von Münichau?**) zu **Ecking** genannt
- Um 1316 sind die **Velber bambergische Vogtherren** im Kitzbüheler Weiler Gundhabing
- 1319 **Dekan Heinrich** vom Domkapitel Bamberg
- Um 1319 **Hartune von Paris**, Erzpriester und **gemeiner Obleier** des Gotteshauses zu Bamberg;
- 1324 übertragen der **Domdekan Heinrich** und das gesamte Kapitel ihrem Mitkanoniker **Leopold von Schweinhaupten** den Obleibesitz von Kitzbühel
- Im 14. Jh. **Münichauer**
- 1364/67, **Hermann von Tann**, Obleiinhaber
- 1383(?)–1416, Ulrich **Finsterwalder**; Bamberger Propst **auf Gut Seebach**
- 1402, Johannes **von Haidegg**, **Dompropst** zu Bamberg
- 1416, Vögte: Rudel und Linhard **Ochsenperger**, **Poschlein**, Heinrich **von Schuttenwürfel**, Chunrad **Ebser**

Lücke

- Um 1433–1442, Peter **Viechter**, Kitzbüheler Bürger und Bamberger Propst zu Kitzbühel
- 1445–1474, Ulrich **Holzheimer**, Kürschner, Kitzbüheler Bürger und Bamberger Propst zu Kitzbühel
- 1459, **Johann von Tunfeld**, Obleiinhaber
- 1457(?)–1473, Gilg **Räzinger**, Bamberger Propst
- 1474–14..; Conradt **Töttenrieder**, Bamberger Propst

Lücke

- Um (1475?) 1490–1493, Andrä **Widmann**, Bürger zu Kitzbühel, Bamberger Stiftpropst
- 27. Januar 1496, Karell **von Seckendorf**, Dekan zu Bamberg und Obleiherr der Oblei zu Kitzbühel
- 1498–1507; Conrad **Töttenrieder**, Bamberger Propst
- Etwa seit 1509, Sebastian **Götsch**, Bamberger Propst; **Götsch** war der Schwiegersohn von Andrä **Widmann**
- 1511, Georg **von Schaumberg**, Bamberger Obleiinhaber

Lücke

- 1523–1540, Sebastian **Götsch**, Bamberger Propst zu Kitzbühel
- 1540–1549, Wolfgang **Götsch**, Bamberger Propst zu Kitzbühel und Kitzbüheler Bürger
- 1558, Cristoff **Götsch**, Bürger und Urbarrichter
- 15..–1567, Wolfgang **Exenwaidner**, Gastgeb, Bamberger Propst zu Kitzbühel und Kitzbüheler Bürger
- 1567–1579, Heinrich **Ruedl**, Bamberger Propst zu Kitzbühel und Kitzb. Bürger, Fuggerischer Faktor

- 10. 10. 1579, Pankraz **von Rabenstein, Bamberger Propst**
- 1579-1592, Sebastian **Heiperger**, Bamberger Propst und Kitzbüheler Bürger
- 1592, Wolf **Götsch**, Fuggerischer Berwerksverweser zu Kitzb. und bevollm. Bbg. Propst zu Kitzb.
- 10. 7. 1592, **Martin von Schaumberg**, Obleiinhaber
- 1592-15.., Hans **Heiperger**, Bamberger Propst und Kitzbüheler Bürger
- seit 1595 ist Hans **Päzagl** Inhaber der Bamberger Oblei, Kitzbüheler Inwohner
- 16..(?) -1617, Jacob **Viechter** d. Ä., Gastgeb, Bamberger Propst
- 1617(?) -1630(?), Hans **Lanthaler**, verh. mit Martha Pfnidt, Leib- und Augenarzt, Ratsbürger und Bamberger Propstamtsverwalter für Hans Päzagl
- 1630-1641, Benedikt **Pergleitner**, Wirt und Gastgeb, Bamberger Propst zu Kitzbühel und Bürger
- 1641-1666, Isac **Pergleitner**, Wirt und Handelsmann, Bamberger Propst und Kitzb. Bürger

Anmerkung: Die angegebenen Zeiten können nicht sicher genannt werden und sind bei Bedarf zu überprüfen.

Quellen: Stadtbuch Kitzbühel, Band IV; Kitzbüheler Bürgerliste und Familien des 16. und 17. Jhs; „Bergverwandte im östlichen Nordtirol 1543–1799 als Ergebnis einer Familienforschung“ von Dr. Otto Oberhauser, „Beiträge zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hüttengeschichte von Kitzbühel und Umgebung“ von Dr. Manfred Rupert, „Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstifts zu Bamberg, II. Teil“ von Stefan Nöth; Bamberger Lehenbücher; Tiroler Archivberichte

„1594 verkaufte der Bamberger Dompropst Martin von Schaumburg den Bamberger Besitz an den Pfandinhaber der Herrschaft Kitzbühel, Freiherr Hörand von Wolkenstein. Doch schon im folgenden Jahr brachte der Kitzbüheler Bürger Hans Päzagl die bambergischen Obleigüter käuflich an sich. Dieser stiftete sie **am 28. März 1613 dem Heilig-Geist-Spital in Kitzbühel**, damit die darin wohnende Dürftigkeit besser gespeist werde und froheren Mutes leben könne. Über 80 Jahre besaß nun die Gemeinde Kitzbühel die ehemals bambergischen Güter“. Auszug aus dem Stadtbuch Kitzbühel, Band IV, Seiten 114 und 115

Anmerkungen zu einer **Oblei**

Eine Oblei ist eine Schenkung zum Zwecke des Gebetsgedächtnisses. Die Schenkung ermöglicht eine mehr oder weniger feierliche **Totenmesse am Jahrtag**, einem **Anniversar**. Der zur Verwendung bereitgestellte Bestand oder Fonds erlaubt die Austeilung von Lebensmitteln oder Geld an die an der Messe teilnehmende Geistlichkeit und dient gegebenenfalls auch für ein Totengedächtnismahl. Im Bamberger Domkapitel wurden etwa ab dem J. 1200 **eine oder mehrere Obleien jeweils einem Domherren** überlassen, **dem der Ertrag als Inhaber zufließt!**

Hinweis: Beim Bamberger Domstift gab es das **Präbendalgut** (Präbende [lat.], soviel wie Pfründe) des Bischofs und Domkapitels sowie den **Obleibesitz** der Kanoniker (Mitglieder eines nach einem Kanon [Regel, Richtschnur] lebenden geistlichen Kapitels) mit Eigengütern und Lehengütern.

Zum Obleibesitz des Domstifts Bamberg in Kitzbühel

Wiedergabe der Ausführungen **zur Oblei Kitzbühel** aus der nachstehend genannten Buchangabe von Stefan Nöth, ohne die dort gemachten Anmerkungen, jedoch mit Korrekturangaben von Anton Flecksberger und Ergänzungen vom Verfasser Bernd Stanger.

Literatur: Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte Reihe X; Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte Frankens, 7. Band von Stefan Nöth; Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstifts zu Bamberg; 2. Teil; Seite 133–138, Jahr 1986, Kommissionsverlag Degener & Co., Neustadt a. d. Aisch

Kitzbühel in Tirol

*Zum Obleibesitz des Domstiftes gehörten außerhalb der Hochstiftsgrenzen neben Oberviehbach bei Dingolfing auch Liegenschaften in Kitzbühel in Tirol. Die Herkunft der Güter ist unklar, jedoch kann wegen der Existenz eines Canons (Abgaben-, Gedenktag?) eine Memorienstiftung als sicher angenommen werden. Kitzbühel erscheint in den Quellen zum ersten Mal in einer Pfründenordnung aus dem **12. Jh.** in der festgelegt wurde, daß aus der alten Oblei (de veteri oblatione) Kizzingesbuh(el) ein Geldbetrag für die Beschaffung von Käse für den gemeinsamen Tisch entnommen werden sollte. Ein Verzeichnis verschiedener Obleigefälle und Canones aus dem 13. Jh. und Aufzeichnungen aus dem 14. Jh. erwähnen für das 13. Jh. je 10 Regensburger Talente an den Terminen Mariä Geburt [September 8] und Sonntag Invocavit, für das 14. Jh. je 10 lb Hlr an den Terminen März 3 und September 9 (**an den beiden Kunigundentagen**). Die Oblei Kitzbühel ist jedoch an keinem dieser Termine in den Kalendaren und Anniversarienbüchern verzeichnet, weshalb sich **kein Hinweis auf einen Stifter** finden läßt.*

*Der Zeitpunkt der Tradierung an das Domstift läßt sich allenfalls aufgrund der frühesten Quellenerwähnung in das 12. Jh. verlegen. Die Vermutung von Riedmann [Josef Riedmann, Die Bamberger Oblei Kitzbühel und ihre Anfänge (= Tiroler Heimat, JbGVolkskdeTirols), 1972, S. 51-59; Eduard Widmoser, Stadtbuch Kitzbühel, 4 Bde. 1967–1971, Bd. 1, S. 111–193, Kitzbüheler Salbuch (1416)], die Oblei Kitzbühel könnte wegen des Adjektives vetus zum Wirtschaftskörper der „**Alten Oblei**“ (Ende des 11. Jh.) gehören, entbehrt jeder Grundlage. Kitzbühel hatte wegen der weiten räumlichen Entfernung sicher eine gewisse Sonderstellung inne, sonst würde sie nicht zusammen mit Besitz aus dem **Präbendalgut** zur Vervollständigung des gemeinsamen Tisches herangezogen worden sein. Aber wegen der Entfernung konnten schon von Anfang an nur Geldleistungen aus Kitzbühel kommen. Die Oblei lieferte in keinem Fall Weizen. Sie taucht daher auch nicht in den beiden Wirtschaftskörpern „Alte und Neue Oblei“ mit ihren klaren Gliederungen von je 12 Obleien auf. Auch die Nachträge des 14. Jh.s verzeichnen Kitzbühel nicht. Der Versuch Riedmanns, den abgegangenen Ort Luchental in Oberfranken, der zusammen mit Schwabthal als eine der ersten Memorienstiftungen von Bischof Gunther (+ 1065) zur Ergänzung der Festtagsservitien dem Domstift vermacht worden war, mit dem tirolischen Leukental zu identifizieren, erwies sich als falsch. Luchental wurde eindeutig als Wüstung zwischen der Oblei Altendorf bei Weismain und Sidamsdorf lokalisiert [Ferdinand Geldner, Wüstungen im Obermaingebiet (= Heimat und Volkstum 16), 1938, S. 184]. Außerdem kann nicht angenommen werden, daß das im Urbar des Klosters Langheim um 1390 erwähnte Lewchental [Ferdinand Geldner, Das älteste Urbar des Cistercienserklosters Langheim (= VeröffGesfränkG X,3), 1952, S. 59] in Tirol liegen soll, weil Langheim überhaupt keinen außerfränkischen Besitz hatte. Die Namensähnlichkeit des tirolischen Leukental mit dem oberfränkischen * Luchental, die Deckungsgleichheit des Tiroler Leukentales mit den Grenzen des späteren Landgerichts Kitzbühel und die Verwendung des alten Ortsnamens Leukental im 12. Jh. für Kitzbühel, das sich erst im 13. Jh. durchsetzte, mag zwar erstaunlich sein, basiert jedoch auf Zufall.*

Die Weizenanones für die Festtagsservitien mußten kurzfristig in Bamberg verfügbar sein, d. h. lieferbar. Es ist in Anbetracht der mittelalterlichen Transportprobleme auszuschließen, daß Lieferorte außerhalb des fränkischen Raumes für solche Weizenlieferungen infrage kamen. Ein Vergleich der Streuung der Weizenorte der „Alten und Neuen Oblei“ zeigt die Tendenz, möglichst dicht um die Konsumstelle Bamberg gelegene Orte mit der Lieferung des Weizens für den gemeinsamen Tisch zu betrauen.

*Die im Urbar Ludwigs des Strengen für die Güter zwischen der Donau und dem Gebirge von 1279/84 erwähnten Lieferungen de ecclesia Bambergensi aus der Gegend um Kitzbühel [Riedmann, S. 54; BHStAM Kurbayern Äußeres Archiv 4735, fol. 73 f.; Druck: MB 36,1, S. 246], vermerkt unter der Überschrift *Antiquum predium de Leuchental*, können durchaus von Kitzbühel stammen bzw. von Dotationen dort begüterter Adelliger an die Bamberger Kirche, die in die Vermögensmasse der Oblei Kitzbühel eingegliedert worden waren. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, daß kurze Zeit **Bamberger Besitz dort in bairischer Lehensabhängigkeit** gestanden war.*

*Im ältesten **Bamberger Rezeßbuch** findet sich eine *Littera super oblagio* in Kitzbühel aus dem 13. Jh. Dekan Heinrich bestätigt die Seelstiftung von Al iunior de Habchowe, Habach bei Mittersill (von Anton Flecksberger wurde die Ortsangabe gestrichen!), und seiner Gattin Kunigunde (!), die folgende Güter umfaßte: ½ curia in Swecowe (ergänzt: Schwentau), ¼ curia in Logekke (ergänzt: Luegegg), curia Hennetal (ergänzt: Henntal), curia in Habchowe (Habach, von Anton Flecksberger gestrichen – ergänzt: Habichau = Hachau = Pfeifern/Streitberg), curia in Marhoven (ergänzt: Maierhofen = Waldhaus, dieses nach Anton Flecksberger vom Namen Balthasar herkommend), curia in Henstein (ergänzt: Hagstein) , domus in Moce (ergänzt: wahrscheinlich Obermoos?), domus in Nyderleiten (Niederleiten), 2 domus in Stöckach (bei Reith, nordwestlich von Kitzbühel; geändert in: südöstlich von Kitzbühel!!!), ¼ curia in Premenstein (ergänzt: Premstein), domus Beugen (Geigen?), ¼ curia in Conschaw (Kochau), curia Kegelowe (Kelchsau?; geändert in Köglau), area in Blumenawe (Blumau) - letztere Gebiete dürften wohl Almen sein; (geändert in: Blumau ist nach Flecksberger das Gebiet unterhalb der Andreaskirche, wobei dem Verfasser der Begriff Blumau auch schon im Bereich Kaps–Stockach–Köglau in den Quellen untergekommen ist.). Der Vorgang zeigt, daß *Memorienstiftungen an die Bamberger Kirche in diesem Gebiet in bairischer Lehensabhängigkeit* stehen konnten. Bis in die Mitte des 14. Jhs ist aus der Oblei Kitzbühel lediglich ein Canon von 10 Regensburger Talenten und 10 lb. Hlr. an jeweils zwei Terminen im Jahr bekannt. Im Urbar von 1364/67 wurden beide Beträge zu 20 lb. Hlr. zusammengefaßt. Die Grundrente des Obleiinhabers betrug 36 Goldgulden. Nach den Angaben des Schreibers lag Kitzbühel, Diözese Salzburg, in der Freisinger Diözese, ut credo. Die Vogtei übten die Herzöge von Baiern aus.*

*Das Gesamturbar von 1461 vermerkt als Grundrente jeweils 20 Dukaten an **Michaelis** und dem **Todestag der heiligen Kunigunde**. Auch die Canontermine betreffen die Gedenktage der Bistumsgründer, die Canonhöhe blieb gleich. Dasselbe Bild bietet das Urbar von 1554.*

Die Verwaltung der Oblei Kitzbühel veranlaßte die Obleiinhaber des Öfteren zu Klagen. Die Kontrolle der Verwalter und die Überstellung der Grundrente von 40 Dukaten, im 16. Jh. Pension genannt, stellten die Hauptprobleme dar. Darüberhinaus gab es mit den zinspflichtigen Bauern Differenzen darüber, ob die Rente nach Bamberg gebracht werden sollte oder ob sie der Obleiinhaber abzuholen hatte. Die Bauern verweigerten die Zahlung solange, bis der Obleiherr einen Bevollmächtigten nach Kitzbühel entsandte.

Über den Verlauf einer solchen Delegation hat sich ein Bericht von 1511 Oktober 25 erhalten. Obleiinhaber Georg von Schaumberg entsandte bereits im Jahr Contz Mossung aus Ampferbach nach

Kitzbüchel, der jedoch allein nichts erreichen konnte. Daher wurde er zusammen mit dem Vikar Nicolaus Fladenstein aus Ampferbach 1511 erneut nach Kitzbüchel abgeordnet. Beide erstatteten nach ihrer Rückkehr am 25. Oktober 1511 Bericht.

Die Delegation hatte vor versammelter Hausgenossengemeinde 142 ½ Dukaten gefordert, dazu Schadenersatz, Kostgeld und Botenlohn. Die Zehntrückstände aus zwei Jahren betrugen acht Dukaten. Ihnen hatten die Hausgenossen entgegnet, daß Recht wäre, daß die Herrschaft das Geld zu holen hätte, - daher die Verzögerung. Als Beleg könnten sie einen Brief vorweisen, den die Abgesandten unverzüglich „sehen hören“ wollten.

Die Verhandlungen wurden mit einer gehörigen Portion Bauernschläue geführt und zogen sich über eine ganze Woche hin. Drohungen von beiden Seiten, Beratungen, Vorladungen und Anhörungen bildeten die Tagesordnung. Nach einer Woche kam man zu folgender Vereinbarung: Die Delegation sollte 12 ½ Dukaten als unberechtigte Forderung nachlassen. Der Verwalter Sebastian Gö(r)tsch würde gegen Quittanz 80 Dukaten aus den zwei Jahren geben, in denen er „Propst“ war. Die Hausgenossen versprachen, zum 3. März 1511 25 Dukaten zu liefern, ebensoviel an Michaelis.

Über die Bringe- bzw. Holpflicht war keine Einigung zu erzielen. Die Hausgenossen gaben ihr Unrecht indirekt zu, indem sie die Schutzbehauptung vorbrachten, sie könnten die Urkunde, die die Holpflicht der Herrschaft hätte beweisen sollen, nicht vorlegen, weil sie nicht alle anwesend wären und das Einverständnis der Anwesenden eingeholt werden müßte.

Die Bekräftigung der herrschaftlichen Rechte über die Oblei und der Rechte und Pflichten der Hausgenossen gegenüber der Herrschaft wurde als Weistum schon 1402 Januar 25 von Dompropst Johann von Heideck erlassen. In diesem Weistum werden die Rechte der Hausgenossen und vor allem das Mitspracherecht gegenüber der Einsetzung des Lehenpropstes stark betont. Die Beschwerdeführer aus Kitzbüchel verweisen in einem Schriftwechsel 1579–1591 mit Bamberg stets auf Paragraphen dieses Weistums, die nach ihrer Ansicht im Streit um die Nachfolge des Lehenpropstes verletzt worden waren.

1579 setzte, ohne das Einverständnis der Hausgenossen einzuholen, Obleiinhaber Pankraz von Rabenstein die Söhne des dort begüterten Heinrich Rüdel von Rüdelsberg als Lehenpropste über die Oblei. Die Hausgenossen dagegen wollten den Sohn des ehemaligen Lehenpropstes Sebastian Görtsch, Wolfgang, im Amt sehen. Sofort erhoben sie Beschwerde gegen die Verletzung ihres Mitspracherechtes und entfachten einen Schriftwechsel, der im Lauf der zwölfjährigen Auseinandersetzung einen umfangreichen Akt füllte. Hauptsächlich erhob die Gemeinde Klagen über ungerechtfertigte Übergriffe der Lehenpropste, über willkürliche Rechtssetzungen ohne Zustimmung der Gemeinde, über Siegelmißbrauch und die Erhebung von Siegelgeld: So ist auch jezo das sigelgelt bei der oblai Bamberg in großen aufschlag geraten, welches den armen hausgenossen, dieweil es (das Siegel) ain geschenke gab ist, beschwärlichen gefält. Khunden und mögen auch bemelt aufgeschlagen und gestaigert sigelgelt weiter nymer bezalen. Der Versuch der Lehenpropste und Amtleute, sich durch Sondersteuern zu bereichern, kann also auch hier beobachtet werden. In einem weiteren Beschwerdeschreiben, verfaßt von Sebastian Heyberger und Daniel Beithel, heißt es: ... ain neuerung uber die ander cumuliert und geheuffet, die lehenbrief geendert, neue Gülten uf die guetter geschlagen und zuvor nach entrichtung des haubt rechtes, den kindern oder erben ihr umb ohne pfennig geliehen, jetzunder zwelf, fünfzehen auch wol zwaintzig und mehr guelden zu handlohn abgenommen, und do ein armer hausgenoß von einem guetlein zuvor ain pfundt geben, jetzund nit woll ein gülden haben wil, wie dan ich, Sebastian Heyberger, ob wol mein voreltern, vater und ich von unserm guetlein hirbevor ein jahr hundert Regenspurger zu zweinen fristen gult und solches mit einem uralten lehenbrieflein zu

bescheinen, jedoch die zeit über funfthalben gülden geben und darzu noch fünf maß habern von mir abgefordert worden ...

Es verwundert nicht, daß angesichts solcher Probleme mit der Obleverwaltung der Ruf nach einem Verkauf der Oblei laut wurde, zumal gleichzeitig Verkaufsverhandlungen über die Oblei Oberviehbach liefen. Der mit der Angelegenheit beauftragte Syndikus des Domkapitels konnte daher, nachdem die Beschwerden der Kitzbüheler Hausgenossen nicht verstummt, 1591 September 17 melden, daß nicht nur Freiherr Herand von Wolkenstein, sondern auch die Gemeinde Kitzbühel selbst gewillt seien, die Oblei zu kaufen: Sonsten befünd sich gleichwol auch diß, das nicht allein herr Herandt Freyherr von Wolckenstein, sondern auch die unterthanen selbstn sich anerböten, die obley zu kaufen, welche dem obleyherrn im jar mehr nicht dan 40 ducaten, ir ein zu 7 ort gerechnet, erträge, und daß hierbevor einer gewesen, der 4000 fl dariimb geben wöllen.

Das Domkapitel versprach eine ernsthafte Prüfung der Angelegenheit, vor allem wollte es nach der Fundationsurkunde forschen lassen. Nehmen wir es gleich vorweg: Die Suche zeigte keinen Erfolg. Dies ist der Beleg, daß die Provenienz der Oblei zwar auf einer Memorienstiftung beruhte, die Stiftung jedoch nicht schriftlich fixiert wurde.

Die Verkaufserwägungen zogen sich in die Länge. Im Februar 1592 erhielt das Kapitel ein Schreiben des Wolkensteiners, in dem er seine Bereitschaft zum Kauf der Oblei bekundete. Dennoch ging die Oblei nach dem Tode des Pankraz von Rabenstein (+ 1592) an den Domherrn Martin von Schaumberg am 10. Juli 1592.

Am 14. September hörte das Domkapitel den Bericht des Staffelsteiners Bürgers Burckardt, der noch von Pankraz von Rabenstein nach Kitzbühel gesandt worden war. Er berichtete, daß lediglich Zins und Gült nach Bamberg geliefert würden, daß aber alle Rechte und sonstigen Einnahmen sich bereits in den Händen des Wolkensteiners befänden, weshalb er rate, die Oblei zu verkaufen.

Obleiinhaber Martin von Schaumberg erklärte sich mit dem Verkauf an Herand von Wolkenstein einverstanden. Ein Bescheid ging im Dezember 1593 an den von Herand von Wolkenstein bevollmächtigten Anwalt Lucas Sitzinger aus Nürnberg, nachdem im April des gleichen Jahres das Domkapitel den Verkauf genehmigt hatte, und im September Sitzinger Kaufverhandlungen in die Wege geleitet hatte.

Der Kaufbrief datiert 1593 Dezember 11. Die Kaufsumme wurde auf 2600 fl einschließlich Leitkauf festgesetzt [Leitkauf, auch Leihkauf oder Arrha genannt, bedeutet die Hinterlegung einer Summe Geldes durch den Käufer, um den Verkauf irreversibel zu machen.]. Weiter wurde vereinbart, daß Lehenpropst Wolfgang Görtsch abzulösen sei, eine verständliche Forderung Herands von Wolkenstein, der seine eigenen Amtleute zur Verwaltung einsetzen wollte. Martin von Schaumberg erhielt am 3. März 1594 letztmalig die Grundrente von 20 Dukaten.

Seit diesem Zeitpunkt waren alle Ansprüche auf die Oblei von Bamberger Seite erloschen. Die Übernahme der Güter durch den neuen Eigentümer erfolgte unverzüglich, so daß das Datum des endgültigen Übergangs der Oblei Kitzbühel an Herand von Wolkenstein auf den 3. März 1594 festgesetzt werden kann.

Den Erlös legte das Domkapitel wie bei Oberviehbach als zinsbringende Kapitalsumme an. Der Ortsname wurde in den Urbaren weitergeführt. Das Urbar von 1746 verzeichnet daher unter Kitzbühel: 50 fl von 1000 fl termino s. Kunigundis vom Domkapitelwerkamt; 72 fl von 1440 fl termino

Michaelis vom Bürgermeister und Rat der Stadt Nürnberg, früher vom Domkapiteldistributamt erhoben.

Begriffserklärungen:

curia = Bauhof = größte landwirtschaftliche Betriebseinheit; Vollbauernhof; Bezeichnung und Relikt des **alten Fronhofes**. Die auf die *curia* folgenden selbständigen bäuerlichen Betriebsgrößen sind der Zinshof, dessen Umfang mit Hufen berechnet wurde, und Hufen (*mansi*) selbst. Beide Einheiten dürften dem Umfang nach als identisch angesehen werden.

domus = Einzelhäuser, die nur wenig Grund, oftmals nur einen kleinen Garten als Ausstattung besaßen, allerdings waren manchen der kleineren Höfe erhebliche Forstrechte eingeräumt.

Erläuterungen: Der Ertrag der Güter wurde als Dotation von den Habichauern in die Vermögensmasse der Oblei Kitzbühel zu Bamberg gegeben.

Beim Vergleich mit den später angelegten Bamberger Güterverzeichnissen zeigt sich, daß die „Curiagüter“ im Wesentlichen beim Herzog verblieben und die bei der Stiftung mit *domus* (*Haus*) bezeichneten Güter, wohl wenig ertragreiche und wahrscheinlich noch nicht voll entwickelte Güter, zur Oblei Kitzbühel kamen. Anton Flecksberger äußert sich entsprechend: „*Einen Teil der Güter hatte der Herzog und einen Teil Bamberg*“.

Stifter des Bamberger Obleibesitzes in Kitzbühel Graf Gebhard II. von Sulzbach (+ 1188) und seine Ehefrau Mathilde

„Für das Obleigut können über die Lieferungstermine der *Canones* (Abgaben-, Gedenktage), die ja nichts anderes als die Jahrtage der Stifter sind, die Tradenten und tradierten Grundbesitz im Vergleich mit den Anniversarbüchern identifiziert werden. Die Anniversare nennen lediglich Stifter und Stiftungsgut, die Urbare dagegen die Zusammensetzung des Besitzes, den Canon (Norm, Regel) und die Grundrente des Obleiherrn.“

„Die Herkunft der Liegenschaften in Kitzbühel ist unklar, jedoch kann wegen der Existenz eines Canons eine Memorienstiftung als sicher angenommen werden. Ein Verzeichnis verschiedener Obleigefälle und *Canones* aus dem 13. Jh. und Aufzeichnungen aus dem 14. Jh. erwähnen für das 13. Jh. je 10 Regensburger Talente an den Terminen Mariä Geburt [September 8] und Sonntag Invocavit, für das 14. Jh. je 10 lb Hlr an den Terminen März 3 und September 9.“



Schlußfolgerung: Als Stifter des Bamberger Obleibesitzes in Kitzbühel kommen nur die Welfin Mathilde (+ 1183) und deren Ehemann Graf Gebhard II. von Sulzbach (+ 1188) in Frage. Mit einer weiteren Schenkung im 13. Jh. sind die Habichauer zu erkennen.

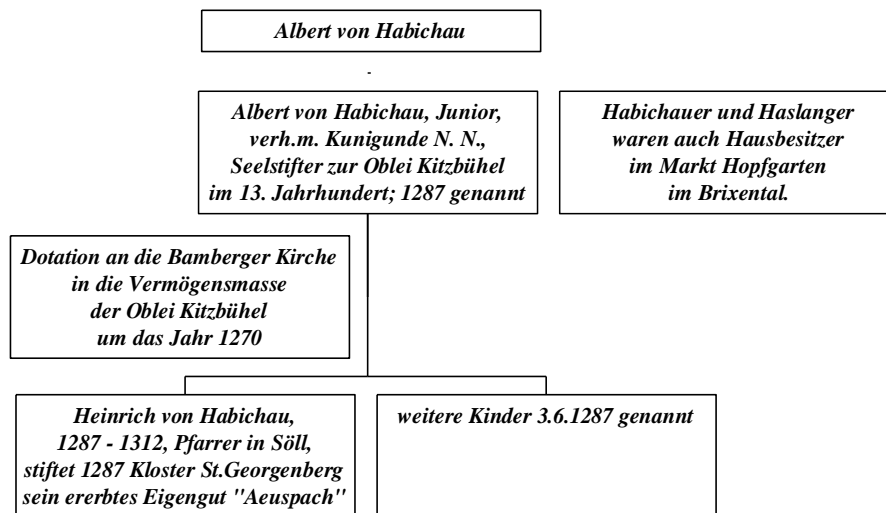
Zu den Habichauern

Im ältesten **Bamberger Rezeßbuch** findet sich eine *Littera super oblagio in Kitzbühel* aus dem 13. Jh. Dekan Heinrich bestätigt die Seelstiftung von *Al iunior de Habchowe*, Habach bei Mittersill (von Anton Flecksberger wurde die Ortsangabe gestrichen!), und seiner Gattin Kunigunde (!), die folgende Güter umfaßte: $\frac{1}{2}$ *curia* in Swecowe (ergänzt: Schwentau), $\frac{1}{4}$ *curia* in Logekke (ergänzt: Luegegg), *curia* Hennetal (ergänzt: Henntal), *curia* in

Habchowe (Habach, von Anton Flecksberger gestrichen – ergänzt: Habichau = Hachau = Pfeifern / Streitberg), *curia in Marhoven* (ergänzt: Maierhofen = Waldhaus, dieses nach Anton Flecksberger vom Namen Balthasar herkommend), *curia in Henstein* (ergänzt: Hagstein) , *domus in Moce* (ergänzt: Obermoos?), *domus in Nyderleiten* (Niederleiten), 2 *domus in Stöckach* (*bei Reith, nordwestlich von Kitzbühel*; geändert in: südöstlich von Kitzbühel!!!), $\frac{1}{4}$ *curia in Premenstein* (ergänzt: Premstein), *domus Beugen* (Geigen?), $\frac{1}{4}$ *curia in Conschaw* (Kochau), *curia Kegelowe* (Kelchsau?; geändert in Köglau), *area in Blumenawe* (Blumau) - letztere Gebiete dürften wohl Almen sein; (geändert in: Blumau ist nach Flecksberger das Gebiet unterhalb der Andreaskirche, wobei dem Verfasser der Begriff Blumau auch schon im Bereich Kaps–Stockach–Köglau in den Quellen untergekommen ist.). Der Vorgang zeigt, daß Memorienstiftungen an die Bamberger Kirche in diesem Gebiet in bairischer Lehensabhängigkeit stehen konnten. Bis in die Mitte des 14. Jhs ist aus der Oblei Kitzbühel lediglich ein Canon von 10 Regensburger Talenten und 10 lb Hlr an jeweils zwei Terminen im Jahr bekannt. Im Urbar von 1364/67 wurden beide Beträge zu 20 lb Hlr zusammengefaßt. Die Grundrente des Obleiinhabers betrug 36 Goldgulden. Nach den Angaben des Schreibers lag Kitzbühel, Diözese Salzburg, in der Freisinger Diözese, *ut credo*. Die Vogtei übten die Herzöge von Baiern aus.

Die Güter Aigen (Ober- und Niederaigen = Herhaglehen) waren im Eigengut des Burghüters von der Bacherbirg und später im Eigentum vom Amtmann und Richter. Von denen sind nach Anton Flecksberger als erste **Amtmänner des Herzogs – nach dem Ende der Neuburg-Falkensteiner Herrschaft!** - die Habich(t)auer bekannt und danach aus dem J. 1270 die Haslanger als Richter und Amtmänner. Der Urbaramtman hatte als Besitz Hachau inne. Habich(t)auer sind in den Urbaren belegt. Die Benennung der Habichauer findet sich u. a. auch im ältesten **Bamberger Rezeßbuch** aus dem 13. Jh. Es waren Dienstleute des Herzogs.

Bruchstücke zum Stammbaum der Habichauer



Aus dem ältesten *bayrischen Herzogsurbar der Jahre 1230-40*

Seite **248**: *Item Habichawarius habet in feodo a duce quasdam Alben in Livchental, soluunt 1 sagmam olei et de eadem collacione vaccariae ducis totaliter destruuntur.*

Seite **264**: *Hic notantur bona Habichawerii in officio Purgawerii Habichawe villicus 3 potigen. Mairshof 2 potigen. Swentawe 2 potigen. Henntal 1 potigen. Raevt 2 ember. Prennstein 2 ember*

Erst Bamberg, danach Stauffer Eigentümer am Kaisergebirge

Nachstehend wird ein Auszug aus dem Buch „Tiroler Ortsnamenkunde“, Jahr 1990, Band I, vom Verfasser Karl Finsterwalder gebracht. Dem darin enthaltenen Aufsatz,

„Gehen geographische Namen Kaiser doch auf Kaiserrechte zurück?“

wird eine Karte über „Das Kaiser-Gebirge“ von Seite 288 entnommen, aus der Hofnamen „Kaiser“ am Kaisergebirge hervorgehen.

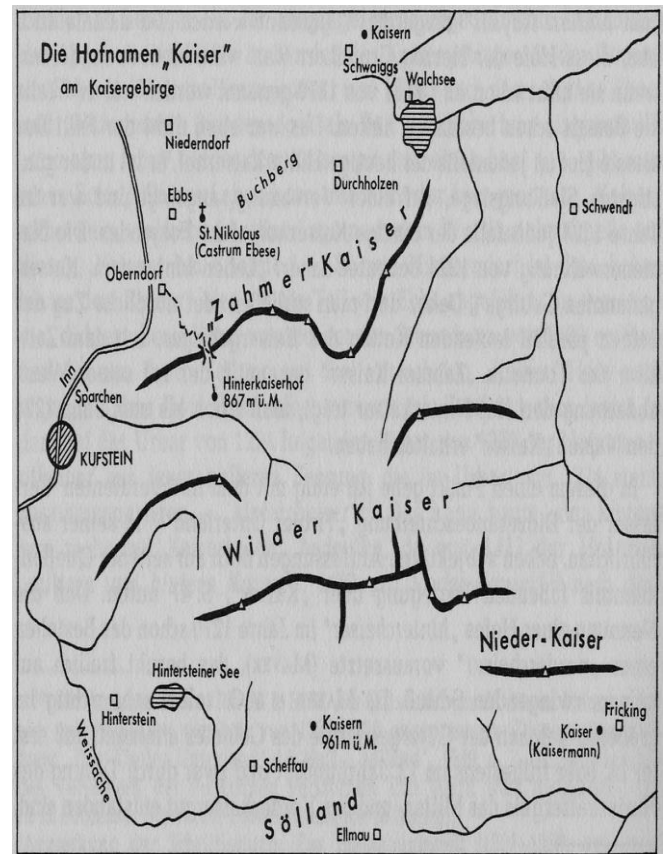
Erklärung von Karl Finsterwalder:

Hinterkaiserhof erwähnt i. J. 1224 = Lehen hinter dem „Kaiser“ genannten Gebirge.

Die anderen „Kaiser“-Höfe dürften später entstanden sein.

Ergänzung: Heinz Dopsch schreibt in „Zur Vorgeschichte der Berchtesgadener Stiftsgründung“: „Die Namensform Kaser, die uns in den verschiedensten Zusammensetzungen begegnet, geht auf das romanische Wort *casara* (*Sennhütte*) zurück und weist auf die besondere Bedeutung der Almwirtschaft hin.“

Literatur: Geschichte von Berchtesgaden; Band I; Jahr 1991; Seite 182



Weiter wird aus der „Tiroler Ortsnamenkunde“ Seite 292 der 3. Absatz wiedergegeben:



„Das territoriale Herrschaftszentrum des Raumes am Nordfuß des Kaisergebirges war die **Burg Ebbs**, an deren Stelle jetzt noch die im Herzogsurbar von 1270 erwähnte Burgkapelle St. Nikolaus („ad sanctum Nicolaum in castrum eodem“) auf steilem Felskegel steht. Die Burg „Ebese“ und die umliegenden Güter („adiacentia“), **bambergische Lehen**, wurden in einem Lehenanwartschaftsvertrag mit dem Bischof von Bamberg von Kaiser Friedrich Barbarossa im J. 1174 durch Zahlung einer hohen Geldsumme für ihn und seine Söhne gesichert (für den Fall und Zeitpunkt des Todes des bisherigen **Lehensträgers, des Grafen Gebhard [II.] von Sulzbach**, + 1188). Wenn dieser **staufische Kaiserbesitz** auch nur ein kurzes Intermezzo war – die Kaiserwürde bekleidete unter den Söhnen Barbarossas nur noch **Heinrich VI.**, + 1197 [die Stauffer waren jedoch existent bis zum Jahr 1268 – der Verfasser], so kann doch die Zugehörigkeit des Landstrichs zu dem volkstümlichsten Kaiser des deutschen Hochmittelalters nachhaltig auf die Namengebung gewirkt haben, zumal diese staufische Enklave etwas Ungewöhnliches inmitten des vorwiegend

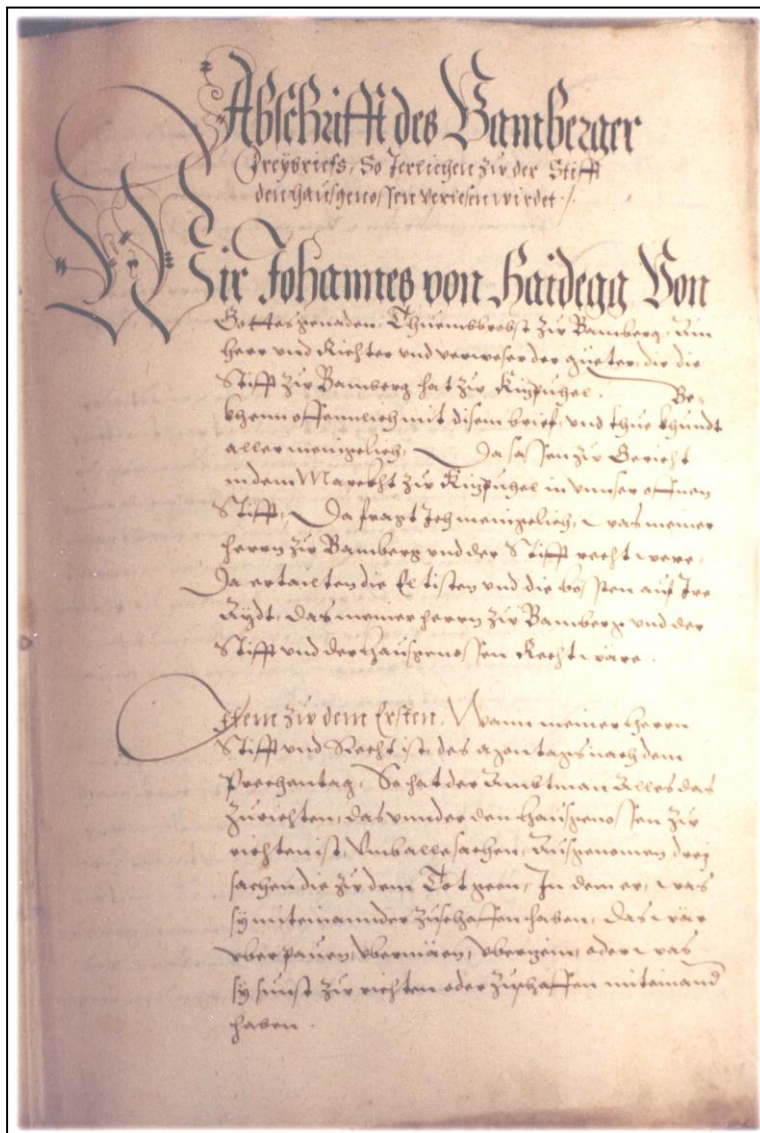
Copyright©BSt

herzoglich bayerischen Besitzes gewesen sein muß. Der Name „Kaiser“ wird zunächst an der besiedelten Gegend um die Burg Ebbs und die unbesiedelte am Nordhang des Gebirges gehaftet haben; dann aber, als dort, am Buchberg, durch Neurodung Dauersiedlungen entstanden und eine Gruppe von Höfen mit neugebildeter Nomenklatur [Bezeichnung, Benennung – der Verfasser] diesen Raum ausfüllte, wird der „Kaiser“-Name auf das Gebirgsland darüber verdrängt worden sein – ein nicht seltener Vorgang. Das war also die Geburtsstunde des Gebirgsnamens Kaiser!“

Abbildung: Kaiser Friedrich I. Barbarossa mit zwei Söhnen König Heinrich VI. und Friedrich, Herzog von Schwaben. Aus dem Buch „Die Andechs-Meranier in Franken“ zur Ausstellung im J. 1998

Bamberger Freibrief (Weistum) vom 25. Januar 1402

Das **Weistum** (ahd. wistuom „Weisheit“) gab im Mittelalter Auskunft über geltendes **Gewohnheitsrecht** und wurde auf amtliche Anfrage von rechtskundigen Männern (als abstrakte Weisung) erteilt. Die auf dem Land üblichen Rechtsvorträge von Ältesten oder Schöffen wurden seit dem späten Mittelalter auch aufgezeichnet. Sie hießen u. a. Offnungen, (Bann-) taidinge, Rechtsbronnen oder E(he)haftrechte. **Quelle:** Der Große Brockhaus



Abschrift des Bamberger Freybriefts, So Jerlichen Zu der Stiff den Hausgenossen verlesen wirdet. *Quelle: StAK*

Übersetzung oder Umschreibung (Ü):
Abschrift des Bamberger Freibriefs, der jährlich am Stiftstag den Hausgenossen vorgelesen wird.

Wir Johannes von Haidegg, von Gottesgnaden Thuembpropst Zue Bamberg, Ain Herr und Riechter und Verweser der gueter, die die Stiff Zu Bamberg hat zu Kizpühel, bekheñn offennlich mit disem brief und thue khundt allermenigelig, Da sassen Zu Gericht in dem Marckht Zu Kizpühel in unnsere offner Stiff, Da fragt Ich menigelig, was meiner Herrn zu Bamberg und der Stiff recht were. Da ertailten die Eltisten und die bösten auf Ire Aydt, das meiner Herren Zue Bamberg und der Stiff und der Hausgenossen Recht wäre.

Ü: Ich, Johannes von Haidegg, von Gottesgnade Dompropst zu Bamberg, ein Herr und Richter sowie Verweser (Verwalter) der Güter, welche das Hochstift zu Bamberg in Kitzbühel hat, bekenne öffentlich mit diesem Brief (Vereinbarung) und verkündige der Allgemeinheit, daß ich im Marktort zu Kitzbühel in offener Stiftsversammlung zu

Gericht saß. Dabei fragte ich alle, was meiner Herren zu Bamberg und der Stiftung Recht ist. Darauf bekannten die Ältesten und Besten auf ihren Eid das, was der Herren zu Bamberg sowie der Stiftung und der Hausgenossen Recht ist:

Item Zu dem Ersten, Wann meiner Herrn Stifft und Recht ist, des Montags nach dem Prechentag, So hat der Amtman Alles das Zurichten, das unnder den Hausgenossen Zu richten ist, Umb alle sache, Ausgenommen drej sachen die Zu dem Todt geen, In dem er, was sy miteinander Zuschaffen haben, das wär über Pauen, übermäen, überzein, oder was sy sunst Zu richten oder Zuschaffen miteinander haben.

Ü: **Zum Ersten ist meiner Herren Stiftungs- und Rechtstag am Montag nach dem Prechentag (6. Januar = Heilige Drei Könige). Dabei hat der Amtmann (Der Amtmann ist der Verwaltungsbeamte des Kapitels, der die örtlichen Aufgaben erledigt.) über all die Sachen zu richten, die unter den Hausgenossen strittig sind, das ist Überbauen, Übermähen, Überzäunen oder alle anderen Sachen, bei denen sie etwas miteinander zu schaffen haben. Ausgenommen sind die drei zum Tod führenden Ursachen (schwerer Diebstahl, Mord und Vergewaltigung).**

Item es ist Recht, wer die Stifft versäß auf den tag es war Freysäß oder Urbarsleut, die seindt dem Amtman verfallen umb Zwelf Pfenning oder den Ofen niderz schlagen.

Ü: **Rechtens ist ferner, daß wer den Stiftungstag versäumt, seien es Freisassen* oder Urbarsleute*, diese dem Amtmann 12 Pfenninge zahlen müssen. Andernfalls ist der Ofen niederzuschlagen.**

***Anmerkungen:** Freisassen waren bis zur Bauernbefreiung Bauern persönlich freien Standes, die nach freiem Leiherecht auf grundherrlichem Boden siedelten und somit nicht als Hörige galten.

Quelle: „Der Große Brockhaus“. Urbarleute sind Personen, welche die Wirtschaftsführung und Verwaltung für die Grundherrschaften betrieben.

Item es ist auch Recht, das ain Herr von Bamberg ain brobst mit der Armen leut Rath soll sezen.

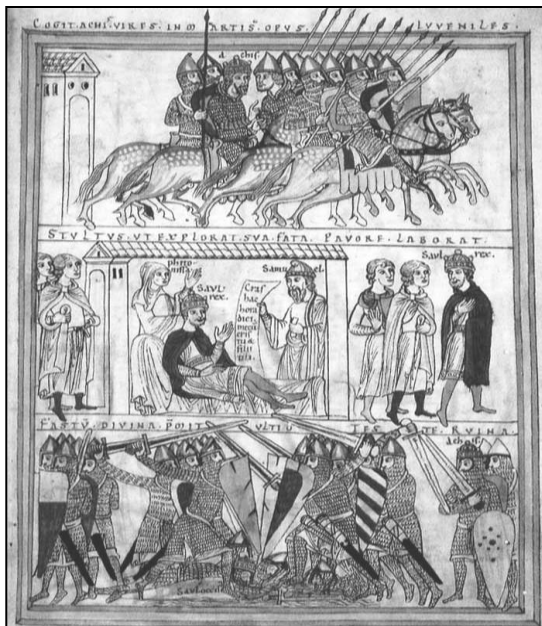
Ü: **Es ist auch rechtens, daß ein Herr von Bamberg mit der Leute Rat einen Propst einsetzen soll.**

Und wer das ain brobst so Arm wurdet oder in sunst zu khurz thät und nit recht mitfier, So sollen sy das ainem Herrn von Bamberg Zu wissen thuen oder sein Hilff schickhen darumb, darnach soll er Inen ain anndern brobst geben nach Irem Rath. Wer aber das ain brobst abgieng von tots wegen, so sollen die Eltisten und bössten vier die Zinß und Ränndt einnemen, als lang, biß das der Herr ain anndern sezt mit Irem wissen.

Ü: **Und wenn ein Propst arm wird oder ansonsten kurzsichtig handelt und nicht recht mitmacht, dann sollen sie das einem Herrn von Bamberg zu wissen tun und jemanden schicken um seine Hilfe zu erbitten. Danach solle er ihnen einen andern Propst nach ihrem Rat geben. Wenn aber ein Propst verstirbt, dann sollen die Ältesten und vier Besten die Zinsen und Renten so lange einnehmen, bis der Herr mit ihrem Wissen einen anderen eingesetzt hat.**

Item es ist auch recht, wann ain Arm Mann stirbt, der soll das bösst stuckh nach dem bössten, meinem Herrn von Bamberg Zu Todtfal geben und dem Amtman Zwenunddreissig Pfenning, oder Ain Ää mit ainem Lamp, und soll das geschehen nach genaden und nach der negsten umbsässen Rath und soll der Amtman denselben Khindern Leihen ohne Pfennig Ir Erbrecht. Ist es ain Fraw, die nit recht het auf dem Erb, sy hab gestifft oder nit, so soll sy das annder Jar sizen mit rue.

Ü: **Ferner ist es auch rechtens, daß wenn ein armer Mann stirbt, dann soll zum Todfall das zweitbeste Stück (Vieh) meinem Herrn zu Bamberg gegeben werden und dem Amtmann 32 Pfennig oder ein Schaf mit einem Lamm. Dies alles soll aus Gnade und auf Rat der nächsten**



Umsassen geschehen. Der Amtmann soll den Kindern ohne einen Pfennig ihr Erbrecht (Erbzinsrecht) leihen. Ist es eine Frau, die kein Anrecht auf das Erbe hat, ob sie gestiftet hat oder nicht, dann soll sie auch das zweite Jahr in Ruhe dort sitzen bleiben.

Abbildung: Bamberger Miniatur – Saul bei der Hexe von Endor

Item es ist auch Recht, das niemandt hin mag geben noch verlassen ohne des Amtmanns Rath, Nur ain Joch lanndt, die mag ain Armer Mann wol hinlassen ain Jar, umb die Herrnforderung, und was er lennger hin wil lassen oder verkhauffen, das soll er thuen nach des Amtmanns Rath.

Ü: Es ist ferner auch Recht, daß niemand ohne des Amtmanns Rat auch nur ein Joch Land weggeben oder verlassen soll. Ein Bauer (armer Mann) mag es wohl ein Jahr lang um die Herrenforderung weggeben. Was er

länger hingeben oder verkaufen will, das soll er nach des Amtmanns Rat tun.

Item es ist auch Recht, was aines Recht oder Erb ist, das er durch Recht annemen soll, da soll der Amtmann von Nemen Zwelf Pfennig Zu Lehen niedt,

Ü: Ferner ist es auch rechtens, daß, wenn einer ein Recht oder ein Erbe hat, er dieses Recht annehmen soll. Da soll der Amtmann von der Leihe nicht zwölf Pfennig nehmen.

Item es ist auch Recht, was ainer erbrecht verkhauffen wil oder mueß, der soll das die negsten Erben anbieten und geben für alle andere leit, möcht er wol nit verkhauffen, so soll man das anbietenden Hausgenossen in offner Stifft, wolt es dann der Hausgenossen khainer khauffen, So mag es ain Arm Mann wol geben, wem er will.

Ü: Es ist auch rechtens, wenn einer sein Erbrecht verkaufen will oder muß, dann soll er das den nächsten Erben anbieten und anderen Leuten nicht verkaufen. So soll man es in öffentlicher Stiftsversammlung anbieten. Will es dann keiner der Hausgenossen kaufen, so mag es ein Bauer geben wem er will.

Item es ist auch recht, das der Amtman khauf Erben soll nennen, ain Lehen mit und nach der Hausgenossen Rath, darnach ain Erb gros oder clain ist, und soll alles verschriben werden unnder des Gotshaus Innsigl, das die Herrschaft von Bamberg Iren Armen leuten Zu genaden hat gethan, das sy Ir Aigens Innsigl haben, über Ir urbar; darumb soll der Amtman nit Pfenning Nemen, Es wär dann khauf oder andres, da sole er beschaiden sein.

Ü: Es ist auch rechtens, daß der Amtmann Käuferben nennen soll. Ein Lehen mit Rat der Hausgenossen, gleich ob ein Erbe groß oder klein ist, soll alles unter des Gotteshauses Siegel, das die (Grund-)Herrschaft von Bamberg ihren „armen Leuten“ (Bauern) zu Gnaden gegeben hat, damit sie ihr eigenes Siegel über ihrem Urbar haben, verschrieben werden. Dafür soll der Amtmann keinen Pfennig nehmen. Wenn es ein Kauf oder ein anderer Vorgang ist, soll er bescheiden sein.

Item es ist auch Recht, das der Amtman soll legen Zwo Steurn in dem Jar, Aine im May und aine im Herbst, und soll das thuen Zu Yeder Steur nach der Hausgenossen Rath, und soll auch in der Lanndschreiber schreiben, und das Arm und reich recht beschehe.

Ü: Es ist auch rechtens, daß der Amtmann zwei Steuern im Jahr erheben soll, eine im Mai (Maisteuer an St. Georg = 23. April) und eine im Herbst (Herbststeuer an St. Martin = 11. November). Er soll dies bei jeder Steuer nach der Hausgenossen Rat tun und dies soll auch der Landschreiber niederschreiben, daß Arm und Reich Recht geschehe.

Item es ist auch Recht, wann der Pot von Bamberg khumbt Zwier im Jar nach Sant Kunigundentag in der Vassten und nach Sant Michaelstag nach den diennsten, wierdt er nit ausgericht, was er dann Verzört, darnach sollen die Hausgenossen ausrichten, die Iren dienst nit bezalt haben.

Ü: Es ist auch rechtens, wenn der Bote von Bamberg zweimal im Jahr kommt, nach St. Kunigundentag in der Fastenzeit (= 3. März) und nach St. Michaelstag (= 29. September), daß das was er dann verzehrt die Hausgenossen übernehmen sollen, die ihren Dienst nicht bezahlt haben.



Item es ist auch recht, wann der Amtman den Poten verdingt, so soll er der Haußgenossen Siben oder Acht dabey haben, da man in ausförtigt, Und wann er nit ainen gewissen ferttigt, was dann von dem diennst verloren wierdt, das soll der Herrschafft verloren sein und nit den Hausgenossen oder dem Amtmann, Und soll geben dem gesellen Zwelf Pfenning, das er Möss hab auf Sant Kunigunden tag Altar.

Ü: Es ist auch rechtens, daß der Amtmann den Boten verdingt. Er soll sieben oder acht Hausgenossen dabei haben, wenn man ihn abfertigt. Was bei der Abfertigung vom Dienst verloren wird, das soll der Herrschaft verloren sein und nicht den Hausgenossen oder dem Amtmann. Der Amtmann soll dem Gesell-

(Priester) 12 Pfennig geben, daß er die Messe auf St. Kunigundentag am Altar lese.

Abbildung: Miniatur – David als Musikant

Item es ist auch Recht, das der Amtman soll sein da, wann man den Voithabern Annimbt, und soll Armen leuten helfen, das in ein gleichs widerfar, Zu Yeder herbrig ain Pfenning gefallen für das Hofhey, Es soll auch dem Amtmann zwo Herbrig gefallen und dem Steurknecht Aine, Item es ist auch Recht, wann Ennthafft Recht in dem Stifft sein, soll der Amtman Erber leut darein biten und Laden, die recht erkennen khünnen, das Arm und Reich recht widerfar.

Ü: Es ist auch rechtens, daß der Amtmann da sein soll, wenn man den Vogthafer annimmt. Er soll den Bauern (arme Leute) helfen, daß ihnen Gleiches widerfahre. Bei jedem Haus (Herberge) fällt ein Pfennig für Hofheu an. Es soll dem Amtmann von zwei und dem Steuerknecht von einer Herberge anfallen. Es ist auch rechtens, wenn mißbräuchliches Recht im Stift getrieben wird, dann soll der Amtmann ehrbare Leute dazu bitten und laden, die Recht erkennen können, auf daß Arm und Reich Recht widerfahre.

Item es soll auch der Amtmann niemandt nichts leihen, dann in offner Stifft, das beruefft wierdt offentlich, ob Yemandt darwider Zureden oder Zusprechen hete, das das beschechen in offner Stifft, das es dem Gotshaus desto unschedlicher sey.

Ü: Ferner soll der Amtmann niemanden etwas leihen (Güter), außer in der offenen Stiftsversammlung, die öffentlich einberufen wird. Wenn jemand etwas dagegen zu sagen habe, dann solle das in öffentlicher Stiftsversammlung geschehen, auf daß es dem Gotteshaus unschädlich ist.



Item es ist auch recht, das khain Hausgenosß für den Lanndrichter solt geen, umb das, das sy undereinanner Zuschaffen haben, Er soll für den brobst khumen, Ausgenomen umb dreyer laj sachen wegen die Zu dem Tot geen,

Ü: Es ist auch Recht, daß kein Hausgenosse wegen etwas zum Landrichter gehen soll, das sie untereinander zu regeln haben. Jeder soll deswegen zum Propst kommen. Ausgenommen sind die drei zum Tod führenden Vergehen.

Abbildung: Miniatur – B-Initiale

Unnd als diß alles bej dem Ayd erkennt und Ausgesprochen worden, Da fragt wie Ir Hannes von

Haydegg, als Brobst zu Bamberg vorgeannt, ob die obgeschribnen Artiel und stückh alle also heln, und wo sy die also erthailt, und also ist und Ir aller will wäre. Sy ertailten all aus ainem mundt und niemandt was darwider und sprachen, das alle vorgeschribne Artiel mit Irem willen wären geschehen, und das sy das auch also ertailten auf Iren Aydt unnd des Urkhundt, Geben wir In disen offnen brief, Versiglt mit unnsrem aigen anhangendem Innsigl. Geben Zu Kizpühel, da man Zelt von Cristj Geburt Vierzechenhundert und Zwai Jar an Sannt Pauls bekherungstag (25. Januar).

Ü: Nachdem dies alles unter Eid erkannt und ausgesprochen war, da fragte ich Johannes von Haidegg als vorgeannter Propst zu Bamberg, ob wir mit den obgenannten Artikeln alles erfaßt hätten und ob dies ihr aller Wille wäre. Sie sprachen alle wie aus einem Mund und niemand sprach etwas dagegen. Alle vorgeschriebenen Artikel seien mit ihrem Willen geschehen, die sie auch auf ihren Eid nahmen. Die Urkunde geben wir mit diesem offenen Brief, gesiegelt und mit unserem eigenen anhängenden Insiegel versehen. Gegeben zu Kitzbühel, am Sankt Paul Bekehrungstag (25. Januar) 1402 nach Christi Geburt.

Volgt die Vermeldung in besetzter Schranken zu der Bamberger Stifft

Ü: Es folgt die Meldung der besetzten Schranne in der Bamberger Stifft

Anmerkung: Stifft ist ein Rechtsakt, durch den der Bauer im Besitz des Lehens bestätigt wird.

Unnd wann die Schranken besözt ist, So fragt der Brobst den Amtmann, Hast die Bamberger Stifft beruefft, Wie Bamberger Stifft recht ist, und von Alter Herkhomen ist, Darauf Spricht der Amtman Ja.

Ü: Wenn die Schranne (überdachter Marktstand, -halle; hier: **Gerichtsversammlung**) besetzt ist, dann fragt der Propst den Amtmann: „Hast (du) die Bamberger Stiftungsversammlung einberufen, wie von altem Herkommen Bamberger Stiftungsrecht ist?“ Darauf spricht der Amtmann: „Ja.“

Darauf fragt der Brobst die Hausgenossen umb, ob dem also sey, Darauf die Hausgenossen andtwurten Ja.

Ü: Darauf fragt der Propst die Hausgenossen rundum: „Ist dies so?“ Darauf antworten die Hausgenossen: „Ja.“

Unnd wann dieselbig umbfrag beschicht, So fragt der Brobst widerumben den öltisten und verstendigsten Hausgenossen an, was Bamberger Stifts recht, und von Alter herkhomen, und bey diser Schranken gebreichig. Darauf Anndtwurt Füersichtiger und weiser Herr Brobst, die Hausgenossen und Lehensleit der Oblaj Bamberg haben ainen Stifttbrief denselben begeren wir Zuverlesen unnd wann der brief verlesen wirdt,

Ü: Wenn diese Umfrage geschehen ist, dann fragt der Propst wiederum den ältesten und verständigsten Hausgenossen: „Was ist bei dieser Schranne nach altem Herkommen gebräuchliches Bamberger Stiftsrecht?“ Darauf die Antwort: „Fürsichtiger und weiser Herr Propst, die Hausgenossen und Lehensleute der Oblei Bamberg haben einen Stiftbrief. Denselben begehren wir zu verlesen.“ Wenn der Brief verlesen ist,

So spricht der Brobst zu dem Amtman: Amtman berueff, wer Zu Clagen und Rechten hat, der mag thuen, Zum ersten Anndern und Dritten mal, wie Bamberger Stifts recht ist und von Alter Herkhomen, auch bey diser Schranken gebreichig ist.

Ü: dann spricht der Propst zum Amtmann: „Amtmann ruf den, der zu klagen und rechten hat. Der mag es tun zum ersten, zweiten und drittenmal, wie es Bamberger Stiftrecht ist von altem Herkommen und auch bei dieser Schranne gebräuchig.“

Und wann dann niemand da ist, der Zu Clagen und Rechten hat.

Ü: Und wenn dann niemand da ist, der zu klagen und zu rechten hat,



So bevilegt der Brobst Amtmann berueff die Nachstift des Pfinztags in den Viertagen darnach bevileht er dem Amtman, Amtman berueff wer Zu Lehen hat, der gee hinauf in die Stuben, da wierdt man Lehen verleihen wie von Alter.

Ü: dann befiehlt der Propst: „Amtmann berufe die Nachstift in 4 Tagen am Pfinztag (Donnerstag) ein.“ Weiter befiehlt er: „Amtmann berufe den, der etwas zu leihen hat. Der gehe in die Stube hinauf. Da wird man die Lehen vergeben, wie von Alters.“

Anmerkungen: Der Propst (aus spätlat. propositus „Vorgesetzter“) ist in der Rangfolge der Katholischen Kirche der erste Würdenträger eines Kapitels (hier der Dompropst), der die äußeren Angelegenheiten des Kapitels verwaltet. Der Amtmann, auch Propst genannt, ist der Verwaltungsbeamte des Kapitels, der die **örtlichen Aufgaben** erledigt. Finsterwalder: *Wo die Würde des Propstes und Richters in einer Person vereinigt ist, da spricht man von „Amtmann“.* Die Stube ist ein beheizbarer Raum.

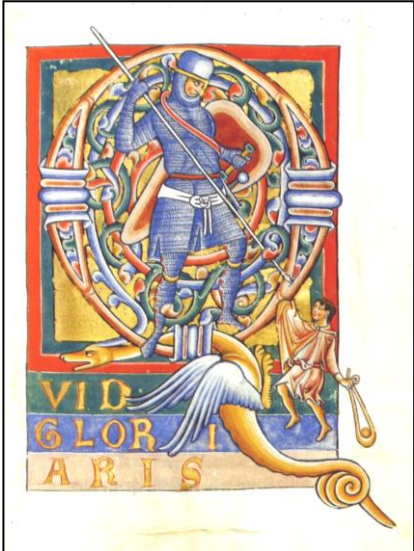
Abbildung: Bamberger Miniatur – Widmungsbild mit dem hl. Augustinus

Hans K. Schulze schreibt in den „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“ Band 1, Seite 144:

„Für die Regelung der Rechtsbeziehungen innerhalb der Grundherrschaften entwickelten sich spezielle **Hofrechte oder Hofordnungen**. Anfangs war Hofrecht wohl ungeschriebenes Recht, das erst

seit dem 11. Jh. in zunehmenden Maße schriftlich fixiert wurde. Die schriftliche Festlegung hängt wahrscheinlich mit Differenzierungs- und Emanzipations-, (Gleichstellungs-) prozessen innerhalb der grundherrlichen Familie im 11./12. Jh. zusammen (u. a. **Bamberger Hof- und Dienstrecht des 11. Jh.**). Die Kodifizierung (in einem Gesetzbuch zusammenfassen: Gesetze, Vorschriften) des Hofrechts stellte die Beziehungen zwischen Grundherr und Grundholden auf eine feste rechtliche Basis, denn auch der Grundherr war künftig an diese Regelung gebunden.“ ...

„Wesentlicher Inhalt der verschiedenen Hofrechte ist die Regelung der Höhe und Art von Abgaben und Diensten, das bäuerliche Besitz- und Erbrecht, die Modalitäten der Hofübergabe und die Formen der Ausübung der grundherrlichen Gerichtsbarkeit.“ „In den älteren Hofrechten ist auch das **Dienstrecht der Ministerialen** (u. a. Ritter) enthalten, die sich im 11./12. Jh. zu einer besonderen, ständisch gehobenen Gruppe innerhalb der „familia“ formierten.“



1618 ... „Bambergische Nachstift; jährlich am Pfnztag in den 4 Tagen gehalten, anheur aber, des allhier gelegenen Kriegsvolks halber auf heut 8. Marti 1618 verschoben.“

StAK, Kodex 31, Bbg. Lehenbuch, Seite 4, Jahre 1618–1643

Abbildung: Aus dem „Bamberger Psalter“, Q-Initiale zum 51. Psalm mit dem Kampf Davids gegen Goliath, vermutlich Bamberg, in den Jahren 1220–1230 entstanden; aus dem Buch „Die Andechs-Meranier in Franken“ zur Ausstellung im Jahr 1998.



Stadt Bamberg im J. 1483 – links Altenburg (ehem. Bischofssitz), in der Bildmitte der Bamberger Dom, rechts St. Michael (ehem. Kloster). Bildausschnitt vom Apostelabschied des Wolfgang Katzheimer d. Ä.

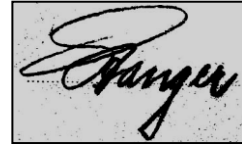
Stadtansicht von Bamberg etwa 300 Jahre nach der Schenkung der Bamberger Güter im Leukental durch den Sulzbacher Grafen in die Oblei des Hochstifts Bamberg.

Eine HYPOTHESE zum Namen **Stang** bzw. **Stanger**

Eine **H**ypothese (grch. Unterstellung) ist eine fundierte Annahme zur Erklärung und Begründung von Einzelerkenntnissen und Beobachtungen, die durch Erfahrung bestätigt oder widerlegt werden können und der Gewinnung neuer Erkenntnisse dienen. Für die Aufstellung einer Hypothese müssen konkrete Anhaltspunkte vorliegen, die der Verfasser zur sicheren Deutung vom Namen Stang bzw. Stanger sieht.

Zusammenstellung konkreter Anhaltspunkte zur Deutung des Namens

Unterschrift des Lehrers Ernst Stanger
(* 18.12.1900; + 11.8.1953), Vater vom Verfasser



Fest anzunehmen ist, daß als namengebende Urzelle der Stanger das **Lehen Stang anzusehen ist, wobei der Hofname Stang an Ort und Stelle entstanden ist, also nicht übertragen wurde.** Wann dürfte dies geschehen sein? Mit der Nutzung der **Burg Aurach** an einem **Herhag** wird, mit der Notwendigkeit zur Errichtung und Bedienung einer Signal-, Feuer-, Lärmstange für **Nachrichten- und Wachdienste**, unter Ausgliederung einer der **Grundherrschaft Bamberg** gehörenden Teilfläche vom Gut Pflugsberg, das Lehen Stang gebildet und der Hof entstanden sein. Das Lehen Stang weist auf eine Sonderfunktion zurück, die der Inhaber eines solchen Lehens in der hochmittelalterlichen Grundherrschaft innehatte. Es gibt eine Guts- und eine Gebietsbezeichnung Pflugsberg, jedoch keinen Hofnamen Pflugsberg. Dabei ist bei der Ausgliederung die Zeit um/nach der Jahrhundertwende 1200 anzusetzen. Der dort **Dienende** trug neben seinem Vornamen, zur notwendig gewordenen Unterscheidung, zusätzlich den **Beinamen „Stang“ als Besitzer, Bewirtschafter und Wachdienstleistender auf dem Lehen.**

Das oberhalb von Kitzbühel gelegene Lehen Stang (Zweidrittelgut) am Pflugsberg (Sonnberg) war mit seinem Gehöft beim heutigen Berggasthof „Stang-Alm“ erbaut. Eine Hinterfragung zur Größe des Hofes ist angebracht, weil Stang einerseits ein Lehen, also ein kleineres Bauerngut war, andererseits aber laut Salbuch vom J. 1416 erhebliche Steuerleistungen bzw. Abgaben erbrachte. Die finanzielle Beanspruchung der Besitzer vom Lehen Stang dürfte mit der Festsetzung von 5 lb. (Pfund) Abgabe an einem Jahrtag, zuerst an die Andreaskirche und später an St. Kathrein von Kitzbühel, bei der geringen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Lehens äußerst hoch gewesen sein. Allerdings war Stang ein Teil vom Gut Pflugsberg, d. h. es wurde Ackerbau betrieben und war ein 2/3-Lehen. **Die jährliche Abgabe von 5 Pfund, belegt im J. 1416, dürfte eine Geldablösung gewesen sein für den nach der Mitte vom 13. Jh. entfallenen Wachdienst.** Hans K. Schulze schreibt in den „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“ Band 1, Seite 151: „**Im allgemeinen dürfte den grundherrschaftlich abhängigen Bauern nicht viel mehr als das Existenzminimum geblieben sein.**“

Die das Geschlecht / Sippe begründende Tat und der Anfang der Stanger bei Kitzbühel ist erkennbar auf dem wohl Anfang vom 13. Jh. gegründeten Hof/Lehen Stang auf dem Pflugsberg – in den Archivalien oft auch Hohenstang (1100 Meter über N.N.) genannt, wobei die Gründung und Aufsiedlung vom Lehen Stang nur aus den geschichtlichen Zusammenhängen und dem umgebenden Namenschatz der Nachbarhöfe heraus interpretiert werden kann.

Vorkommen der Stanger-Namenträger sind nach Professor Karl Finsterwalder auf dem Ursprungshof Stang am Pflugsberg im Werchat (= Scharwerk/Frondienstgemeinschaft) Henntal bei Kitzbühel/Aurach zu finden, dann auch im Brixental und bei Kufstein. Karl Finsterwalder erklärt in seiner „Tiroler Namenkunde“ (1978) im Rahmen der Sprach- und Kulturgeschichte von Tirol die

Personen-, Familien- und Hofnamen. Der Verfasser Bernd Stanger hat sich mit der Entstehung des Familiennamens Stanger in Kitzbühel sowie anderen Orts und dem Urhof Stang im Zusammenhang mit der lokalen Geschichte eingehend auseinandergesetzt und kommt mit seiner Erklärung über das von Finsterwalder Beschriebene hinaus.

Nach Finsterwalder kommt der Name Stanger von einer als Grenzzeichen oder Zeiger/Wegweiser aufgestellten Stange oder von einem Personennamen her. Aus der Sicht des Verfassers Bernd Stanger scheidet beim Hoflehen Stang die Aufstellung einer Stange als Zeiger im Sinne eines Wegweisers aus, jedoch nicht im Sinne einer Grenzmarkierung. Auch eine Person als Namensgeber scheidet wegen der ausübenden Dienst-, Wehraufgabe aus, die sich wohl an der Grafschaftsgrenze ergab. Rechte, Vorrechte, Pflichten und das damit verbundene Amt sieht der Verfasser beim Hof Stang in der Ausübung des Wach-, Wehrdienstes seiner Besitzer während des Bestandes und Nutzung der Burg „Vrowe-Aurach“ und / oder des dort damals verlaufenden Herhags (Grenze).

Bei all den bisher vom Verfasser gefundenen Namenbezeichnungen Stang/e/er, sei es in Kitzbühel, Nord-/Südtirol, Berchtesgaden und selbst in England bedeutet der Name Stanger:

Bewohner eines Hofes / Siedlung bei / an der mit einer Stange markierten Grenze.

In die Erklärung zum Namen Stanger konnte Karl Finsterwalder zum Zeitpunkt der Bearbeitung seiner „Tiroler Namenkunde“, wegen der seinerzeit ungenügend vorliegenden landesgeschichtlichen Erkenntnisse vom 12./13. Jh. zum Leukental, das vom Verfasser Bernd Stanger in der „Studie zum Geschlecht der Stanger aus Kitzbühel in Tirol“ Aufgezeigte nicht einfließen lassen. Die Erklärung ist

soweit zutreffend, als der Familienname vom Hofnamen Stang kommt und der Gattungsname „die Stange“, auch in der bayrischen Mundart „Stange-“ genannt, Namensgeber für diesen Hof ist.



„Rechte und Pflichten hafteten am Hof, nicht an der Person des Besitzers. Dieser Vorrang des Hofes kam durch einen Hofnamen zum Ausdruck. Der am Hof haftende Name war konstant und änderte sich bei einem Wechsel des Besitzers nicht. Der Hof stand als eigene Rechtspersönlichkeit gleichsam über dem Inhaber. Auch Vorrechte und Ämter

hafteten am Hof.“ Diese Angaben wurden dem Buch „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“ von Hans K. Schulze, Band 2, 2. Auflage 1992, Seite 56 entnommen. Karl Finsterwalder schreibt ähnlich: „Die Rechtsstellung des Anwesens konnte besonders oft zum Ausgangspunkt der Hof- und Familiennamenbildung werden.“

In dem ehemals bairischen Sprach- und Kulturraum haben Stanger-Namenträger mindestens seit **Festwerdung der Familiennamen** in den Jahrzehnten um 1270 (nach Karl Finsterwalder) auf dem Lehen Stang gedient (Frondienst im Werchat Henntal geleistet), gewirtschaftet und gelebt. Mit großer Wahrscheinlichkeit war dies aber schon **seit der Zeit um/nach der Jahrhundertwende 1200** so und dann bis etwa 1430/1440. Diese geschätzten 240 Jahre bedeuten, daß auf der namengebenden **Urzelle dem Lehen Stang geschätzt etwa 8 Generationen den Beinamen Stang trugen.**

Auf den Höfen Waltenberg und Stockach trugen Abkömmlinge „vom Hof Stang abstammend“ mindestens von der Mitte des 14. Jhs an (im J. 1387 belegt), den voll entwickelten **Familiennamen Stanger**. Dies geben die archivalischen Quellen her. Nach dem Abgang eines Stanger vom **Hof Stang**, etwa seit Mitte vom 14 Jh. und eines anderen nach der Jahrhundertwende 1400, saßen sie auf dem benachbarten größeren **Gut Waltenberg** sowie auf dem **Grafen- oder Stangerlehen** und in der **Vorstadt der Stadt Kitzbühel**. All die genannten Güter waren bis Anfang vom 17. Jh. im Besitz vom Hochstift Bamberg und die Namenträger Stanger waren deren Leibeigene.

Der Familienname **Stanger**, aus Urkunden erkennbar ab dem J. 1387 in Kitzbühel, **wuchs den vom Urhof Stang weggezogenen Familienmitgliedern zu**. Die auf dem Urhof Stang Verbleibenden wurden von den Mitmenschen mit dem Vornamen gerufen. Im Zuge zunehmender Besiedlungsverdichtung und schriftlicher Erfassung von der meist weit entfernt ansässigen Grundherrschaft, in diesem Fall in Bamberg, wurden sie mit dem Hofnamen und zusätzlich mit einem Verhältniswort wie zu/auf bezeichnet, so dass man sich z. B. **Ulrich zu/auf Stang** (Beiname) in älteren Aufzeichnungen der Grundherrschaft denken könnte. Die Tiroler Familiennamen der Unfreien, so auch bei den zum Hochstift Bamberg gehörenden Stanger, haben sich nicht ausschließlich, jedoch vielfach aus dem des Herkunftshofes gebildet. Die Bergbauernhöfe Waltenberg, Askar, Waltenberg-Wand und das Grafen- oder Stangerlehen bei Kitzbühel sind zeitlich die nach der Gründung vom **Urhof Stang** bewirtschafteten Höfe von den Namenträgern Stanger, wobei sich auf diesen Höfen der Familienname verfestigt und von dort fortgepflanzt hat. In einer zu einem Grundstückskauf ausgestellten Urkunde vom J. 1387 findet man einen **Ulrich Stanger auf Waltenberg**. Die Familiennamen sind zum Ende vom 13. Jh. fest geworden.

Karl Finsterwalder schreibt, daß in den **Beinamen der Bauern** der Name ihrer Wohnstätte oder ihres Hofes steckt und die Namen so früh auftreten wie die Burgennamen der Adelsgeschlechter, von denen sie in der Sprache der Urkunden auch gar nicht zu unterscheiden sind. **Von Anfang des 13. Jhs sind sie da**. Die Namen beinhalten **sachliche Angaben über die Wohnsitze der Bauern**, genau wie die Burgennamen des Adels. Eine sachliche Bezeichnung wird auch bei der Deutung von Stang vorausgesetzt und angenommen.

Dem auf dem **Hof Stang** sitzenden Dienstmann war, zur Verständigung zwischen den Bediensteten (Leibeigenen) des **Maierhofs (Pfeifern/Streitberg) und den Nachbarhöfen**, diese im Werchat Hagstein ungefähr zwei Luftlinienkilometer zu Stang gelegen, sowie den Dienstmännern der von Stang ungefähr 900 Meter entfernt liegenden **falkensteinischen „Burg Aurach“**, mindestens zeitweilig ein **Wachdienst** übertragen, d. h. die Bedienung einer **Feuer-, Lärm-, Signalstange** zur **Warn- und Nachrichtenübermittlung**. Der Dienstmann hatte mit dieser Aufgabe eine wichtige Mitwirkung zur Verständigung, zum Betrieb sowie zur Sicherung der Burg, der Grenze und der Höfe zu leisten. **Der Besitzer von Stang dürfte dabei Knecht (Burgmann) eines Burghüters gewesen sein**, welcher für die Verteidigung der „Burg Aurach“ und des „Herhags“ mit zuständig war. Er gehörte der Schicht an, die einen Dienst mit der Waffe zu leisten hatte. Das an **Stang** angrenzende **Herhaglehen**, auch **Niederaigen** genannt, war entsprechend dem Namen in diese Aufgabe mit eingebunden, wobei man sicher weitere Besitzer von benachbarten Höfen als **Grenzwächter und Grenzschützer** sehen muß. Dem auf dem Lehen Stang sitzenden Dienstmann aus der untersten Schicht der ritterlichen Knechte wuchs als sachliche Angabe zu seinem Wohnsitz der **Hofname Stang als Beiname und zusätzlich ein Verhältniswort wie zu oder auf zu**, dieses ein räumliches Verhältnis zum Wort Stang angehend. Wenn einer dieser Namenträger vom Hof Stang wegzog, dann wurde der **Beiname Stang dieser Person zum Familiennamen Stanger**. Finsterwalder schreibt: „Etymologisch kommen für den gleichen Familiennamen verschiedene Wurzeln bei genauer Arbeit nur sehr selten in Betracht!“

Der Verfasser dieser Studie sieht die benachbarten Namen **Burgau, Hachau, Aigen, Herhag, Stang, Freiennegg, Filzberg** son gerichtsherrliche Ansprüche geltend gemacht worden sein und diese dürften **von den Hoheitsrechte ausübenden Neuburgwie Erb** und vielleicht auch **Kampen** bei Schwaiglern als Namen einer zusammenhängenden Gruppe aus dem **örtlichen Herrschafts- und Rechtskreis** und kommt demgemäß auch zur dargelegten Deutung des Namens **Stang**.

„Bei Burgfronen handelte es sich um Forderungen auf Grund von gerichts-, grund- oder leibherrlichen Seite 112. Der Besitzer von Stang dürfte **eine falkensteinische Burgfron** zu leisten gehabt haben. Nachdem Stang bambergischer Besitz und die Stanger bambergische Leibeigene waren, scheiden grund- und Herrschaftsansprüchen“, so Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“, Band 2, 2. Auflage, leibherrliche Ansprüche aus.

Eine andere denkbare und zusätzliche Möglichkeit ist die, daß **Stang Gerichtsplatz** war. Ein solcher Platz war mit Stangen umlegt bzw. umschlossen. Eine geschützte, vertieft liegende Wiese unterhalb des heutigen Berggasthofes Stang-Alm, direkt am alten Sonnbergweg und unmittelbar neben dem



anzunehmenden Wachtort gelegen (heute befindet sich dort ein signalisierter trigonometrischer Vermessungspunkt), bot sich für eine solche Stätte an. Der anzunehmende Wachtort, auf dem möglicherweise ein Gebäude/Überdachung stand, befindet sich auf einem ungefähr 100 Meter langen, den Abhang unterbrechenden Geländerücken, von dem bergwärts das Gelände etwa 5 bis 10 Meter tief abfällt. Die oben genannte Wiese liegt hinter dem Geländerücken in einer karförmigen Mulde. Der **Geländerücken** wurde vom Waltenberger Altbauer Josef Wurzenrainer, Nachbar und

Bewirtschafter von Stang, mit der Örtlichkeitsbezeichnung (Flurname) **Krähenstein** [krâsto] bezeichnet. Der mögliche Gerichtsplatz Stang konnte jedoch bei dieser abseitigen Örtlichkeit wohl nur zum **Friedensbereich der „Burg Aurach“** gehören. „Das Ritual der „Hegung“, der feierlichen „Einfriedung“ des Gerichts- und Versammlungsplatzes, gehört zu den alttümlichen Rechtsbräuchen, die sich über das gesamte Mittelalter hinweg bis in die frühe Neuzeit erhalten haben,“ so berichtet Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“.

Wilfried Beimrohr schreibt zur **Entstehung der Gerichte in Tirol**: „Eine eigenständige **Gerichtsbarkeit** wurde auch den adeligen Besitzern von Burgen zugebilligt, ob sie nun diese zu Allod (volleigenes Vermögen) oder zu Lehen innehatten. Die Gerichtsbarkeit galt innerhalb des Burgfriedensbereiches über die Burg und die nächstgelegenen Bauernhöfe, welche die Burg mit Lebensmitteln und Dienstleistungen zu versorgen hatten.“ TLA, Tiroler Geschichtsquellen, „Mit Brief und Siegel“, Band 34, Seite 34

Der **eigentliche Gerichtsplatz** in der Grafschaft war die **Burg Liuchenstein/Liechtenstein**. In der Nähe von St. Johann hat die Burg nach Anton Flecksberger wahrscheinlich auf dem Gut Kummer- oder Kammerstein (Gut des Kämmerers von Kufstein) gestanden. Nach der **bayrisch herzoglichen Stadtgründung Kitzbühels** durch die Wittelsbacher im J. 1271 und der Ernennung eines Richters wurde in der Stadt Kitzbühel Gericht abgehalten.

Es ist offen wie **Stanger** auf den **Hof Waltenberg** kamen nachdem Quellenfunde aus dem 16. Jh. zeigen, daß sich Namenbezeichnungen **Waltenberger/Waltl** erhalten haben. Hier ist allerdings zu bemerken, daß es sich bei diesen **Waltenberger/Waltl** auch um Stanger handeln kann, die vom Waltenberg abstammen. **Archivalische Funde mit diesen Namen sind genealogisch immer zu überprüfen!** Unter den **Bamberger Hausgenossen** wurde der Hof an den benachbarten, möglicherweise verwandten Stanger – siehe den obigen Bamberger Freibrief! - zur Leihe gegeben. Vielleicht erfolgte eine Leihe, nachdem eine Tochter vom Hof Waltenberg einen **Stanger** geheiratet hatte. Eine denkbare Heirat zwischen diesen war im 14. Jh. ohne Schwierigkeiten möglich, da deren Angehörige als **Leibeigene** zum **Hochstift Bamberg** gehörten. Die Pestjahre 1348-1350 könnten den Hof freigemacht haben. Möglicherweise fand auch eine Vertreibung („Abstiftung“) des Waltenberger/Waltl wegen erfolgter Verfehlungen während der Lebenszeit des ersten urkundlich erwähnten Stanger auf Waltenberg statt, des 001(aaa) **Ulrich Stanger dem „Grawzzen“ (dem Gausigen, Fürchterlichen, Entsetzlichen).**

„Der Grundherr besaß eine gewisse Zwangsgewalt gegenüber den Hintersassen in allen hofrechtlichen Angelegenheiten. Er hatte für die Erzwingung der Urteile des Hofgerichts Sorge zu tragen, konnte die ihm zustehenden Abgaben unter Umständen durch Pfändung eintreiben und hatte das Recht des „Stiftens und Störens“ (ius instituendi et destituendi), das heißt des Einsetzens und gegebenenfalls des Vertreibens („Abstiftens“) eines Bauern,“ so Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“.

Zur Herkunft des germanischen Wortes **Stange**

Zur Geschichte, der Bedeutung und Herkunft des Wortes **die Stange** wird zitiert aus:

1. Dem Herkunftswörterbuch des „DUDEN“

Das **altgermanische Substantiv** ist althochdeutsch mit **stanga**, mittelhochdeutsch mit **stange**, (bayrisch **stange-**), niederländisch **stang**, englisch **stang**, schwedisch **stång** benannt.

Daneben wird das Wort **die Stange** im niederdeutschen mit **die Stenge**, niederländisch **steng** auch anders gebildet. Es ist verwandt mit dem starken Verb englisch **to sting**, schwedisch **stinga** „stechen“ und mit Substantiven wie schwedisch **stagg** „stechendes Gras“ und englisch **stag** „Hirsch“ (eigentlich „Stecher“).

Die germanische Wortgruppe, zu der auch das Substantiv **Stä(e)ngel** gehört, geht auf **die indogermanische Wurzel ste(n)gh** „stechen“, „Stange, Spitze“ zurück.

Die Wendung „jemandem die Stange halten“ für „helfen, in Schutz nehmen“ erinnert an den gerichtlichen Zweikampf des Mittelalters, bei dem der Aufseher (Grießwart) den Unterlegenen mit einer Stange schützen konnte. Die Wendung „bei der Stange bleiben“ „ausharren, nicht ablassen“ erklärt sich wohl am besten als Ausdruck der Spießfechter, die die Waffe des Gegners mit der eigenen zu parieren suchten; ...

... und

2. Dem ETYMOLOGISCHEN WÖRTERBUCH der DEUTSCHEN SPRACHE

von Friedrich Kluge / Walther Mitzka, 20. Auflage, Berlin 1967.

Stange f. Mhd. mnd. **stange**, ahd. asächs. langob. **stanga** (auch in Männernamen wie **Stangulf** und Geländennamen wie **Stangbah = Stangenbach**), mnl. **stanghe**, nnl. engl. dän **stang**, anord. **stong**, norw. **stong**, **staang**, schwed **stang** führen auf germ. ***stango-**, ***stangu-** (hieraus entlehnt finn. **tanko**, lapp. **staggu-**, **staggo**).

Daneben germ. ***stangi-** in ags. **steng** m. „Stab, Pfahl, Riegel, Knüttel“, * **stangio-** in nd. ostfries. **stenge**, mnl. **stenghe**, nnl. **steng**. Aus dem langobard. entlehnt ist ital. **stanga** „Ankerstange“, das im 17. Jh. gleichbed. frz. **stangue** ergeben hat.

Auch rätorom. **stanga**, friaul. **stange**, ngriech. **stagka** „Stange“ beruhen auf dem Germanischen.

Die nächsten germ. Verwandten sind anord. **stanga**, got. **staggan** „stechen, stoßen“. Mit Ablaut entsprechen ags. **stingan**, engl. **sting**, anord. **stinga** „stechen“, ags. norw. schwed. **stygng** „Stich“, ahd. mhd. **stungen**, „stechen“, mhd. **stunge** „Stachel“.

Die weitere germ. Verwandtschaft entbehrt des n: ags. **stagga** m., engl. **stag** „Hirsch“, anord. **steggi**, **steggr** „männlicher Vogel; Kater; Fuchs“, schwed. **stagg** „steifes Gras; Achel; Stichling“. Verwandte germ. Bildungen sind **Stengel** mit und **Stake** ohne n.

Auch die außergerm. Entsprechungen gliedern sich in solche mit und solche ohne n. Zur ersten Gruppe gehören gr. **stochos** „Ziel(stange“), **stochazomai** „ziele nach etw.“, apreuß. lit. **stege**, **stegis** „Stichling“, lett. **stagars** „stachliger Fisch“. Zur zweiten Gruppe stellen sich gr. **stonyx** „Spitze, Kante“, **stachys** (mit a aus n) „Ähre“, **ste(n)gh** „stechen; stehender Schaft, Halm; etwas Spitzes, Steifes“.

Zur Entstehung des Familiennamens Stanger in England

Quelle: Englische Internetaufzeichnung; Surname Stanger

Recorded in a number of associated spellings including: Stanger, Stangay, Stango, and Stangoe, this is an English surname.

Übersetzung: In einer Anzahl von Rechtschreibwerken sind verzeichnet: Stanger, Stangay, Stango und Stangoe, wobei dies englische Nachnamen sind.

It is believed to have at least two possible origins.

Ü: Es ist glaubhaft, daß die Namen mindestens zwei mögliche Ursprünge haben.

In the north of England, particularly in the counties of Yorkshire, Durham and Northumberland, the name is of Norse-Viking origins, and dates from the 8th Century settlements of the Scandinavian invaders.

Ü: Im Norden von England, teilweise in den Grafschaften Yorkshire, Durham und Northumberland, ist der Name nordischen Ursprungs und datiert aus der Zeit der Niederlassungen der Wikinger als Eroberer im 8. Jh.

The derivation is from the Norse word „stang“, meaning a boundary marker, and hence as a surname it describes somebody who lived at such a place.

Ü: Die Herkunft stammt vom nordischen Wort „Stang“ und bedeutet eine Grenzmarkierung. Der Nachname beschreibt jemand, der an einem solchen Platz lebte.

This may well originally have been der village Stanghow in North Yorkshire.

Ü: Dies dürfte ursprünglich das Dorf Stanghow in North Yorkshire gewesen sein.

This placename translates as the boundary marker on the hill.

Ü: Dieser Ortsname stammt von der Grenzmarke auf dem Hügel und deren Namensübertragung ab.

In the south of England, the name derives from the Olde English pre 7th Century „stan“, meaning stone or stony, and „gara“, a gore or triangular piece of land.

Ü: Im Süden von England leitet sich der Name vor dem 7. Jh. vom Altenglischen ab: „stan“ bedeutet Stein oder steinig und „gora“ einen Zwickel oder ein dreieckiges Grundstück.



Early examples of the surname recording include: Ellen Stanger and William Alen, who married on January 19th 1544 at St. Margaret's church, Westminster, whilst in 1568, Gawen Stanger was a student at Oxford University. Other recordings include Thomas Stangoe, whose daughter Margaret was christened at Lythe in Yorkshire on February 22nd 1655, whilst Robert Stango was a witness at Whitby, also in Yorkshire, on October 9th 1761.

Ü: Frühe Beispiele von Nachnamenerfassungen:

Ellen Stanger und William Alen heirateten am 19. Januar 1544 in der St. Margaret Kirche in Westminster.

Im Jahr 1568 war Gawen Stanger Student an der Oxford Universität.

Andere Aufzeichnungen:

Thomas Stangoe, dessen Tochter Margaret in Lythe bei Yorkshire am 22. Februar 1655 getauft wurde und

Robert Stango war am 9. Oktober 1761 Zeuge in Whitby, auch in Yorkshire.

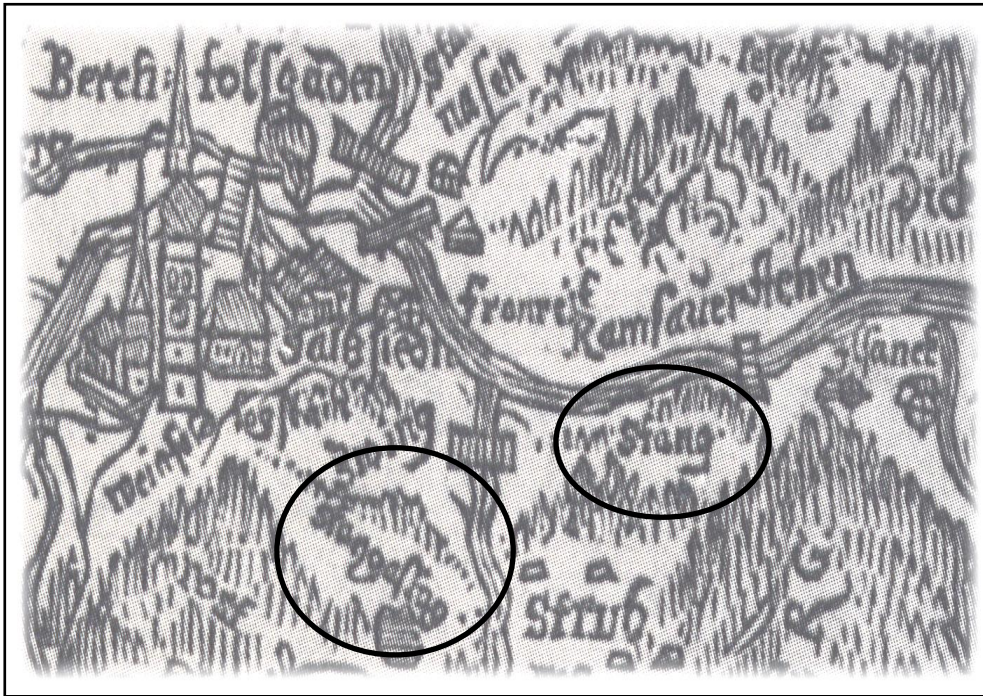
The first recorded spelling of the family name is believed to be that of Jordan Stangar. This was dated 1327, in the Subsidy Rolls of the county of Somerset.

Ü: Die erste aufgezeichnete Rechtschreibung des Familiennamens dürfte die von Jordan Stangar sein. Er wurde 1327 in den Subventionsrollen der Grafschaft Somerset erfaßt.

Throughout the centuries, surnames in every country have continued to „develop“ often leading to astonishing variants of the original spelling.

Ü: Während der weiteren Jahrhunderte haben sich die Nachnamen in jedem Land fortentwickelt. Das führte im Vergleich zur originalen Rechtschreibung zu erstaunlichen Varianten.

Zu den Familiennamen Stangassinger und Stanger in Berchtesgaden



Die Familiennamen **Stangassinger** und **Stanger** kommen in der Stadt Berchtesgaden vor.

Es bestehen trotz der Wortähnlichkeit keine sprachlichen und bedeutungsmäßigen Zusammenhänge zwischen den beiden Familiennamen.

Die Siedlungs-, Flur- und Lehennamen im Land Berchtesgaden erklärt Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein im Buch „Geschichte von Berchtesgaden; Stift–Markt–Land“ aus dem Jahr 1991. Ab Seite 130 legt er die Namen dar, welche auf Verkehrswege hindeuten.

Es wird daraus zitiert: Mittelhochdeutsch *steige* – „**steile Straße**“ ist Bestandteil des Siedlungsnamens **Stangaß**. Die alten Formen lauten: 1385 *Stanggastaig*, 1401 *Staingastag* ... *Stanggastag*, 1454 *Stanggastag*, 1474 *Stanggast* und 1832 *Stangast*, *Stangaß*. **Der Siedlungsname Stangaß bezeichnet eine mit Steinen gepflasterte „gache“ (steile) Straße/Steige,** (vergleiche Sigmund Riezler, *Die Orts-, Wasser- und Bergnamen des Berchtesgadener Landes*, in: Festgabe für Gerold Meyer von Knonau, Zürich 1913, Seite 116).

Der Familienname **Stanger** (Hofname) dürfte sich aus dem Namen der beiden bestehenden **Stang-Höfe** im Ortsteil Bischofswiesen entwickelt haben. Die Höfe sind im Buch „Geschichte von Berchtesgaden; Stift–Markt–Land“ aus dem J. 1991 auf Seite 853 benannt. Die dortige Auflistung von „Höfen“ der alten **Gnotschaft Bischofswiesen** aus den Jahren 1386 und 1453 enthält einen „Hoff zu Stang“ = heute **Vorderes Stanglehen** und noch einen „Hoff zu Stang“ = heute **Mittleres und Hinteres Stanglehen**.

Anmerkung: Gnotschaft ist eine von altersher bestehende Benennung von Ortschaften im Landkreis Berchtesgadener Land, die ehemals zur Fürstprobstei Berchtesgaden gehörten. Im 14. Jh. übereignete das Stift Berchtesgaden den bis dahin leibeigenen Bauern deren Höfe als Lehen. Die selbständig gewordenen Bauern schlossen sich daraufhin zu Genossenschaften, den "Gnotschaften" zusammen.

Eine Deutung vom Berchtesgadener Hofnamen Stang aus literarischen Quellen liegt dem Verfasser Bernd Stanger bisher nicht vor. Reitzenstein schreibt auf S. 112: „*Altes Grundeigentum des Salzburger Bischofs ist für Bischofswiesen u. a. im Jahr 1155 bezeugt. ... Wie aus dem Erstbeleg hervorgeht, vertauscht Erzbischof Eberhard I. an das Stift Berchtesgaden eine Wiese bei Bischofswiesen gegen ein*

anderes Besitztum.“ **Es ist sehr wahrscheinlich, daß die beiden Stang-Höfe bei einer als Grenzzeichen oder als Wegweiser aufgestellten Stange standen.**

In der Schrift „Historisches Franken – Auswanderer“ sind Berchtesgadener Emigranten (Glaubensflüchtlinge) aufgeführt, wobei sowohl Personen mit dem Familiennamen Stangassinger (aus dem Jahr 1702) wie auch Stanger (aus dem Jahr 1733 - Vertreibung der Salzburger Protestanten 1731/1732) genannt sind, die sich in anderen Teilen Deutschlands niederließen.

Feuersignale mit der „Lärmstange“

Daß Feuersignale im Gebirge seit uralten Zeiten in Verwendung waren, ist sicher. Wegen des zu sehenden Zusammenhangs mit der Entstehung des Familiennamens Stanger wird der nachstehende Beschrieb zu Feuersignalen mit der „Lärmstange“ aufgenommen.

Wie Signalf Feuer (Kreidenfeuer - crida italienisch, erst seit der Neuzeit benutzt) zu richten sind, ist dem Buch „Wehrverfassung und Schützenwesen in Tirol bis 1918“ und dort dem Sturmpatent des Erzherzogs Ferdinand Karl für die Grafschaft Tirol aus dem J. 1647 entnommen.

„Man solle einen Baum (Stange) oder eine dicke Latte von 15 bis 18 Schuh (ca. 5 m) Länge nehmen. Über die Hälfte herab ist Stroh darum zu winden. Danach sind, rund herum soweit das Stroh geht, gute gehackte Scheiter darauf zu nageln, viele Pechkränze daran zu hängen und dieselben wohl zu verstauen. Wiederum ist das ganze mit Stroh zu umwinden. Kiefernholz, Reiser und dürre Stecken sind auch anzuheften. Gute Kienspäne sind um das Ganze unter das Stroh zu stecken. Danach ist das alles mit guten Weiden zusammen zu binden, so daß es nicht auseinanderfallen kann. Zuoberst der Stange ist ein guter Hut von Stroh darüber zu machen, so daß der Regen nicht sobald eindringen kann. **Im Notfall soll der Baum oder die Stange aufgestellt und angezündet werden. Das Feuer solle wenigstens 4 Stunden lang brennen.“**

Ursprünglich mag das Feuersignal durch die „Lärmstange“ mit einem in Brand gesetzten dünnen Baum vorgenommen worden sein, mit dem beim feindlichen Einfall die eigene Mannschaft entfernter Gebiete alarmiert wurde. Im Fall der „Burg Aurach“ die Burgbewohner selbst, die Bewohner der Höfe in der Hachau, die im Amt Aurach wohnenden Güterbesitzer um den Hof Burgau und die Bewohner der Eigengüter „Aigen“ am Sonnberg, mit ausgehend vom Lehen „Stang“.

Es ist anzumerken, daß bei schlechten Wetterverhältnissen z. B. Nebel, Schneefall oder tiefhängenden Wolken die Feuersignale unzulänglich waren und dann mit Lärmsignalen Alarm geschlagen werden mußte.

Das Ende der Neuburg-Falkensteiner - das Lehen Stang verliert an Bedeutung

Stang war wohl seit dem **Anfang vom 13. Jh., ein Wachtposten und eine Übermittlerstelle von Nachrichten** mittels Feuer und andersartiger Zeichen zwischen den Gütern in der Hachau *einerseits, andererseits* der „Burg Aurach“ sowie den Gütern um Burgau, *drittens* zu den Eigengütern des Burghüters, *viertens* zur „alten Burganlage“ im Bereich der späteren Stadt Kitzbühel, *fünftens* zum Grundbesitz der Falkensteiner – später wohl Graswein und Ochsenberger - in Stockach und *sechstens* zur Straßen-, Wegquerung über die Jochberger Ache beim heutigen Auwirt in Aurach. **Stang war Teil einer Einrichtung, die zur Beherrschung und Verteidigung der Grafschaft diente.**

Das Lehen Stang liegt am alten Sonnbergweg, wobei der Weg vom ursprünglichen Ort Kizzinspuhel (dieser im J. 1203 genannt) und der Kirche St. Andre durchs Tal geht, um dann bergaufwärts vom Gebiet Kaps über das Ried (Moor) bei der heutigen Zephirau zu verlaufen und den Köglerbach zu queren. Der Weg geht an den heutigen Höfen Lacken und Eben vorbei, die heutige Ebnerkapelle, dann über Oberbrunn und **Stang (heute Berggasthof Stang-Alm)** nach Oberaigen und weiter bis mindestens zum höchsten Hof Tal.

Bemerkung: Beim Hofnamen Tal fragte sich der Verfasser: Warum heißt eigentlich der höchstgelegene Hof am Sonnberg Tal? Eine Deutung ermöglicht die Quellenbezeichnung „Chüblesthall = Küblestal“ wohl nicht, die identisch sein dürfte mit der Hofbezeichnung Tal. Quelle der Bezeichnung Küblestal: StAK, Vfb, 28. Juli 1596, Albeinigung, Urbar- und Richtbrief. Dagegen könnte die in den Quellen vorhandene Benennung „am Tal zu Kaltenbrunn“ Aufschluß geben. Wenn man vom ehemaligen, obenliegenden Hof Kaltenbrunn in Richtung des Hofes Tal schaut, dann liegt dieser in Richtung des Aschbaches, auch Porprandt [Böbrand] genannt, talwärts. Es ist also wie immer eine Frage des Standpunktes. Die ursprünglich lokale Bezeichnung wurde demnach von der Allgemeinheit, auch zur Unterscheidung vom Gut Henntal, übernommen. Die beiden Talhöfe und die beiden Kaltenbrunner Höfe haben nach Anton Flecksberger ursprünglich zusammengehört.

Es wird nachstehende Deutung gegeben, wann und weshalb das **Lehen Stang seine besondere Bedeutung verloren hat: Beim Lehen Stang entfiel**, nach Auflassung der hochmittelalterlichen Burgen „Vrowe-Aurach“ und „Kizzinspuhel-Kitzbühel“ (heutiges Museum in Kitzbühel), **die Wachdienst- und Nachrichtenübermittlungsaufgabe für den Stanger**. Dies dürfte im **J. 1240** nach der militärischen Niederlage der Falkensteiner gewesen sein und hängt mit dem Erlöschen der Neuburg-Falkensteiner Grafenerrschaft und der Übernahme von deren Gütern und der Übernahme der Grafschaft Leukental im J. 1248 durch den bayrischen Herzog zusammen. Die Errichtung einer Amts-/Stadtburg (Pfleghof) im Bereich der heutigen Stadt Kitzbühel, die Gründung der Stadt und die Stadterhebung Kitzbühels im J. 1271 sowie die Einsetzung von bayrischen Pflegern und Richtern war eine Folge der veränderten machtpolitischen Gegebenheiten und der wirtschaftlichen Zielsetzungen.

Das Gut Waltenberg bestand bestimmt schon seit der Mitte oder nach der Mitte vom 12. Jh. Es war ein Vollbauernhof (ein ganzer Hof). Das mit Almrechten ausgestattete Gut **Waltenberg** kann man sowohl als Schwaighof wie auch als Kornhof ansehen. Die moderne Hofform der damaligen Zeit war der spezialisierte **Viehhof**, der im bayrischen Sprachraum mit **Schwaige** bezeichnet wurde. Dies war ein Hof mit Viehzucht und Milchwirtschaft von bestimmter Größe und mit bestimmten Abgaben. Da die Oblei Kitzbühel nach Bamberg jedoch keine Naturalien geliefert hat, die Abgaben vielmehr in Geld erbracht wurden, dürfte der Hof Waltenberg kein ausgeprägter Schwaighof gewesen sein, bei dem von der Grundherrschaft die sogenannten „Eisenkühe“ gestellt waren.

Das **Lehen Stang** hatte im Gegensatz zum **Gut Waltenberg** entsprechend den Archivquellen keine Almrechte. Allerdings wurde von Josef Wurzenrainer, Altbauer vom Hof Waltenberg, bei einer Wanderung im J. 2002, auf eine zwischen den ehemaligen Höfen Kaltenbrunn – Obermoos (am Sonnberg) vorhandene „Stangalm“ hingewiesen. Auf dem Lehen Stang dürfte Getreide angebaut worden sein, was der Name Pflugsberg beinhaltet. Mit den **Pestepidemien um die Jahre 1348/1350** wurden sicher manche Höfe der gleichen Grundherrschaft frei. Ein Lehen war die kleinste vollbäuerliche Betriebseinheit. Der größere und ertragreichere Hof Waltenberg hatte **die besseren Voraussetzungen zur Bewirtschaftung** und den Unterhalt einer Familie. Die Nachbarschaft von Stang/Pflugsberg zum Waltenberg liegt über Grundstücksnähe (eine Viertelstunde zum Gehen über die Wiesen) vor.

Die älteren Kitzbüheler Gotteshäuser und deren Besitz

„Mit dem Erstarren des Bürgertums und dem Emporkommen der Städte im 13. und 14. Jh. mehrten sich in den Städten die **geistlichen Stiftungen (Meßstiftungen)**. Da die Versorgung mit tauglichen Priestern von den Diözesanleitungen kaum zu erwarten war, suchten die Bürger selbst die finanzielle Basis für den Lebensunterhalt von Priestern in der Stadt sicherzustellen. Dafür **unterstanden die Priester zumeist städtischen Behörden**. Man bezeichnete diese Priester als **Meßkapläne** oder Benefiziaten und **Spitaler**, wenn sie im Stadtpital angestellt waren.“ Stadtbuch Kitzbühel, Band IV.

Die Anhäufung von Grundbesitz läßt sich wegen der günstigen Quellenlage am besten bei den kirchlichen Grundherrschaften beobachten, wobei diese keine echten Grundherrschaften waren.

St. Andre – Die Pfarrkirche von Kitzbühel, außerhalb der Altstadt gelegen

Vor rund 2000 Jahren hat Ägeas, Statthalter der griechischen Stadt Patras, der Legende nach den Apostel Andreas zu einem langsamen Tod an ein x-förmiges Kreuz binden lassen. Andreas war der erste Apostel, den Jesus als seinen Jünger berief. Andreas hatte zuvor vergeblich versucht, den Potentaten Ägeas vom Christentum zu überzeugen. In den Kirchen wird an Andreas am 30. November gedacht.

Im 8. Jh. stand an der Stelle der Pfarrkirche eine frühmittelalterliche Saalkirche. Im J. 1180 ist die **Pfarrkirche zum heiligen Andreas** erwähnt worden. **Zur Zeit der Stadtgründung im J. 1271** wurde die viel größere romanische Kirche erbaut, von welcher der Turm heute noch steht. Zwischen den Jahren 1435 bis 1506 entstand die heutige spätgotische Hallenkirche. Diese wurde in den Jahren 1785/86 barockisiert.

15. November 1360 legen die Pfarrleute zu Kitzbühel für eine ewige Messe 200 Pfund Pfennig an. Vikar Herrmann zu St. Johann ist genannt. Quelle: Monumenta Boica, Band IX, Seite 26

Anmerkung: Dieser Vorgang hängt möglicherweise mit dem beabsichtigten Bau der Katharinenkirche zusammen.

Seit dem J. 1382 ist das **Grafen- oder Stangerlehen** zu Stockach im Eigentum von **St. Andre zu Kitzbühel** mit Grundherrschaft **Bamberg**.

Es scheint so zu sein, daß die Stanger vom Gut **Waltenberg** bzw. dem Gut **Stang** mit dem **Grafenlehen** in Stockach belehnt wurden. Die **Beleihung der Stanger mit dem Grafenlehen**, später auch **Grafen- oder Stangerlehen** genannt, dürfte um das J. 1400 stattgefunden haben. Das Grafen- oder Stangerlehen ist bei der einheimischen Bevölkerung heute unter dem Namen „**Stang-Annerl**“ bekannt, vom Namen Andreas herkommend und abgeleitet entweder von der Grundherrschaft der St. Andreas-Kirche oder von einem Stanger-Besitzer des Lehens mit dem Vornamen Andreas, wobei ein solcher Stanger-Namenträger danach beim Grafenlehen genannt ist. Einzelheiten hierzu sind beim Grafen- oder Stangerlehen in Kapitel 4 beschrieben. Die Bezeichnung **Hohenstang (= Lehen Stang)** taucht in den Quellen der Grundherrschaft Bamberg auf, wohl zur Unterscheidung vom **Grafen- oder Stangerlehen**. Im Landsteuerbuch des Jahres 1464 ist für die Höfe Stang und Grafenlehen jeweils eine Steuerlast von 120 Pfennige ausgewiesen.

Im Stadtbuch Kitzbühel sind beim Salbuch des Jahres 1416 und der **Grundherrschaft St. Andrä in Kitzbühel** die nachstehenden Güter unter folgenden Zahlen aufgeführt:

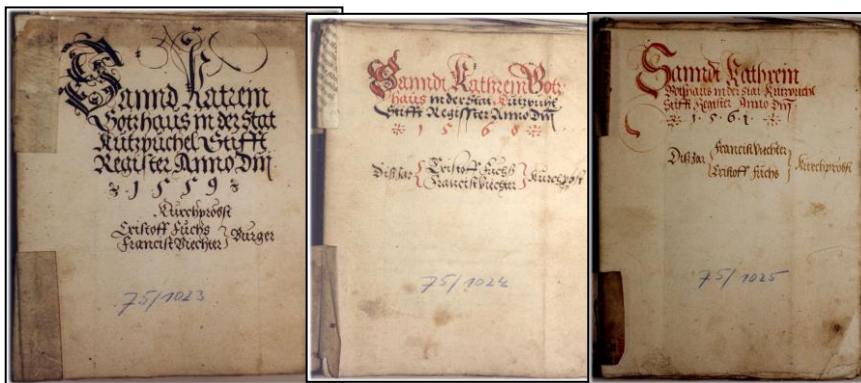
429, Gut zu Awra bei der Kirche (**Aurach**), 2/3 St. Andrä zu Kitzbühel und 1/3 St. Ruprecht zu Aurach

467, Aw im Bichlach, U. L.Frau von St. Johann, St. Andrä, St. Englen und St. Ruprecht zu Aurach
 478, Oberaygen am Sonnberg (Kitzbühel), dient St. Andrä zu Kitzbühel
 498, Voydlehen zu Oberndorf, dient St. Andrä zu Kitzbühel
 616, Huebe zu Almendorf (St. Johann), St. Andrä-Mittermesse
 620, Schraypuchellehen von Oberndorf
 673, Harpeunt (Aurach), dient Frauen von Voldepp, St. Andrä von Kitzbühel, Lienhard Ochsenperger
 681, Öbrist (Aurach), St. Kathrein und St. Andrä von Kitzbühel
 688, Swaiger-Gut (Schwaben-Gut?) zu Stockach - identisch mit dem Grafen- oder Stangerlehen?
 692, Geroltsberg am Sonnberg bei Reicher (Kitzbühel)
 696, Mühle zu Grub und Gütel, unterhalb Kitzbühel gelegen, Gasthaus Felseneck, Heilige von Kitzbühel.

Im J. 1435 wurde mit dem Neubau der Pfarrkirche St. Andreas angefangen. Die Kirche trug dem Zuwachs der Bevölkerung durch den Bergbau und dem neuen Ansehen der Stadt Rechnung. Stadtbuch Kitzbühel, Band III.

St. Kathrein *eine kleine, jedoch markante Kirche im Stadtzentrum von Kitzbühel*

Die heilige Katharina von Alexandria ist eine legendäre Märtyrerin vom Anfang des 4. Jahrhunderts.



Nach dem Martyrium sollen Engel ihren Leib zum Sinai gebracht haben. In Szenen aus ihrer Legende ist Katharina als Einzelfigur mit Palme, Buch (Gelehrsamkeit) sowie Schwert und bei der Folterung auf dem Rad und ihrer Verlobung mit Christus dargestellt.

Ums Jahr 1360 wurde in Kitzbühel die Stadtkirche zur heiligen Katharina erbaut und 1365 geweiht. Ein eigener Stiftbrief zur Frühmesse war niemals vorzufinden.

Nachstehend sind die bis zur Erstellung des Salbuches im J. 1416 bekannten Zuwendungen und Käufe zugunsten der St. Katharinen-Kirche aufgeführt. Es fehlen bei der noch unvollständigen Aufstellung die Urkunden (Doppler) aus dem Salzburger Landesarchiv. Das Lehen Stang ist nicht genannt, dies dürfte jedoch im Zusammenhang mit dem Gut Pflugsberg an St. Andre veräußert und von dort an die Katharinen-Kirche gelangt sein!

20. März 1361 verkaufen Hans der Swab, sein Bruder Bärtel und ihre Hausfrauen Elspet und Agatha der Kapelle, die zu Ehren der heiligen Katharina und des heiligen Erasmus in Kitzbühel gestiftet wurde, das **Gut Hungerbichl im Bichlach**.

TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1196

31. März 1365 verschreibt Fridrich Swab von Chaltarn sein von Konrad Zürn wegen Schulden erworbenes **Haus in Kitzbühel** unter bestimmten Bedingungen der **St. Kathrein-Kapelle**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1203

31. März 1365 verspricht Konrad Zürn, von dem in Urkunde 1203 genannten Hause welches er in Bestand hat, jährlich zu St. Michelstag **acht Pfund Berner** (die Stadt Verona hieß im Deutschen damals Bern) **Zins** an die **St. Kathrein-Kapelle** zu entrichten. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1204

23. Juni 1365 versprechen Rat und Gemeinde des Marktes zu Kitzbühel dem Seyfried Frawnberger, Chorherr auf dem Dom zu Freising und Pfarrer zu St. Johann, 5 Jahre nacheinander alljährlich **12 Mark Berner Meraner Münze zur Erhaltung der Frühmesse** in der **St. Katharinen-Kapelle** zu leisten. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1174 und Stadtbuch Kitzb., Band IV, Seite 100

8. November 1365 bestätigt Bischof Friedrich von Chiemsee die durch Vereinbarung zwischen Seifrid Fraunberger, Pfarrer zu St. Johann und Chorherr zu Freising, und der Gemeinde zu Kitzbühel an der **Katharinen-Kirche** daselbst gestiftete **Frühmesse**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1206



Alfons Walde – Kitzbühel im Sommer

10. August 1367 stiftet Andrä Rudlant und sein Bruder Pärtel in das **St. Kathrein-Gotteshaus** zu Kitzbühel **Gülten**, zur Lesung einer heiligen **Messe an jedem Samstag auf dem Marienaltar**, aus dem vom Stift Bamberg lehenrührigen **Gut Niederleiten** und dem alloden **Gut bei der Kirche zu Aurach**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1207

22. Februar 1369 übergeben Hans und Bartlmä die Swab und deren Hausfrauen dem **Katharinen-Gotteshaus** zu Kitzbühel das **Gut Puech am Riesberg**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1208

21. Dezember 1369 verkaufen Wollfhart der Prawst und Margreth seine Hausfrau dem Konrad Rudlant, Bürger zu Kitzbühel, das **Arnolder Lehen zu Wiesenschwang**, welches einst Arnold von Kitzbühel gehörte. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1209

20. April 1372 übereignet Seifrid Fraunberger von dem Hag der **St. Kathrein-Kapelle** zu Kitzbühel im eigenen und im Namen seiner Oheime, der Freundsberger von der Maczen, das **Arnolder Lehen zu Wiesenschwang**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1214

24. April 1376 übereignet Konrad Rudlant tauschweise dem **Kathrein-Gotteshaus** zu Kitzbühel das **Arnolter Lehen** zu Wiesenschwang und das **Gut Albendorf** und erhält dafür das halbe **Gut Niederleiten**, eine jährliche **Gülte aus dem Gut bei der Kirche in Aurach** und die **Peunt auf dem Hegel**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1215

14. März 1377 verleiht Bischof Friedrich von Brixen der **Katharinen-Kapelle** zu Kitzbühel **Ablaß**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1216

6. Dezember 1380 übereignet Konrad am Maurach dem **Kathrein-Gotteshaus** zu Kitzbühel eine **Gülte** aus dem **Gut Obrist**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1217

11. November 1385 übergeben Chunrad der Öchsenberger, Kathrey seine Hausfrau, deren Kinder Christian und Katherin dem **St. Kathrein-Gotteshaus** zu Kitzbühel das halbe vom Stift Bamberg lehenrührige **Gut zu Oberhausberg**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1221

11. November 1386 stiften Heinrich Pöll, Bürger zu Kitzbühel, und Diemuth seine Hausfrau in das **St. Kathrein-Gotteshaus** zur **täglichen Messe**, die dort gelesen wird und zum **ewigen Licht** vor unserem Frauenbild im Chor, **Gülten** aus dem **Gut Mülperch zu Kössen**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1222

24. Februar 1393 / 8. März 1393 verkaufen Chunrad Sepüchler und Dyemut seine Hausfrau dem **Ulrich (Stanger), dem Grawzzen (Grausigen) abm Waltenperch**, zum Zwecke der Zuwendung an das **St. Kathrein-Gotteshaus** in Kitzbühel, insbesondere zu einem ewigen Licht, ihr Viertel des vom Stift Bamberg lehenrührenden **Gutes Wenigastkar**.

TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1230

6. Januar 1394 verkaufen Thomas der Chürsner von Guntharting und Anna seine Hausfrau, **Ulrich des Stanger Tochter**, dem **St. Katharinen-Gotteshaus** in Kitzbühel ein vom Stift Bamberg lehenrührendes Joch **Land auf dem Mitterhegel**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1232

22. November 1397 überträgt Peter der junge Lüntz, Bürger zu Kitzbühel, die von seinem Vater Peter Lüntz und seinem Großvater Chonrad Decker zu einer Mittermesse am **St. Andrä-Gotteshaus** zu Kitzbühel gestiftete **Gülte** aus dem **Gut Wenigastkar** mit Zustimmung der Bürger zu Kitzbühel auf das **St. Kathrein-Gotteshaus** und kündigt dieselbe Gülte dem **Stift Bamberg als Lehensherrschaft** auf. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1234

31. Oktober 1398 übergibt Lienhart Graswein dem **St. Kathrein-Gotteshaus** zur Erhaltung eines ewigen Lichts das vom Stift Bamberg lehenrührige **Gut Niederleiten ob Äspach**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1237

25. Januar 1399 verkaufen Hans Alpekch von Parm und Heilbirg seine Hausfrau dem **St. Kathrein-Gotteshaus** das vom Stift Bamberg lehenrührige **halbe Gut Niederleiten ob Äspach**, welches sie von ihrem Vater bzw. Schwiegervater Lienhart Alpekch geerbt haben.
TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1238

3. Februar 1399 verkauft Jacob ... von Drwtau den **Gotteshäusern St. Andrä und St. Katharina** in Kitzbühel die von der Herrschaft Bayern zu Lehen rührenden zwanzig **Rindergrasrechte auf der Wildalpe** im Jochberg, wie er sie von Hans abm Püchel gekauft hat.
TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1239

1. Mai 1399 verkaufen Peter Meylinger, Kirchpropst des St. Andrä-Gotteshauses und Stephan Pöschel, Kirchpropst des **St. Katharinen-Gotteshauses** zu Kitzbühel, obige **Rindergrasrechte** dem Heinrich Pöll. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1240.

3. Juni 1399 übereignet Herzog Stefan von Bayern das **Holderlehen zu Wiesenschwang**, welches Heinrich Pöll als Lehenträger der **Kathreinkapelle** von der Herrschaft Bayern zu Lehen trug, dem genannten Gotteshaus. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1241

1. September 1399 schenken auf ihren Todesfall Heinrich Pöll und Diemut seine Hausfrau, gegen die Verpflichtung zur Abhaltung eines Jahrtages, dem **St. Kathrein-Gotteshaus** das **Holderlehen zu Wiesenschwang** und vierzig **Rindergrasrechte auf der Wildalpe** im Jochberg. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1243

3. Februar 1400 verkaufen Peter Gramäschl und Diemut seine Hausfrau dem **St. Kathrein-Gotteshaus** in Kitzbühel das **halbe Gut Unterfelden** oberhalb der Kirche in Aurach. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1244

25. Februar 1400 verkauft Thomas Rudlant seinem Schwager Hans dem Gramätschen und Elspeth seiner Hausfrau eine **Gülte** aus dem vom Stift Bamberg lehenrührenden **Gut Obermoos**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1245

24. April 1403 verkaufen Konrad Stoltz, weiter Niklas, Karl, Peter und Niklas die Rudlant und Hansl abm Püchl dem **St. Kathrein-Gotteshaus** zu Kitzbühel ihren Teil des vom Stift Bamberg lehenrührenden **Gutes Obermoos**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1247

22. Juli 1409 verkaufen Hartwig Gramätsch und seine Hausfrau Elspet dem **St. Kathrein-Gotteshaus** in Kitzbühel eine Gülte aus dem vom Stift Bamberg lehenrührenden **Gut Obermoos**. TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1253

Im Salbuch sind bei der **Grundherrschaft St. Kathrein in Kitzbühel** folgende Güter aufgeführt:
Zahl 420, Hinter Aschar = Kleinaskar am Sonnberg (Kitzbühel), St. Kathrein in der Kapelle und Emhofer
Zahl 430, Obermoosen am Sonnberg (Kitzbühel), St. Kathrein in der Kapelle
Zahl 512, Vorder Mülperkch, dient St. Kathrein in der Kapelle

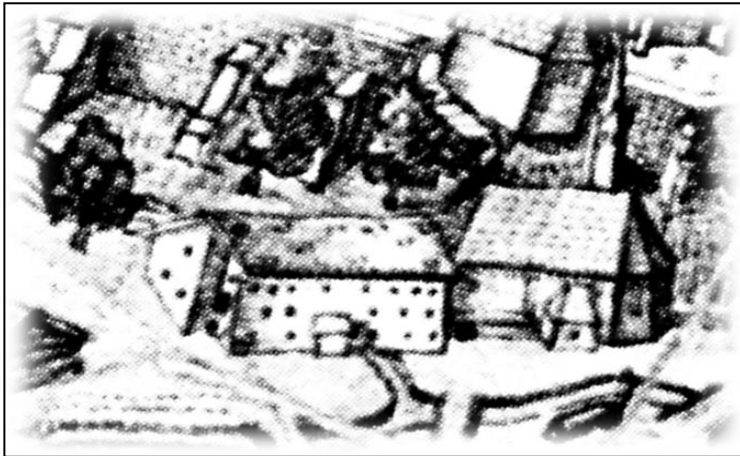
Zahl 575, Wysenswank, Oberndorf, St. Kathrein zu Kitzbühel
Zahl 615, Gütel zu Albendorf, St. Johann, St. Kathrein zu Kitzbühel
Zahl 663, Hungerpuchl, Bichlach (Oberndorf?), St. Kathrein zu Kitzbühel
Zahl 671, Oberlehen in dem Puchlach (Reith b. K.), St. Kathrein in Kitzbühel
Zahl 681, Öbrist, Aurach, St. Kathrein und St. Andrä von Kitzbühel
Zahl 691, Stang, am Sonnberg (Kitzbühel), dient St. Kathrein von Kitzbühel.

Stang ist laut Salbuch ein Lehen und dient im Jahr 1416 **St. Kathrein von Kitzbühel**. Die Grundherrschaft **Bamberg kann durch spätere Angaben erschlossen werden**. Aus dem Tätigkeitswort „**dienen**“ ergibt sich eine **Diensttätigkeit** und weiter, daß schon die früheren Hofbesitzer, also die auf Stang sitzenden unbekanntes Namenträger, **Dienste im Sinne von Fron- oder Herrendiensten zu leisten hatten**, wobei diese nur **von Hörigen oder Unfreien zu erbringen** waren.

Wie das Lehen **Stang an die Kirche St. Kathrein** in Kitzbühel gelangte, ist nachvollziehbar. Aus dem Namen Stang, der Lehenbenennung, den daraus abzuleitenden Tätigkeiten der Hofbewohner und aus dem Zeitpunkt der einzugrenzenden Lehensbegründung kann mit großer Wahrscheinlichkeit gesagt werden, daß das **Hochstift Bamberg** um/nach der Jahrhundertwende 1200 eine Teilfläche des Gutes Pflugsberg, auf der das **Lehen Stang** entstand, an einen **gräflich Neuburg-Falkensteiner Burghüter (Brannenburger?)** der **Burg „Vrowe-Aurach“** zu Lehen gab. Während der wittelsbachisch/bayrischen Herrschaft dürfte über die Rechtsnachfolger der Haslanger, dies sind im J. 1367 u. a. die Graswein/Chäsel, das Gut Stang/Pflugsberg an die neu entstandene Kirche St. Kathrein gelangt sein. Damit hängt sicher auch die jährliche Zinsleistung von 5 Pfund zu einem Jahrtag zusammen, den wohl einer dieser ursprünglichen Grundherren gestiftet hat. Dies liegt in der Lebensspanne des 001(aaa) **Ulrich Stanger zu Waltenberg** und wohl auch seines unbekanntes Vaters. **Stanger-Namenträger saßen im J. 1367 mit großer Wahrscheinlichkeit noch auf dem Lehen Stang, wie die Angabe beim Lehen Stang im Salbuch des Jahres 1416 schließen läßt**. Der Übergang des Lehens Stang an die Kirche wird mit dem im geschichtlichen Abschnitt genannten Vorgang zusammenhängen, bei dem am 15. November 1360 die Pfarleute zu Kitzbühel für eine ewige Messe 200 Pfund Pfennig (= 48 000 Pfennige) anlegten.

Im J. 1559 ist in den Archivquellen bei den Höfen **Stang und Pflugsberg** verzeichnet: „Es ist alles **freies Eigen und Lehen von Bamberg**.“ Dies dürfte so zu erklären sein, daß die Kirchpröpste von St. Kathrein das Lehen als freies Eigen an die auf dem Lehen Stang sitzenden Urbarleute (wahrscheinlich die Taler) verkauft haben. Die Höfe **Stang und Pflugsberg** sind von der Grundherrschaft **Bamberg** über die Falkensteiner und deren Burghüter (Brannenburger?) und nach deren Niedergang an verschiedene Niederadelige und von denen an die Kirchen St. Andre/St. Kathrein gekommen. Nach dem Verkauf als **freies Eigen an die Urbarleute** ist Bamberg als ursprüngliche Grundherrschaft genannt. Stang ist also nach seiner voraussichtlichen Gründung ums Jahr 1200 etwa 350 Jahre später freies Eigen geworden.

Die Spitalkirche - 1412 zugleich mit dem Spital erbaut



Im Salbuch des Jahres 1416 sind, beim Spital von Kitzbühel als Grundherrschaft, die nachstehenden Güter aufgeführt: Zahl 676 In dem Nidernperg, **Aurach** und Zahl 687(?) Grueb.

Hans K. Schulze schreibt in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“ bei den Inhabern der grundherrlichen Gewalt, Band 1, 3. Auflage, Seite 134: „Die meist nur aus wenigen Hufen bestehenden Besitzungen der Pfarrkirchen wiesen eine

Organisation auf, die man nur mit Vorbehalt als grundherrschaftlich bezeichnen kann.“

Ausschnitt von Andreas Faistenbergers Ansicht von Kitzbühel aus d. J.1620; links das Bürgerspital und rechts die Spitalkirche

Frühester Fund des Namens Stanger in einem Grundstückskaufvertrag vom 4. Dezember 1387

TLA, Tiroler Archivberichte, Band IV, Seite 258

Ich Thoman Rudland verczich für mich und für mein Hawsfrawn und für all unß erbn offenwar mit aim brief, daz wir redleich und chawfleich cze chawfen habn gebn, Unß Jewchlancz die ge legn ist auf dem mittner Hegel unter der strazzn, Annen Ulreich dez Stangerß tochter, und allen irn erbn besucht und unbesuecht, mit alln ern, rechten, und nüeczcn, die darczu gehören und als wir sie yn habn gehabt, umb ailf margk czal perner, der wir dar umb von in gerichtss...

Ich Thomas Rudland verzichte für mich, für meine Hausfrau und für alle unsere Erben auf unser Joch Land, das auf dem Mittleren Hegel unterhalb der Straße liegt. Ich offenbare mit einem Brief (Vertrag), daß wir des **Ulrich Stanger Tochter Anne Stangerin und ihren Erben, besucht und unbesuecht**, das Land mit allen Ehren, dem Nutzen und den Rechten, die wir innegehabt und die dazu gehören, um elf Berner (Veroneser Mark) zu kaufen gegeben haben. Darum geben wir ganz und gar vor Gericht *gewer*. Wir schulden auch für das vorgenannte Joch *gewer*, wie es Landes- und Lehensrecht ist.

und gewerr sein gar und ganz, wir schulln auch der vorgenaten Jewch ir gewer sein als dez lancz und lehenß recht ist, tät wir dez nicht, wez sie dez schadn näme, wie der genant werdnd habn in aüch die vogen Jewch aufgesant an daz goczhawß zu Babnbg, da von ez zelehn ist in czelechn alß lehenß recht ist, Sie schulln auch Holcz und Stägken näme, oder czymmholcz wöz sie an genär darczu bedürfen, auz der seiten als unß brief sagt,

Wenn wir dies nicht tun würden und sie dann Schaden nehmen, so schulden wir unsere Treue und all unser Hab. Wir haben auch das vorgenannte Joch dem Gotteshaus zu Bamberg aufgesandt (?), davon es zu Lehen ist, um es ihnen zu leihen, wie Lehensrecht ist. Sie sollen (?) zum Gebrauch (*genär*), was sie dazu bedürfen, auch Holz und Stecken oder Zimmerholz von der Seite (Örtlichkeit) nehmen, welche dieser Brief beschreibt.

So verziech ich vogenater

Peter Chunrad Rudlancz sun, daz der vogen chawf mit meine güte willn geschehn ist und daz ich fürpaz chain ansprach noch vordrug dar aüf nymer sol habn weder mit recht noch

Dann versichere ich vorbenannter Peter Rudland, Konrad Rudlands Sohn, daß der vogenannte Kauf mit meinem guten Willen geschehen ist und daß ich ferner keine Ansprüche noch Forderungen darauf habe, weder mit Recht noch mit Unrecht.

an recht, dez cze ainr warn urchund gebn wir in den offen brief versigelt, unter Nycla dez Münchawer anhangende Insigel im an schadn, da wir unß unter verpinten mit unßn trewn alß daz stät zehabn daz obn geschriebn stöt, der Taiding und pet umb daz Insigel

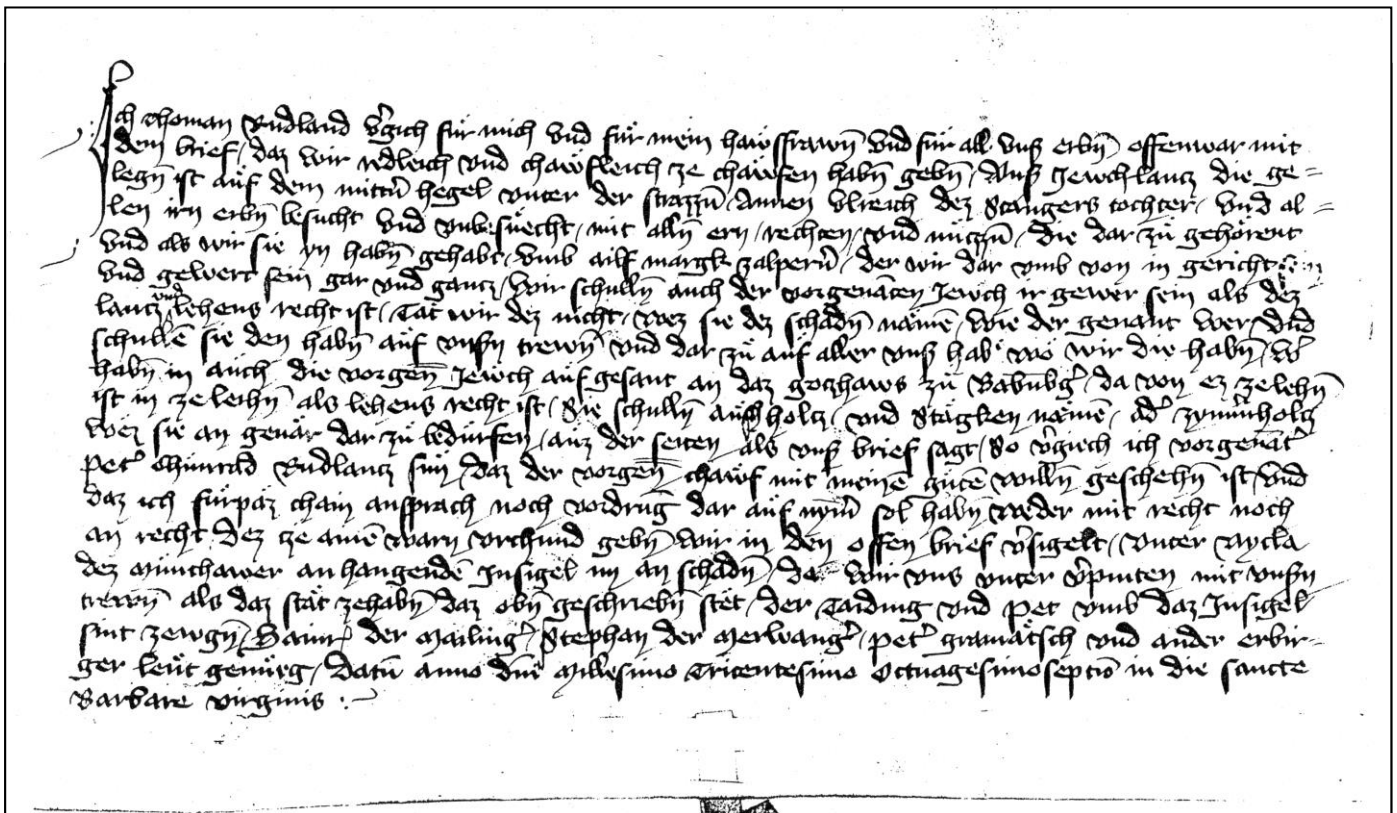
Diesen öffentlichen Brief geben wir als wahre versiegelte Urkunde unter des Nicolaus Münchauer anhängendem Siegel. Ihm darf daraus kein Schaden geschehen. Mit dem Siegel verbinden wir unsere Treue, das oben Geschriebene stets zu halten. Das Taiding (Gerichtstag) bitten wir um das Insiegel.

sint zewgn Hainr der Mailinger, Stephan der Merwanger, Peter Gramätsch und ander erbirger leüt genüeg, Datu anno dmi Millesimo Tricentesimo Octuagesimo septimo in Die sancte Barbara virginisß.

Zeugen sind Heinrich Mailinger, Stephan Merwanger, Peter Gramätsch und genügend andere ehrbare Leute.

Datiert im Jahre 1387 am Tag 4. Dezember (Barbaratag)

Originalbrief (Vertrag) in Kopie

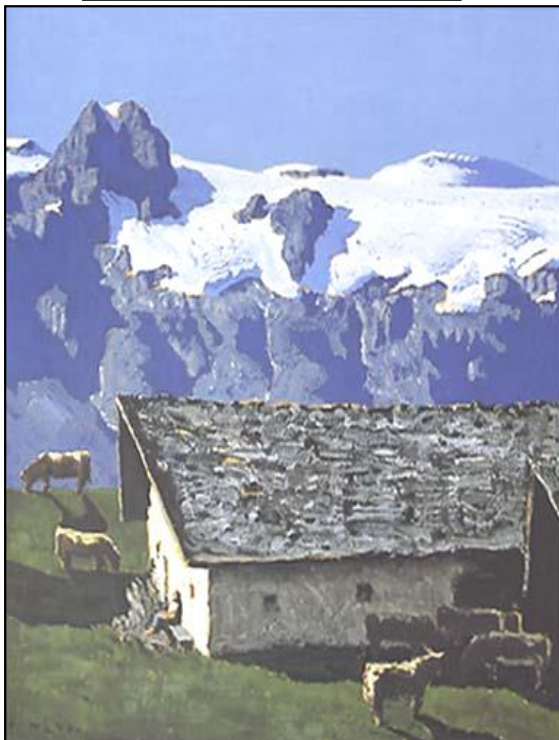


Erläuterung zum Begriff „Gewere“: Der Mann besaß in seiner Eigenschaft als Familienoberhaupt nicht nur eine personenrechtliche Gewalt über die Angehörigen seiner Familie, sondern auch eine sachenrechtliche über den Familienbesitz. Er verwaltete den Besitz und trat in allen die Familie betreffenden Vermögensangelegenheiten als Handelnder in Erscheinung. Er allein war uneingeschränkt rechts-, geschäfts- und vermögensfähig. Die ihm zustehende **sachenrechtliche Verfügungsgewalt** über Besitz wird als „**Gewere**“ bezeichnet, so Hans K. Schulze in „Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter“, Band 2, 2. Auflage, Seiten 30 und 54

**Ulreich (Stanger) der Grawzze abm Waltenperch
kauft am 8. März 1393 ein Viertel vom Gut Wenig Askar**

TLA, Tiroler Archivberichte, Ottenthal-Redlich, Urkunde 1230

Alfons Walde – Almen und Firn



*Ich Chunrad Sepüchler und Ich Dyemut sein
Hawsfraw wir verzichn für uns un für all unß erbn
offenleich mit*

*Irem brief daz wir mit gutem willn und nach unß
frewnt und anderer erberg Läwt rat redleich
und chawfleich ze chawffen habn gebn **Ulreichn
dem Grawzzen abm Waltenpch unß viertail auz dem
ganzten Gut genant daz wenig Ässkar besucht und
unbesucht mit allen ern rechtn und nützn
die zu dem obgen viertail gehörnt und als wirs inne
gehabt habn für ein ledigs gut
umb drew und zwaintzisch pfunt pfennig Der wir
von im darumb gericht und gewert
sein gar und gantz daz er geschawft hat dem Lieb
Gotzhaws ze sand Kathrein Kappell gelegn
in dem marckt ze Kytzpühel und alln den Heyligh die
dareinn rastend sind in ein Ewigs Liecht
durch seinb Hails und all seiner vondern sel willn
Wir und unsern erbn sulln auch dez vorgen viertails
auf dem obgen Gut dez obgenannten Gotzhaws und
seinb chirichprobsts der yetzund ist oder fürbaz wird
gewer sein wa in dez nöt geschicht als dez Lantz dar
ein daz obgen Gut gelegn ist und als
Lehnß recht ist Tättn wir dez nicht welchn schadn si***

*dez näme wie der genant wer den sulln wir in
alln abtün gar un gäntzleich und sülln si daz als habn auf unsern trewn und dar zu auf all
unß hab wa wir habn wir habn auch dem obgen Gotzhaws daz vorgenannte viertail auz dem
obgen Gut auf gesant an daz **Gotzhaws von Pabnwerkch** da vo ez ze Lehn ist ... ze
Lechn als Lehensrecht ist Und dez ze einem urchund der warhait gebn wie dem obgen
Gotzhaws den brief versygeltn mit Christans dez Öchsenpergers aygn anhangendem Insygel
der daz durch unser fleizzign pet willn an den brief gehalten hat im on schaden Dar under wir
uns verpinden mit unsern trewn als daz stät ze haltn daz obn verscribn stet Der tayding un
pet umb daz Insygel sind gezeugn die erbergern Läwt Hainrich Meylinger Hainrich Pöll und
Thoman Rüdland und ander erberger Läwt genüg Dat anno dm **Mill CCC LXXXX tertio***

Jn die .. Mathie Apti

Anna, Ulreich des Stanger Tochter,
verkauft am 6. Januar 1394 ein Grundstück

TLA, Tiroler Archivberichte, Band IV, Seite 259

*Ich Thoman d(er) Chürsner von Guntharting und Ich Anna (Stangerin) sein Hawsfraw, Ülreichs dez
Stangers tocht(er) dem Got
genad. Wir v(er)zichn für uns un(d) für all unß erb(e)n offenleich mit dem brief daz wir mit gute(m)
will(e)n und nach unßr
frewnt und andero erberg(lichen) Läwt rat Redleich und Chawfleich ze käwff(e)n hab(e)n geb(e)n
Sand Katreinen Gotzhaws
geleg(e)n in de(m) Marcht ze Kytzpühel und den Purg(er)n da selb(e)n. Unß Jewch Lantz die geleg(e)n
ist auf dem
mitt(er)n Hegel und(er) d(er) strazz(e)n in Kytzpühl(er) gericht besucht und unbesucht mit all(e)n ern
recht(e)n und nutz(e)n die
dar zu gehörnt alz ez mit zawn un(d) mit marich auz gezaigt ist und als wir ez inn gehabt hab(e)n
umb Sybentzehenthalb pfunt Wienn(er) der wir vo(n) dem obgen(ant) gotzhaws un(d) den Purg(er)n da
selb(e)n schön
Gericht und hewt(er) sein gar un(d) gantz ze recht(er) zeit und on all(e)n schad(e)n .Wir od(er) unß
erb(e)n sulln auch
Der vorgen(ant) Jewch Lantz dez obgen(ant) Gotzhaws und d(er) Purg(er) da selb(e)n gew(er)n sein
... in dez nöt un(d) durft
geschiht als dez Lannd(e)s darinn die vorge(nannt) Jewch geleg(e)n ist un(d) als Lehensrecht ist
Tät(e)n wir dez
nicht welch(e)n schad(e)n dez daz obge(nannt) Gotzhaws und die Purg(er)n näme. Den schull(e)n wir
in all(e)n ab tun und
schull(e)n si daz als hab(e)n auf uns(er)n trewn. Dar zu auf all(er) unß Hab wort ... die Hab(er)n
od(er) wie die genant ist
Wir hab(e)n auch die vorge(nant) Jewch dem obgen(ant) Gotzhaws un(d) den Purg(er)n auf gesant an
daz **Gotzhaws von Pab(e)nw(er)ch**
Davo(n) ez ze Leh(e)n ist in ze Leyh(e)n als Leh(e)ns recht ist. Si schüll(e)n auch Holtz stekch(er)n
un(d) Zimm(er)holz neme(r)
auz d(er) Seytt(er)n wez si ongevär zü d(er) obgen(ant) Jewch bedürff(e)n als unß alt(er) brief Lawt
un(d) sagt und ze eine(r)
Urchund der warhait geb(e)n wir dem vorgen(ant) Gotzhaws und den Purg(er)n da selb(e)n den brief
v(er) sygelt(e)n mit Lyenhartz
Dez Gräsweins ayg(e)n anhangend(er) Insygel der durch unß vleizzig(e)n pet will(e)n an den brief
gehang(e)n hat im on schad(e)n
Dar uns(er)n trewn als daz stät ze halt(e)n daz oben v(er)schrieb(e)n stet der tayding und pet
..... Meyling(er) Ulrich Schütwürfl Thoman Ruedlant und and(er) erberg(erlich) Läwt
genug.*

.....

Rechtssituation des Bauernstandes und Erläuterung des Begriffs Lehen als Erklärung zum Lehen Stang

Hans K. Schulze schreibt in „*Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter*“, Band 1, 2. Auflage, zum Leiherecht und der Leiheform im Rahmen des grundherrlichen Systems folgendes:

„Grundlegend für das grundherrlich-bäuerliche Rechtsverhältnis ist die Tatsache, daß die Bauern ihre Güter nicht zu eigen besaßen, sondern damit von der Herrschaft beliehen waren. Diese bäuerliche „**Leihe**“ wird in der Wissenschaft begrifflich und terminologisch vom **vasallitischen „Lehen“** unterschieden, obgleich in den Quellen diese Unterscheidung nicht immer deutlich hervortritt. Die für das Lehensverhältnis typischen Bezeichnungen „**beneficium**“ und „**lehen**“ wurden auch für die bäuerliche Bodenleihe verwendet.“

„Dem Bauern fehlte die vom Lehenrecht geforderte Waffenfähigkeit, so daß er die volle Lehensfähigkeit nicht erlangen konnte. Daher ist grundsätzlich zwischen dem **adligen Lehen** und der **bäuerlichen Leihe** zu unterscheiden. Dennoch sind vor allem seit dem späteren Mittelalter lehenrechtliche Vorstellungen auch in den bäuerlichen Bereich eingedrungen und haben zur Entstehung von „**Bauernlehen**“ geführt. Die Inhaber dieser Güter unterlagen trotz ihres bäuerlichen Standes dem Lehenrecht, in der Regel allerdings in eingeschränkter Form. Statt vasallischer Verpflichtungen waren vom Bauernlehen im allgemeinen gewisse Abgaben (*Lehnware, laudemium*) zu leisten.“



„Durch den Rechtsakt der Leihe erlangte der Beliehene die Nutzungsrechte an Haus und Hof, Grund und Boden. Die Eigentumsrechte des Grundherrn konnten dadurch so weit eingeschränkt werden, daß dieser über die vertraglich festgelegten Abgaben und Dienste hinaus kaum noch ein Zugriffsrecht behielt. Grundherr und Grundholden hatten Rechte verschiedener Art an ein und demselben Objekt. Da sich die Rechtsposition des Beliehenen unter Umständen praktisch der des Eigentums annäherte, schuf man in der **juristischen Theorie des Mittelalters** die Rechtsfigur des „**geteilten Eigentums**“, die auch im Lehnrecht als Hilfskonstruktion verwendet wurde.“



In den drei ehemaligen bayrischen Landgerichten Kitzbühel, Kufstein und Rattenberg des östlichen Unterinntals ist, gegenüber dem alten Teil Tirols, eine gewisse Verschiedenheit bei der archivalischen Quellenlage vorhanden. In diesen Landgerichten, die erst im J. 1504 vom Herzogtum Bayern abgetrennt und der Grafschaft Tirol zugefügt wurden, ist die Tiroler Landesordnung vom J. 1532 nicht eingeführt, sondern das **bayrische Landrecht vom J. 1346**, die sogenannte Buchsage beibehalten worden. Die **Herrengnade** oder **Leihe** erfolgte im östlichen Unterinntal des 16. Jhs nach bayrischem Recht. Die Bezeichnung „**Herrengnad**“ für bäuerliche Güter deutet wohl darauf hin, daß ursprünglich die Güter nur auf

Belieben des Grundherrn verliehen wurden. „*Das bayrische Landrecht kannte keine Bevorzugung der Erben untereinander, d. h. alle Kinder eines Erblassers hatten gleiche Erbrechte. In der Folge wurden*

Copyright©BS

immer wieder große Höfe bei Erbfällen geteilt. Bereits im 15./16. Jh. wurden solche Teilungen aber immer schwieriger. Es breitete sich daher die **Sitte des Anerbenrechts** heraus, nach dem ein Familiengut nur einem Erben, meist dem ältesten oder jüngsten Sohn vererbt werden durfte. Die übrigen Geschwister erhielten kleinere Vermächtnisse, jedoch konnte sich der Hoferbe mit der Auszahlung meist etwas Zeit lassen,“ so im Heimatbuch Jochberg, Seite 138.

Das Landrecht galt nur für herzogliche Güter, jedoch nicht für Güter des Hochstifts Bamberg

Die bäuerlichen Höfe bzw. Güter hatten die Bezeichnungen **Gut, Hube und Lehen**, bestanden aus dem Wohn- und Wirtschaftshaus des Bauern, den Feldern und Wiesen, die nur zum Gute selbst gehörten und den Weide-, Holz- und Wassernutzungen innerhalb der Markgenossenschaft, Gemeinde oder Allmende. Der Ausdruck „**Lehen**“ und „Kammerland“ für kleinere Bauerngüter, die seit dem 13. Jh. auftauchen, deuten auf grundherrliche Abhängigkeit derselben hin. Die **Güter, Huben und Lehen** hatten ein Größenverhältnis von etwa **eins zu 1/2 zu 1/4**. Die Lehen konnten etwa 2 bis 4 Kühe halten. Finsterwalder schreibt: Lechner wird bezeichnet, wer sein Lehen von einer weltlichen Herrschaft inne hat und Lehen ist ein „kleineres Gut“, das ein persönlich freier Bauer(?) nach dem Recht der Erbleihe innehat, gewöhnlich 1/4 Hof.

Vom westlichen Halbgut Pflugsberg hatte Brunn 1/3, das entspricht 17 % vom Urgut Pflugsberg, Stang hatte 2/3 vom westlichen Urgut, das entspricht 33 % vom Urgut Pflugsberg und die beiden Höfe Obermoos und Mitteracker hatten vom östlichen Halbgut Pflugsberg wohl je 1/2, das entspricht je 25 % vom Urgut Pflugsberg



Zur Steuerzahlung war jeder Bauer im 14. Jh. verpflichtet, der ein **Eigen- oder Lehengut** hatte, von dem er keinen Zins gab und jeder, der ein **Zinsgut** hatte, entweder zu Erbrecht oder auf bestimmte Frist. **Die Bauern**, welche ihre **Güter zu Eigen** besaßen, das waren die **freien Eigen**. Andere hatten Güter zu Lehen und diese waren dafür dem

Landesherrn zu Kriegsdiensten verpflichtet, ähnlich wie die Ritter. Später nannte man diese bäuerlichen Lehen Beutellehen zum Unterschied von den ritterlichen Lehen.

Die Abgabe aus diesem Lehenverhältnis nannte man stets Grund- oder Herrenzins - kurzweg **Zins** - oder Geld oder Gülte. Urbar- und Stiftungsgüter wurde auch für die diesem Verhältnis unterstehenden Güter gesagt.

Bis ums J. 1400 waren fast alle Bauern **einem Herrn eigen** und zwar entweder ihrem Grundherrn oder einem anderen Herrn. Der größere Teil der Bauern war im Gericht Kitzbühel „**eigen**“, d. h. „**leibeigen**“ und zwar dem Herzog, **den Stiftern wie z. B. dem Hochstift Bamberg** oder sonstigen Edelleuten. Dies ist mit dem Ausdruck „**er sitzt hinter dem ...**“ im Salbuch des Jahres 1416 angegeben. Die **Eigenleute** spürten von ihrer Leibeigenschaft wohl nicht viel, abgesehen vom Mangel an Freizügigkeit.

Das Urbar des Amtes Kitzbühel aus dem J. 1416 (Salbuch) enthält Güter, die dem **Amt des Herzogs von Bayern zu grund- und vogteiherrlichen Abgaben verpflichtet** waren. Nur Güter, die zum jeweiligen Betrachtungszeitpunkt **freies Eigen** der Besitzer waren, waren keinem Grundherrn unterworfen.

Im **herzoglichen Amt** Kitzbühel wurde von den **armen Leuten**, das waren die leibeigenen Bauern, jährlich ein Leibpfennig in Höhe von 2 Kreuzern eingehoben und wenn einer starb, als Todfall ein Lamm oder 16 Kreuzer gefordert. Das war allerdings eine viel mildere Abgabe als sonst der Todfall betrug, nämlich das beste Ross oder Rind oder ein entsprechender Geldbetrag. Beim **Amt Bamberg** war dies im Todfall das zweitbeste Stück Vieh, wie im Freibrief vom J. 1402 beschrieben.

Beim **Amt Bamberg** galten als Leiheform das **Erbzinsrecht** (Urbar) und bei der kurzfristigen und widerruflichen Leihe das **Freistiftrecht**. Beim **Erbzinsrecht** wurden Haus und Hof, Grund und Boden an die Nachkommen vererbt, die in Rechte und Pflichten des Grundholden eintraten. Verkauf und Tausch waren in der Regel mit Zustimmung des Grundherrn möglich. Sofern keine persönlichen Bindungen bestanden, konnte der Bauer das Gut unter Wahrung bestimmter Fristen und unter Einhaltung bestimmter Rechtsformen aufgeben. Der Grundherr besaß nur geringe Eingriffsmöglichkeiten solange Abgaben und Dienste fristgerecht geleistet wurden. Für den Bauern ungünstig war die kurzfristige und widerrufliche Leihe des **Freistiftrechts**, da sie vom Grundherrn jährlich widerrufbar war.

Die Leibeigenschaft in Tirol scheint im Laufe des 15. Jhs im Verschwinden und ums J. 1525 im Erlöschen gewesen zu sein.

Abgaben und Steuern

Die grundherrschaftlichen Abgaben mußten vom Grundholden, das war der Besitzer des Hofes bzw. Hauses, an den Grundherrn, wie z. B. das Hochstift Bamberg als dem Eigentümer des Gutes, geleistet werden. Diese Abgaben waren sozusagen der Pacht. Die Abgaben wurden teils in Geld, Wein, Butterschmalz, Öl, Tuch, Hühner und Lämmer erbracht.

Die Herbst- und die Maisteuer war je eine an den Landesfürsten, den Herzog von Bayern zu leistende Geldabgabe, die diesem aus jedem Gut seines Herrschaftsgebietes zustand. Diese Steuer mußte im Herbst und im Mai jeden Jahres gereicht werden.

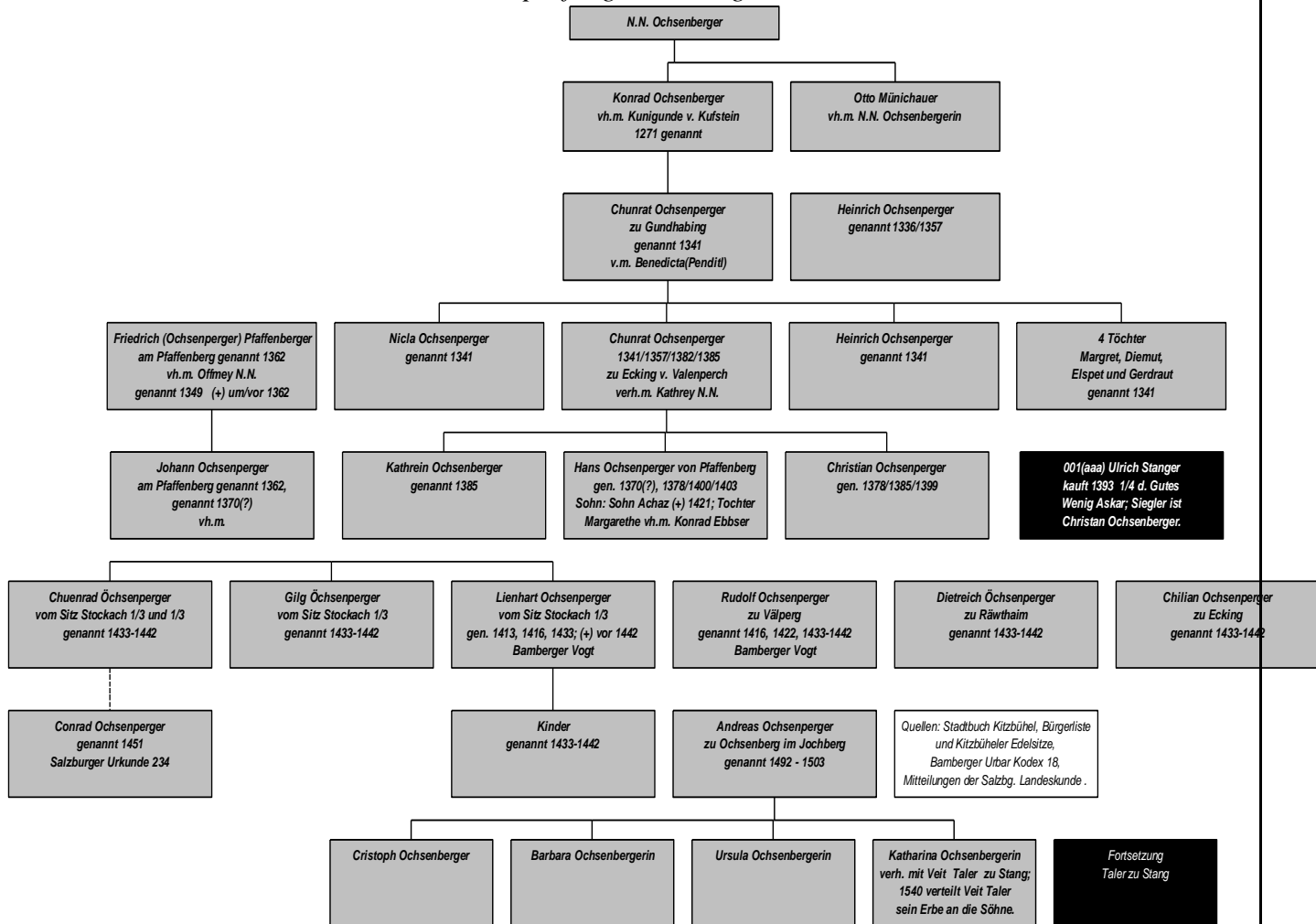


Die Abgabe war eine Bringschuld - wie dargestellt!

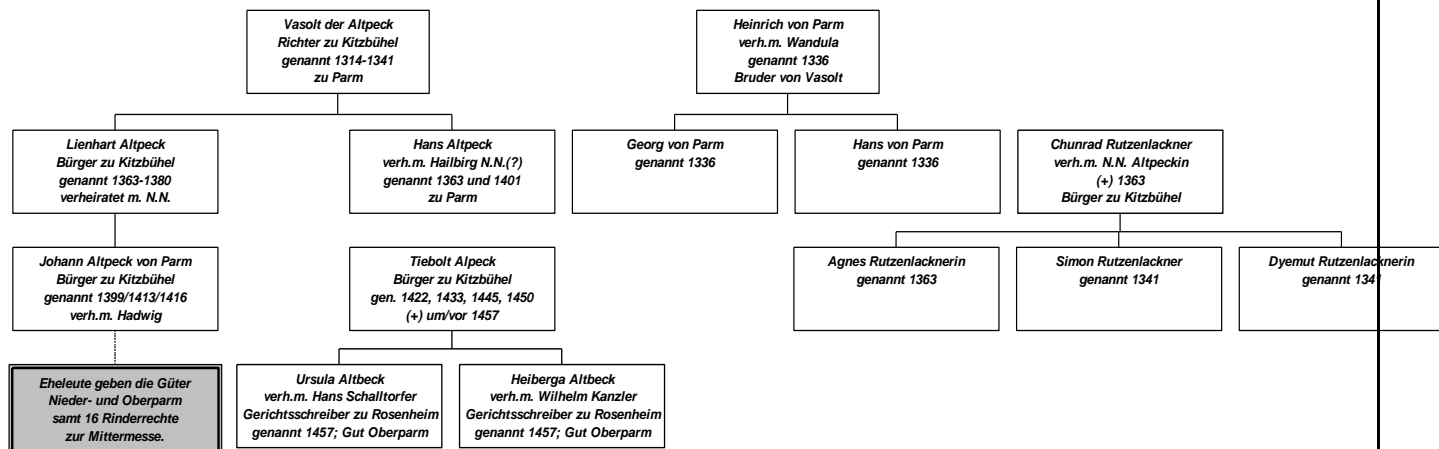
Das Gerichtsfutter oder der Vogthafer stand dem Landesfürsten von allen Grundholden jeder Grundherrschaft zu. Die Haferabgabe mußte für die richterliche Funktion des Landesfürsten gereicht werden. Sie war also eine Gerichtssteuer. Der Richterhafer stand dem Richter für die Ausübung seiner richterlichen Pflichten zu. Die Gabe in der Form des Hafers weist darauf hin, daß der Richterhafer in erster Linie der Bestreitung des Futters für das Pferd des Richters diente. Neben Hafer wurde auch Tuch und Geld gegeben.

Bruchstücke zum Stammbaum der Ochsenberger

Überprüfung notwendig!



Bruchstücke zum Stammbaum der Altpeck und Rutzenlackner



Anmerkung zum Namen Alt/peck: Der Name müßte eigentlich Alp/eck heißen. Karl Finsterwalder: „Das alt bei Altpach ist irrig eingedeutet“. Ein Alp/eck an der Alp/ache dürfte der Ursprung des Namens sein. 29. September 1380, Lienhart der Altpogch von Altpach in der Pfarre St. Johann an der Pillersee-Ache. TLA, P 30/12–13, Seiten 223–224, Mitteilungen für Salzburger Landeskunde, Urkunde: CXXXIX

Die Edelleute im Gericht Kitzbühel des Jahres 1416

1. Der alte Zymerauer zu **Zymerau** (Reith bei Kitzbühel)
Grundherrschaft: **3 1/4 Güter**; Leibeigenschaft: keine Person. Eine Zuordnung zu Ziffer 2. ist unklar!
2. Fridrich Zymerauer, sein Sohn zu **Aschnau** (in Kössen Richtung Reith im Winkel)
3. Der Emhofer zu **Ecking** (Ortsteil von Kitzbühel), auf dem Maierhof(?) = Langhaus
Grundherrschaft: **7 Güter**; Leibeigenschaft: Personen von 2 Gütern
4. Hans Altpekh zu **Parm** (zu Kitzbühel im unteren Bereich vom Kitzbüheler Horn)
Grundherrschaft: **12 Güter**; Leibeigenschaft: keine Person
5. Erhard von Griesenau (zu Kitzbühel im unteren Bereich vom Kitzbüheler Horn)
Grundherrschaft: **4 1/2 Güter**; Leibeigenschaft: keine Person
Tyebolt von Griesenau
Grundherrschaft: **1 Gut**; Leibeigenschaft: keine Person
6. Rudolf Ochsenperger zu **Välperg** (in Kössen, heute Feilenberg bzw. Exenberg)
Grundherrschaft: **4 Güter**; Leibeigenschaft: keine Person
7. Lienhard Ochsenperger zu **Stockach** (Ortsteil von Kitzbühel) auf dem Puchel (Lukaspichl)
Grundherrschaft: **3 Güter**; Leibeigenschaft: keine Person; 2 Vogtgüter
8. (Andreas?) Graswein von **Stockach** (Ortsteil von Kitzbühel) auf dem Puchel (Lukaspichl)
Grundherrschaft: **12 1/4 Güter**; Leibeigenschaft: Personen von 3 Gütern
9. Mart(in) Munichauer unter **Erphenstain** (in Kirchdorf, zwischen Kirchdorf und Erpfendorf).
Grundherrschaft: keine Güter; Leibeigenschaft: Personen (?)
Hanns der Münichauer
Grundherrschaft: **2 Güter**; Leibeigenschaft: Personen von 1 Gut(?), Zuordnung fraglich!
Ulrich Munichauer
Grundherrschaft: **1 Gut**; Leibeigenschaft: Personen (?)

Quelle: Salbuch des Jahres 1416

Die Edelleute (Ministeriale – Ritter/einfache Edelknechte) saßen auf Dienstlehen des Herzogs (ursprünglich im Eigentum der Welfen und des Hochstifts Bamberg) und waren dessen Dienstleute/Parteigänger.

Anmerkungen: Lienhard, Chuenrad und Gilig **Ochsenberger** hatten je einen Drittelteil des Ansitzes zu **Stockach**. Andreas **Graswein** hatte ebenfalls seinen (An-)Sitz zu **Stockach**. Die Güter waren im Eigentum von Bamberg und während der Herrschaft der Grafen von Neuburg-Falkenstein in deren Besitz. Diesen Schluß läßt das angrenzende Grafen- oder Stangerlehen zu. Nach dem Niedergang der Falkensteiner Grafen ging ein Teil der Güter an die oben genannten Dienstleute (Ministeriale) des Herzogs.

Quelle: Güter aus dem Bamberger Urbar- und Lehenbuch der Jahre 1433–1442; Stadtarchiv Kitzbühel, Kodex 18, Faszikel 1322

Das Landsteuerbuch des Jahres 1464 bietet zur Genealogie und zum Besitz der Ochsenberger und Graswein in Stockach keine Angaben.

Geldabgaben der Güter im „Henntaler Gebiet“ laut Salbuch des Jahres 1416

- Kohlenhofgut von Kaps, Zahl 183, **1 Besitzer**, Abgabe 39 Kreuzer und zweimal 5 ½ lb. = **3420 Pfennige**
- Jakobsgut zu Kaps, Zahl 184, **2 Besitzer**, Abgabe **3420 Pfennige**
- Welshoferingut, Zahl 185, **1 Besitzer**, Abgabe **3420 Pfennige**
- Gut zu Kaps, Zahl 186, **1 Besitzer**, Abgabe **3420 Pfennige**
- Brunn, Zahl 449, **1 Besitzer**, Abgabe 2 Mark = **4800 Pfennige**;

Bei Brunn ist 1380 noch **ein** Besitzer als Baumann angegeben. Im Jahr 1401 geben Johann Altpeck von Parm und seine Frau Hailwig zur Mittermesse (St. Andre in Kitzbühel) ihre **zwei Gütl Nieder- und Oberprunn** und 16 Rinderrechte auf der Alpe Lämmerbühl.

TLA, **Literatur:** Mitteilungen für Salzburger Landeskunde, P 30/12–13, Seiten 223–224, Urkunde CXXXIX und Band XIII, Jahr 1873, Seite 3

- **Stanger am Waltenberg**, Zahl 166, **1 Besitzer**, Abgabe 20 lb und 16 Pfennige = **4816 Pfennige**
- Maurach, **2 Besitzer**, Zahl 177, Abgabe 25 lb und 18 Kreuzer = **6360 Pfennige**
- Rehbühel, **2 Besitzer**, Zahl 178, Abgabe 23 lb und 49 Kreuzer = **6500 Pfennige**
- Eben, **1 Besitzer**, Zahl 180, Abgabe 12 lb und 20 Kreuzer = **3280 Pfennige**
- Erb am Wltbg., Zahl 450, **1 Besitzer**, Abgabe 15 Pfund und 2 lb 15 Kreuzer = **4380 Pfennige**
- Winkl, Zahl 179, **2 Besitzer**, Abgabe 34 lb weniger 1 Kreuzer = **8140 Pfennige**
- **Stang**, Zahl 691, **1 Besitzer**, Abgabe 25 lb = **6000 Pfennige** - dies ist ein sehr großer Betrag!!!
- Grub in der Langau, Zahl 174, **2 Besitzer**, Abgabe 12 lb und 10 Kreuzer = **3080 Pfennige**.

Aus dieser Abgabendarstellung kann festgestellt werden, daß unter Berücksichtigung der Besitzerzahl **das Gut Stang die höchsten Abgaben** zu erbringen hatte. **Dies ist bei einem Lehen ungewöhnlich.**

Die Höfe der Grundherrschaft Bamberg

Es folgt nun eine umfangreiche Darstellung von Bamberger Höfen aus verschiedenen Quellen.

1. Güter der Grundherrschaft Bamberg, die vor der Aufstellung des Salbuches weitergegeben waren.

Verschiedene Güter, die ursprünglich bei der Bamberger Grundherrschaft waren, sind zum Zeitpunkt der Aufstellung des Salbuchs im J. 1416 weitergegeben/verkauft, wurden aber bei den Bamberger Akten geführt. Unter anderen waren dies die Teilgüter „Pflugsberg“. Bestandteile davon sind **Obermoos, Mitteracker, 691 Stang und 449 Prunn**. Weiter waren Güter wie 450 **Erib** (Erb am Waltenberg), **Ober- und Niederhausberg, der Puchel** = Sitz in Stockach (Lukas- oder Pfaffenbichl) usw. meist an Niederadelige weitergegeben. Die Anzahl der Güter muß noch zusammengestellt werden und die Vorgänge bedürfen noch einer eingehenderen Betrachtung.

2. Güter der Grundherrschaft Bamberg aus dem Salbuch des Jahres 1416

Nachstehend sind die Güter der Bamberger Grundherrschaft genannt, die sie zur Leihe gab. Es sind 60 Höfe. Die jeweilige Güternummer ist der Salbuchaufstellung im Stadtbuch Kitzbühel Band I entnommen und dem Objekt vorangestellt. Quelle: TLA, Salbuch, J. 1416

36, **Obholz und Wildenhag**, Kitzbühel - 157, **Hoheneckh**, Aurach - 158, **Mittereckh**, Aurach - 159, **Ratgeben Lehen zu Aw**, Aurach - 160, **Dytellehen zu Aw**, Aurach - 161, **Äfeld Lehen zu Aw**, Aurach - 162, **Puchel (Vorder- und Hinter Bichl)**, Jochberg - 163, **Mullehen Wieseneckh**; Aurach/Jochberg?. Anmerkung: Die Güter mit den Ziffern 163, 164 und 165 sind im Weiler Wiesenegg.

164, **Lederer Lehen**, Aurach - 165, **Chuntzel-Lehen**, Aurach (Ann.: 1/3 zu halbem Maierlehen, das man nennt Künzellehen zu Wieseneck) - 166, **Waltenperg**, Kitzbühel - 167, **Chochaw**, Aurach - 168, **Gadmer Lehen** (Kochau), Aurach - 169, **Chremseckh** (Kochau), Aurach - 170, **Grueb in der Chochaw**, Aurach - 171, **Grewppenstain**, Aurach - 172, **Mosen Gut in der Chochaw**, Aurach

173, **Ayneiden (Einathen)**, Aurach - 174, **Grub in der Aw** (Langau), Kitzbühel - 175, **Mitterawrperg** (Haberberg), Aurach - 176, **Chlenpuchel** (Haberberg), Aurach - 177, **Mawra**, Kitzbühel - 178, **Repuchel**, Kitzbühel - 179, **Winkel**, Kitzbühel - 180, **Eben** (bei Henntal), Kitzbühel - 181, **Reichau** (Reicher), Kitzbühel - 182, **Oberleiten**, Kitzbühel - 183, **Cholenhofgut von Chaps**, Kitzbühel -

184, **Jacobsgut datz Chaps**, Kitzbühel - 185, **Welshoferingut** (Kaps), Kitzbühel - 186, **Gut zu Chapps**, Kitzbühel - 187, **Champpen** (Hahnenkamm), Kitzb. - 188, **Stain**, Kitzbühel - 189, **Lutzenperk** (Bichlach), Kitzbühel - 190, **Fritzingut von Eckhing**, Kitzbühel -

191, **Sepach**, Reith - 192, **Hurtzing** (Bichlach), Kitzbühel - 193, **Wald**, nördlich dem Schwarzsee, Kitzbühel - 194, **Haws**, Reith - 195, **Haws**, Reith - 196, **Sepuchel**, Kitzbühel - 197, **Filzen** (Bichlach) - 198, **Türnperg** (Timberg), nordwestlich dem Schwarzsee, Reith - 199, **Elhenstet** (Elsenstätt), Bichlach nördlich dem Schwarzsee, Reith - 200, **Gurring** (Giering), Reith -

201, **Schraypüchel**, nordwestlich dem Schwarzsee, Kitzbühel - 202, **Herrasperg** (Hörla), nördlich dem Schwarzsee, Kitzbühel - 203, **Vogelsberg** (Bichlach), Oberndorf oder Reith? - 204, **Achrain**, nordöstlich dem Schwarzsee im Bichlach, Kitzbühel - 205, **Mitterchogel** (bei Kampen), Kitzbühel -

206, **Swaighof zu Eckhing**, Kitzbühel - 207, **Pruckh**, beim Schwarzsee, Kitzbühel - 208, **Hayperg zu Eckhing**, Kitzbühel - 439, **Miterhof zu Gunthabing**, Kitzbühel - 440, **Pöllerlehen zu Gunthabing**, Kitzbühel - 441, **Alt Hueb**, (Gunthabing), Kitzbühel - 442, **Ganslerswent** (Ganslern), Kitzbühel - 444, **Häsellehen zu Stockach**, Kitzbühel - 450, **Erib** (am Waltenberg), Kitzbühel - 468, **Hinterchogel**, (am Zenzerköpfl), Kitzbühel.

3. Güter aus dem Bamberger Urbar- und Lehenbuch der Jahre 1433 – 1442

Stadtarchiv Kitzbühel, Kodex 18, Faszikel 1322

Dienste für das Gotteshaus Bamberg und Steuer für das Amt

158, Mitterekk - 157, Hohenekk - Aw, Slicht – Aw, Martein - Aw, Hans Tindel - Aw, Jacob Tindel - Aw, Steffan - Aw, Gäch - Aw, Snellin - Püchel, Toman Päbel - 162, Püchel, Jorig - 165, Püchel, Christan Chüntzler - 176, Chlenpüchel - 175, Aurperg - 164, Wiesenek, Ledrer - 163, Wiesenek und Chresek Jacob Müller - 163, Wiesenek, Hans Chüening - 163, Wiesenek, Christan Hintinger –

168, Wiesenek, Gadmer - 163, Wiesenek, Andre Mair (Wiesenegg/Maierhof) - 163, Wiesenek, Steffan - 163, Wiesenek, Peter - 165, Wiesenek, Michel Chüntzler - 165, Püchel, Christan Chüntzler – **166**, **Waltenperg**, **Stanger** - 167, Chochaw, Jacob - 167, Chochaw, Huefnaglin - 167 und 169, Chochaw und Chresek, Jacob Chersler - 168, Wiesenek, Gadmer - 170, Grub, Chuntz - 170, Grub, Lienhart - 171, Grewppenstain

172, Mosen, Lienhard - 172, Mosen, Toman - 173, Ainöden, Nicla - 173, Ainöden, die Wittib - 174, Grub in der Langaw, Jacob - 175, Aurperg - 176, Chlenpüchel – 177 und 179, Maurach und Winkel, Ulrich - 177, Maurach, Ott - 177, Maurach, Chuntz – 178, Repüchel, Christan - 178, Rehpüchl, Jacob - 179, Winkchel, Kaltschmit - 179, Winkel, Dietrich - 179 und 180, Eben und Winkel, Jacob –

181, Reichaw - 182, Oberleyten, Aigner - 449, Pruner, Christan - 449, Pruner, Swaigel - **688?**, **Stokchach**, **Stanger** - 444, Stockach, Örtel - 183, Kaps, Kolenhofer - 183, Kaps, Andre - 183, Kaps, Rätzinger - 183, Kaps, Toman - 183, Kaps, Hächstainer – Ecking, Chunrad Häperger (bedeutet: Heuberger) - Ecking, Lienhard Häperger - 190, Ekching, Fritz (Dieser Hof ist nach Anton Flecksberger geteilt in Langhaus = Maierhof und Hirzingerhof = früher Fritzenhof) - 206, Ecking, Swaiger - 442, Ganslärn - Stain - Champpen - Mitterchogel –

468, Hinterchogel - 192, Hürtzing - 196, Sepüchel - 204, Achrain - 194, Haws, Haintz - 194, Haus, Christan - 193, Wald, Chuntz - 207, Pruck - 189, Lutzenperg, der alt Peter und sein Sohn – 191, Sepach - 198, Dürenperg - 199, Elichenstet - 201, Schraypüchel - 202, Herrisperg – 203, Vogelsperg - 453, Erb in dem Püchlach - 197, Viltzen - 684, Gunthalming 10 Häuser - Ott Puechauer - 439, Mitterhofen zu Gunthalbing, Jörg Premel - 450, Erb (Waltenberg), Erhard.

Anmerkung: Die obigen 88 Besitzer sind Urbarleute. Die Maierhöfe von Bamberg waren in Ecking (= Langhaus/Ecking; der Name kommt von den Grundherren Lang - heute Tischlerei Weichselbaumer) und am Hechenmoos an der Gemeindegrenze Aurach/Jochberg.

4. Lehen des würdigen Gotteshauses zu Bamberg im Kitzbühler Gericht

Stadtarchiv Kitzbühel, Kodex 18, Faszikel 1322, Jahre 1433–1442

- **Ott Ebser** hat empfangen den Mitter Hegel
- **Hans Gräsbein** hat das Gut auf dem Perg, die Peunt genannt Neureut auf dem Hegel und 3 Stücke aus dem Fritzengut zu Ecking
- **Gilig Meilinger** hat xxiiij Rinderrechte auf der Trattalbe
- **Hainrich Geyger** hat empfangen für das würdige Gotteshaus Sankt Andre zu Kitzbühel das Gut genannt Brunn und 2 Güter zu Stockach. **Anmerkung:** Hainrich Geyger ist in der Kitzbüheler Bürgerliste der Jahre 1418 und 1438 genannt. Er dürfte Amtmann des Gaynger Amts und evtl. Propst des Gotteshauses Sankt Andre zu Kitzpüchel gewesen sein.
- **Chunrad Dekcher** auf dem Hegel die **Schnepfenpeunt** und seinen Ager auf dem Hintern Hegel
- **Chunrad Zimmerauer** das Gut auf dem Mittern (alles gestrichen)
- **Toman ob der Brücke zu Chopfstain** (Kufstein) das Gut genant Erib (teilw. gestr.)
- **Erhard von Griesenaw** xij Rinderrecht auf der Trattalbe
- **Ulrich Chursner** 2 Äcker zu Ecking bei den „Greiben“
- **Rudolf Öchsenperger** das Gut zu Steurberg und die Wiese genannt Reintal in der Köglau (alles gestrichen)
- **Hans Räusch** einen Acker zu Ecking
- **Jorig Nöls** das Gut zu Seereut und 2 Peunten auf dem Hegel und die Peunt auf dem Kirchbach (Gänsbach)
- **Hans Münichauer** den Hof zu Münichau
- Nota, des **Emhofer Kinder** haben von dem benannten Gotteshaus den Hof zu Ecking (Maierhof = Langhaus), das Gut zu Öchsenwaid, 1/3 auf dem Ochsenberg, 1/2 von Nieder Hausberg, 1/2 von Ober Hawsperg, Erb im Bichlach, Lehen im Bichlach, Ästkar, die Mitterpeunt und den Schwaiganger in der Gasse (in Ecking)
- **Chunrad Eybentaler und Toma Meglinger** das Hubenmoos zu Gunthabing
- **Diebolt Altpkch** seine Rinderrechte auf der Trattalbe
- **Jörig Häitler** 1 Mark Geld auf dem Öchsenperg und die Äcker zu Ecking
- **Andreas Gaigner** seine Rinderrechte auf der Trattalbe
- Die **Jacobin von Eben** hat empfangen **Hohen Stang und Pflugsberg** - (andere Schrift!)
- **Jörig auf Brunn** seine Peunte unter der Reute
- **Erhard auf dem Ochsenberg** 1 Mark Geld auf dem Ochsenperg
- **Hainrich Penditter** einen Zehnt unter „Blumau“ (unter der Pfarrkirche) und einen Acker zu Stockach und die „Drümer“ (Flurname) zu Ecking
- **Hainrich Geyger** einen Acker zu Ecking
- **Lienhard Tändler**(?) einen halben Acker zu Griesenau. (gestrichen!)
- **Nikla Stanger auf dem Waltenperg** xxiiij Rinderrechte zu Lemperbühel
- **Margaret von Hächaw** die Watschar auf dem Hinteren Hegel
- **Fridreich Zerer** 2 Äcker zu Stockach
- **Jacob Püchler** seine Peunt zu Stockach (gestrichen)
- **Steffan in der Pächling** die Mühlpeunt
- **Andreas Mühlstein** seine Hofstatt
- **Jörig Präntel** 1 Peunt zu Stockach und den Rain in dem Achrain oberhalb seiner Wiese



Waldschnepfe

- **Herr Peter Jägermaister** eine Peunt auf dem Högel (Mitterhögel)
 - **Jacob Slicht** eine Peunte auf dem Högel
 - **Ullrich Sätreich** eine Peunte zu Kaps
 - **Andreas Graswein zu Stockach** seinen Sitz
 - **Kaspar Probst** seine Selwiese (alles gestrichen)
 - **Kilian Ochsenberger** den Hof zu Ecking (einer der Haberber Höfe) und 1/6 aus dem Gut Ochsenberg
 - **Michel Schmit** einen Acker aus des Kilian Ochsenberger Hof und 3 Äcker aus dem Greben und den winzigen Acker an dem äußeren Greben (Flurname = Gröbenbach bei Burgstall)
 - **Vicentz**, des Erzknappen Sohn die Hofstatt und Baumgarten und die 3 Äcker alles gelegen zu Ecking (Anton Flecksberger: Heroldhaus, Rechenmacherhäusl, Bauparzelle 580)
 - **Jacob von Eben, Stang und Pflugsberg - Anmerkung: Das ist kein Stanger.**
 - **Nicla Satler** einen Acker aus dem Hof zu Ecking
 - **Herr Hans Horngacher**, Kirchherr zu Brixen im Brixental die Peunt auf dem Mittern Hegel
 - **Jörg Nöltz** hat emphanen vom würdigen Gotteshaus Sankt Kathrein das Gut Obermoos, Wenig Ästkar, Niederleiten und ein Joch Acker auf dem Mitteren Hegel
- Anmerkung:** Jörg Nölz/Nols ist in der Kitzbüheler Bürgerliste im Jahr 1422 als Bürger genannt Er dürfte Propst des Gotteshauses Sankt Kathrein zu Kitzbühel gewesen sein.
- **Andreas Cherlär** die Äcker zu Ecking, der andere Acker ist gelegen an dem Gatter
 - **Christan Märtler** 3 Äcker aus dem Hof zu Ecking
 - **Hainrich Mühlstein** die Peunt gelegen oben heran unter Gänslar und 3 Teile Holz in der Kälberpeunt und die halbe Ötz
 - **Peter Pängar** einen Acker aus Kilian Ochsenbergers Hof zu Ecking
 - **Kaspar Präus** 2 Äcker aus des benannten Ochsenbergers Hof
 - **Nicla Satler** die Äcker zu Ecking im Niedern Feld
 - **Jacob Pängar** 2 Äcker aus des benannten Ochsenberger (Kilian) Hof zu Ecking und das Wiesmahd, das darzu gehört
 - **Chunrad Gerolt** die Äcker auf der Zwirch und das Mösel dabei gelegen zu Ecking aus des benannten Ochsenberger Hof
 - **Chunrad Ledrer** 2 Äcker genannt die Kendeläcker gelegen zu Ecking an dem Selwiesbach
 - **Jacob Schaflützel im Maurach** 24 Pfund Berner Geld auf dem Öbristen und zu Stockach 14 Pfund Berner Geld
 - **Herman Sepüchler** 1 Hube zu Gunthabing, eine Peunte unter den Räuten bei dem Gatter, einen Acker am Kirchbühel
 - **Lienhard Ochsenberger** die Hube zu Gunthabing, das Gut Gänslern und 1/3 des Sitzes zu Stockach
 - **Chuenrad Ochsenberger** seinen Drittentail des Sitzes zu Stockach
 - **Gilig Ochsenberger** seinen Drittentail des Sitzes zu Stockach
 - **Kaspar Gerolt** einen Anger auf dem Hinteren Hegel
 - **Erhard Wäch** 2 Teile eines halben Gutes zu Kaps
 - **Hans Stoltz** hat empfangen dem würdigen Gotteshaus Sankt Adelger ein **Gut in der Köglau genannt E(kk)gg** das hergeht von den Welshofener. **Anmerkungen:** Hans Stoltz ist in der Kitzbüheler Bürgerliste im Jahr 1427 als Bürger genannt. Er dürfte Propst des Gotteshauses Sankt Adelger im Pillersee gewesen sein. **Das Gut in der Köglau genannt Egg ist der Eggerbichel!**
 - **Hans Steuerberger** Halbgut Herrisberg im Bichlach
 - **Hainrich Herphinger** Halbgut Herrisberg im Bichlach
 - **Steffl Schmid** einen Acker gelegen zu Ecking, der andere Acker ist dort am Gatter

- *Steffan Bader* einen Acker gelegen zu Ecking
 - *Kaspar Gerolt* 2 Äcker gelegen zu Ecking
 - *Die Welshovener* ein Gut Ästkar und die Kelchgruben die dazu gehört, das Gut Lacken ob der Köglau und das Gut zu Kaps auf dem Rain, da Änderl Chinarl? (**Cherlär?**) aufgesessen ist
- Anmerkungen:** Das Gut Ästkar ist Klein Askar samt dem dazu gehörenden Gut Kelchgrube. Heute gehört die Kelchgrube teilweise zum Hof Waltenberg und teilweise zum Geigerbauer als Besitzer von Klein Askar. In der Kelchgrube wurde schwarzer Kalkstein abgebaut und im Kalkofen zu Stockach daraus Branntkalk gewonnen.
- *Lienhart Ochsenberger* eine Peunt, genannt Neureut gelegen zu Stockach an den Kalchofen
 - *Im Kalkofen*
 - *Dietreich Ochsenberger zu Räuithaim* (in St. Johann, Richtung Fieberbrunn) 6 Pfund Berner Geld aus dem Gut Steuerberg
 - *Erhart zu Griesenaw* hat empfangen in tragmannsweis den zweien Töchtern des Rudolf Ochsenberger seligen Schwester Kind(er?) eine Mark Geld aus dem Steuerbergdaraus
 - *Gilg Meilinger* eine Mark Geld und 4 Kreuzer auf dem Steuerberg und einen Acker gelegen zu Ecking, der andere Acker ist dort an den Gattern
1. *Enderl Weber* Hofstatt und Garten gelegen zwischen Ecking und der Schule

Anmerkungen: Die Namen der Edelleute sind unterstrichen. Diese könnte man als Freisassen im Sinne des Freibriefs von 1402 bezeichnen. Die weiteren Personen sind Urbarleute und andere.

5. Zinszahlungen an das Gotteshaus Bamberg

Stadtarchiv Kitzbühel, Kodex 18, Faszikel 1322

2. Fridrich von Oberhawsen 15 Kreuzer, (Jochberg?)
3. Hannes, des Marchers Ehne 5 Pfennige, (Going)
4. Hiesteter 5 Pfennige
5. Kirchpüchler 25 Pfennige von ihm und von seinem Bruder und Nachbarn
6. Martin Prucker daselbst 3 Kreuzer, (Kitzbühel)
7. Tindel Michel von Stainipach 4 Kreuzer, (Oberndorf?)
8. Chunrad von Walswegen 4 Kreuzer, (Kitzbühel)
9. Andreas von Prachhofen 3 Kreuzer, (Aurach)
10. Chuntz ob dem Berg 5 Kreuzer, (Oberberg? – Aurach)
11. Hanes Äwrel 4 Kreuzer
12. Der alt Kelchmoser 4 Kreuzer, (Aurach)
13. Walcher ob dem Mittern 5 Pfennige, (Aurach)
14. Tömel Götel 5 Pfennige, (Aurach)
15. Kunz von Scheswant 5 Kreuzer und Pärtel sein Bruder 4 Kreuzer, (Aurach)
16. Nicla von Holenauer 5 Pfennige, (Going)
17. Hannes Marcher daselbst 5 .?. Pfennige, (Going)
18. Zachreis von Nispüchel 18 Kreuzer, (Spertental)
19. Hannes des Oberlechners Sohn aus der Sperten 4 Kreuzer, (Kirchberg)
20. Die Kinder von Hagleyten ihren Leibzins, (am Kirchberger Sonnberg)
21. **Anmerkung:** Die Personen der Ziffern 17 bis 19 sind Leibeigene.
22. Konrad Ochsenberger hat empfangen als Germag, was Lienhart des Ochsenberger Kinder einzunehmen zu Gunthalbing, das Gut Gänslern, ein Drittentail des Sitzes zu Stockach, ein Peunte genannt Neureut, gelegen zu Stockach an dem Kalchofen
23. Erhart Wäch 1 Mark Geld auf dem Steuerberg und 4 Kreuzer

24. Hainz Schuttwürfel (neben Weberhofstatt) hat empfangen Hofstatt und Paumgarten und 3 Äcker gelegen zu Ecking
25. Peter Ledrer eine Peunt auf den Greben zu Ecking
26. Smainderlinn (Schneider) Hofstatt und Garten gelegen ob der Schule
- Anmerkung:** 3 Hofstätten – Weber, Schuttwürfel, Schneider
27. Tiebolt Griesenawer 12 Rinderrechte auf der Trattalbe
28. Peter Ledrer der Penditter Aidiner 1 Acker gelegen zu Ecking und der ander Acker ist an den Gattern
29. Martein Probst derzeit gesessen und Pfleger zu Michelsperg hat empfangen die Selwiese bei Kitzbühel
30. Hainreich Fuchs der Swenterin(?) Aidin hat empfangen die Peunt genannt Neureut gelegen an den Kalchhofen.
- Anmerkung:** Der Kalkofen dürfte oberhalb von Stockach Richtung Köglergraben gewesen sein.
31. Chunrat Swaiger auf dem Gasteig derzeit Kirchprobst des würdigen Gotteshauses zu Kirchdorf hat empfangen 6 Pfund Berner Gelds auf dem Steuerberg dem benannten Gotteshaus zu Kirchdorf
32. Ulrich Sporer eine Peunt zu Ecking auf den Greben
33. Primus Binder drei Äcker gelegen zu Ecking
34. Erhart Kupferschmid hat empfangen das Hegelfeld auf dem Mittern Hegel, das er kauft hat von Ott(?) dem Ebser
35. Peter Zimmerauer hat empfangen das Gut auf dem Mittern
36. Caspar(?), Hainrich des Penditter seligen Sohn, hat empfangen von mir Peter dem Viechter, anstatt meinem Herrn von Bamberg, den Zehnt, wie ihn der Vater seligen vordem von mir empfangen hat an Sankt Barbaratag im 38. Jahr
37. Es hat empfangen Jörig des Helfer Sohn die Blumau als sie sein Ehne Hainrich der Penditter selig vordem empfangen hat an Sankt Barbaratag im Jahr 1428
38. Es hat empfangen Jörig, des Helfer Sohn, ihm und seine Geschwister deren Trager er ist, die Blumau. Als sie sein Ehne Hainrich der Penditter, selig, davor empfangen hat an Sankt Barbaratag anno 1438
39. Es hat empfangen Casper, Hainreich des Penditer seligen Sohn, die „Drömer“ zu Ecking, wie sie sein Vater davor empfangen hat anno 1438 an Sankt Barbaratag
40. Es hat empfangen Andre Grankgler an Tragerstatt Margreten, Martein von Lauterpach (Propst von Itter und Engelsberg) selig Tochter, die Selwiese (am Gänsbach), die jetzund Erhart Kupferschmid innehat, am Freitag vor dem Auffahrtstag anno 1442.

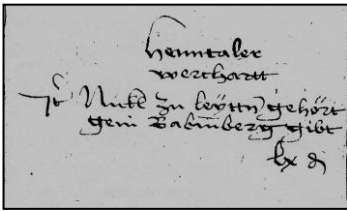
6. Höfe der Grundherrschaft Bamberg aus dem Landsteuerbuch des Jahres 1464

Quelle: TLA; Landsteuerbuch, Urbar 91/2

1. Oberhauser Werchat, Seite 38, *Jörg Schlicht* (zu Aurach) gehört gein Babmberg, gibt ij lb Pf = 720 Pf
2. Oberh. W., Seite 41, *Martt Schnaittel am Vordern Tal* gehört gein Bbg., gibt j lb Pf = 240 Pf
3. Oberh. W., Seite 41, *Jacob Gäch zu Aw* gehört gein Babemberg, gibt 5 Schilling Pf = 60 Pfennige
4. Oberh. W., Seite 41, *Jacob Zötel* (zu Aurach) gehört gein Babemberg, gibt 10 Schilling Pf = 120 Pf
5. Oberh. W., Seite 41, *Lienhart von Aw* gehört gein Babemberg, gibt 3 Schilling Pf = 36 Pfennige
6. Oberh. W., Seite 41, *Michel zu Aw* gehört gein Babemberg, gibt j lb Pf = 240 Pfennige
7. Oberh. W., Seite 41', *Lienhart Sunesperger zu Aw* gehört gein Bbg., gibt 3 Schilling Pf = 36 Pf
8. Oberh. W., Seite 41', *Ulrich Küntzler zu Pühl* gehört gein Bbg., gibt 5 Schilling Pf = 60 Pf
9. Oberh. W., Seite 41', *Christan von Pühl* gehört gein Babemberg, gibt 60 Pfennige

36. Gunthabinger W., Seite 47, *Anna Lembergerin gehört gein Bbg., gibt 1 lb Pf = 240 Pfennige*
 37. Gunthabinger W., Seite 47, *Hanns Graf gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pf*

Anmerkung: Dies ist das „Grafenlehen in Gundhabing“. Es gab nach Aussage von Anton Flecksberger aus Kirchberg ein Hausbacherlehen (auch Grafenlehen genannt) in Gundhabing = Grafenlehen einer Familie Graf. Das **Grafen- oder Stangerlehen zu Stockach** hatte eine Gült auf dem **Grafenlehen zu Gundhabing. Beleg siehe Kapitel 3.**

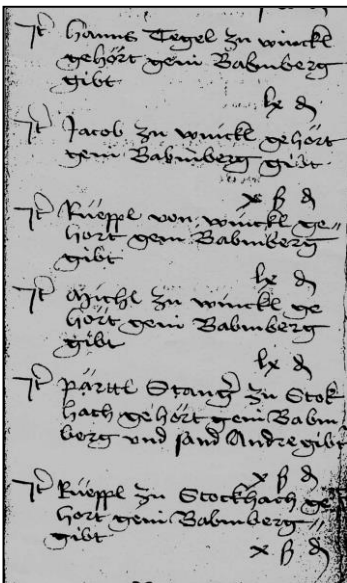


38. Gunthabinger W., Seite 47, *Jörg zu Hintterkogel gehört gein Bbg., gibt 5 S Pf = 60 Pfennige*

39. Gunthabinger W., Seite 47, *Lienhart zu Vorderkogel gehört gein Bbg., gibt 20 S Pf = 240 Pfennige*

40. Gunthabinger W., Seite 47, *Christan Kampär gehört gein Bbg., gibt 12 S Pf = 144 Pfennige*

41. Gunthabinger W., Seite 47, *Peter Häperger gehört gein Babenberg, gibt 12 S Pf = 144 Pfennige*



42. Gunthabinger W., Seite 47', *Lorenz Häperger gehört gein Babenberg, gibt 60 Pfennige*

43. Gunthabinger W., Seite 47', *Jacob Mawrer gehört gein Babenberg, gibt 75 Pfennige*

44. Gunthabinger W., Seite 47', *Sebastian Swaiger gehört gein Bbg., gibt für sich und für sein Mueter 1 lb. Pf. = 240 Pfennige*

Anmerkung: Das Aynöder Werchat wird auch Khochinger Werchat bezeichnet.

45. Aynöder W., Seite 53, *Hans Klenpühler sitzt hinter dem von Bbg., gibt 1 lb Pf = 240 Pfennige*

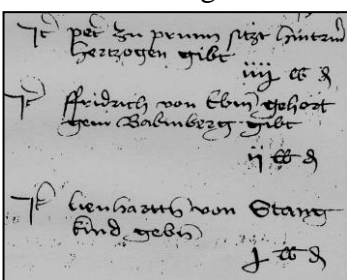
46. Aynöder Werchat, Seite 53', *Jörg zu Stain gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige.*

47. Aynöder Werchat, Seite 53', *Thoman von Grueb gehört gein Bbg., gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige*

48. Aynöder W., Seite 53', *Hans Küeninger gehört gein Babenberg, gibt 20 S Pf = 240 Pfennige*

49. Aynöder W., Seite 53', *Hans Ledrer von Wiesenegk gehört gein Bbg., gibt 2 lb Pf = 480 Pf*

50. Aynöder W., Seite 53', *Gilg von Wiesenegk gehört gein Babenberg, gibt 3 S Pf = 36 Pfennige*



51. Aynöder W., Seite 53', *Thoman Gadmer gehört gein Babenberg, gibt 12 S Pf = 144 Pf*

52. Aynöder W., Seite 53', *Kunigund, Stephans Wittib von Wiesenegk, gehört gein Bbg., gibt 60 Pf*

53. Aynöder W., Seite 53', *Kuntzel Hanns zu Wiesenegk gehört gein Bbg., gibt 3 S Pf = 36 Pfennige*

54. Aynöder W., Seite 53', *Ursel, Andre Mair Tochter von Wiesenegk gehört gein Bbg., gibt 60 Pf*

55. Aynöder W., Seite 53', *Wolfgang Hintinger gehört gein Babenberg, gibt 5 S Pf = 60 Pfennige*

56. Aynöder W., Seite 54, *Martt Mair zu Wiesenegk gehört gein Bbg., gibt 3 S Pf = 36 Pf*

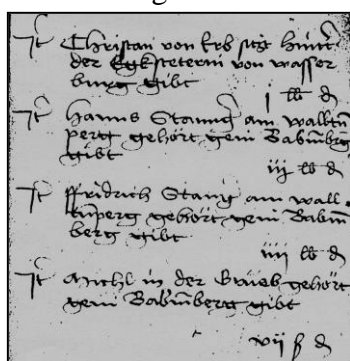
57. Aynöder W., Seite 54, *Haintz von Grueb gehört gein Babenberg, gibt 1 lb Pf = 240 Pfennige*

58. Aynöder W., Seite 54', *Thoman zu Mosen gehört gein Babenberg, gibt 5 S Pf = 60 Pfennige*

59. Aynöder W., Seite 54', *Jacob zu Mosen gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige*

60. Aynöder W., Seite 54', *Hans in der Kochaw gehört gein Babenberg, gibt 14 S Pf = 168 Pfennige*

61. Aynöder W., Seite 54', *Michel zu Aynöden gehört gein Babenberg, gibt 14 S Pf = 168 Pfennige*
62. Aynöder Werchat, Seite 54', *Christan in der Kochaw gehört gein Babenberg, gibt 60 Pfennige*
63. Henntaler Werchat, Seite 54', *Nikel zu Leytten (= Oberleiten) gehört gein Bbg., gibt 60 Pfennige*
64. Henntaler W., Seite 55, *Christan Mawrer zu Kabs gehört gein Bbg., gibt 12 S Pf = 144 Pfennige*
65. Henntaler Werchat, Seite 55, *Gilg Rätzinger gehört gein Babenberg, gibt 4 lb Pf = 960 Pf*
66. Henntaler W., Seite 55, *Michl Rätzinger zu Kabs gehört gein Bbg., gibt 14 S Pf = 168 Pfennige*
67. Henntaler Werchat, Seite 55, *Hanns Tegel zu Winckl gehört gein Babenberg, gibt 60 Pfennige*
68. Henntaler W., Seite 55, *Jacob zu Winckl gehört gein Babenberg, gibt 10 S Pf = 120 Pfennige*
69. Henntaler Werchat, Seite 55, *Rüeppl von Winckl gehört gein Babenberg, gibt 60 Pfennige*
70. Henntaler Werchat, Seite 55, *Michel von Winckl gehört gein Babenberg, gibt 60 Pfennige*
71. **Hennt. W., S. 55, Pärttl Stanger zu Stockach gehört gein Bbg. u. St. Andre, gibt 10 S Pf = 120 Pfennige**
72. Henntaler W., Seite 55, *Rüeppl zu Stockach gehört gein Babenberg, gibt 10 S Pf = 120 Pfennige*
73. Henntaler W., Seite 55', *Kuntz von Mawrach gehört gein Bbg., gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige*
74. Henntaler W., Seite 55', *Der Nider Kuntz von Mawrach gehört gein Bbg., gibt 5 S Pf = 60 Pfennige*



75. Henntaler W., Seite 55', *Hans von Rechpühl gehört gein Bbg., gibt 2 lb Pf = 480 Pf*

76. Henntaler W., Seite 55', *Magdalen von Rechpühl ein Wittib gehört gein Bbg., gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige*

77. Henntaler W., Seite 55', *Fridrich von Ebm gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige*

78. **Hennt. W., Seite 56, Hanns Stannger am Walltenperg gehört gein Babenberg, gibt 3 lb Pf = 720 Pfennige**

79. **Hennt. W., Seite 56, Fridrich Stannger am Walltenperg gehört gein Babembg., gibt 4 lb Pf = 960 Pfennige**

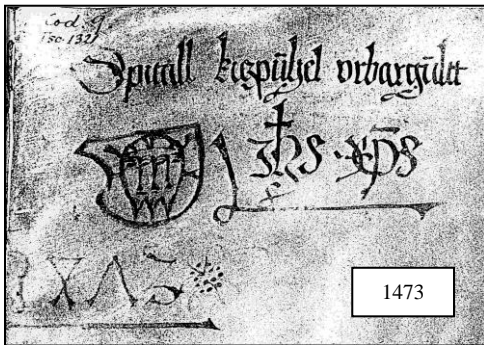
80. Henntaler W., Seite 56, *Michl in der Grueb gehört gein Babenberg, gibt 7 S Pf = 84 Pfennige*

7. Einnahmen und Ausgaben des Spitals Kitzbühel im Jahr 1473

Die Einnahmen und Ausgaben des (Bürger-)Spitals Kitzbühel stammen nicht ausschließlich, jedoch zum Teil von Gütern der Grundherrschaft Bamberg. Darüber hinaus sind meist Güter von Bürgern der Stadt Kitzbühel verzeichnet, deren Besitz auf der Markung der ehemaligen Stadt lag. Es gibt weitere Güter von ehemals anderen Grundherrschaften. Gefunden wurden diese bambergischen Güter im Urbargültbuch (StAK, Kodex 9, Faszikel 1321) des Spitals. Nachstehend sind als Teilauszüge nur die Einnahmen und Ausgaben von bambergischen Gütern aus diesem Gültbuch verzeichnet.

Seite 3: Vermergt dy güllt der armen und dürftigen menschen In dem Spital zw Kytzbüchl, u. a. genannt

- *Item Hanns Widmer ze Wydem Im Jochperg dient iarlich acht kr herrengült ist hie von Anna Röglin. **Anmerkung:** Von Anna Röglin stammen weitere, jedoch keine bambergischen Güter.*
- *Item **Mitterhofergut ze Gunthalbing** halbs dient iärlich vogtey zwainzigk kr und zwen den herrengült und vier metzen koren Egkhinger mas ist hie von hern Giligen Vinder säligen.*



Seite 7: Gmaine güllt, u. a. genannt

- Item Öchsenperger im Jochperg das sein Een geschafft hat auf dem gut Ochsenperg (fragliche Zuordnung) acht kr

Seite 10, u. a. genannt

- Item Münchawer haus und hofstat mitsambt dem weyer darInn sein Capplan ist dient iärlich iiij kr
- Item Chuentz Pötler (fragliche Zuordnung) von seinem haws j lb pn

Seite 11, u. a. genannt

- Item Nigklas Glaser dient von ainem Agkher Im Kyrichveld zu Stogkhah ij lb pn

Seite 15: Vermergkt was man iärlich von dem Spital hinaus zynsper ist, u. a. genannt

- Item Von wegen des guetz tze Prugk viij lb pn herengüllt Ze Füerung vj metzen habern.
- Item dem Säller in den hof ze Egkhing von dem Jeuchagkher vj kr herengüllt.
- Item Mer dem Säller in den Hof daselbst (Egkhing) von Andree Arczt agkher iiij kr herengüllt.

Seite 16, u. a. genannt

- Item von der Peunten aufm Mitternhegl zwischen der Schützenpeunt und hynderhegler velder glegen vj lb pn fir dy Kathrein Sewerin darauf zu ainem Jartag In sand Anndres Gotzhaus zuhallten und daselbs hinzegeben verschriben hat.
- Item von der wysen unndrm Achrain zunachst ob Grueb gibt man dem heyligen herren sand Nigklas gotzhaus gein waythering xxij kr sein geltz.

Seite 19: Zechenthäwser, u. a. genannt

- Item Gänslern ob Kytzbüchl.
 - Item Stayn ob Egkhing geben payde ganntzen zechent.
 - Item Prayttenperg (fragliche Zuordnung) halben zechent.
 - Item zu Prunn (fragliche Zuordnung) Im hynndren veld halben zechent.
 - Item ze Mawrach (fragliche Zuordnung) auf dem oberen guet halben zechent.
 - Item Auf dem Mitternhögl zechent allen und dy nachgeschriben stugkh sind daraus geprochen:
1. Item Grugelpüchel
 2. Item das guet Häsel
 3. Item des Kuphersmids Peunnten
 4. Item dy Peunten darinn das haus ist gestannden
 5. Item Wolfgang Pegkhen Peunten
 6. Item Zerers und Katzwanger Peunnten
 7. Item Schützenpeunt und Prämlier Peunten beieinander
 8. Item Jacob Rögleins Peunnten
 9. Item das Newraivtt
 10. Item dy Watschär.

8. Zusammenfassung der größten Bamberger Höfe und deren Abgaben

Henntaler W., Seite 56, Fridrich Stannger am Walltenperg gehört gein Bbg., gibt 4 lb Pf = 960 Pfennige

Henntaler Werchat, Seite 55, Gilg Rätzinger gehört gein Babenberg, gibt 4 lb Pf = 960 Pfennige

Henntaler W., Seite 56, Hanns Stannger am Walltenperg gehört gein Bbg., gibt 3 lb Pf = 720 Pfennige

Oberhauser Werchat, Seite 38, Jörg Schlicht gehört gein Babenberg, gibt 3 lb Pf = 720 Pfennige

Gunthabinger Werchat, Seite 46', Jacob Häberl gehört gein Babenberg, gibt 3 lb Pf = 720 Pfennige

Gunthabinger W., Seite 46', Christan Mitterhofer gehört gein Bbg. gibt 3 lb Pf = 720 Pfennige

Gunthabinger Werchat, Seite 47, Hanns Graf gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Henntaler W., Seite 55', Hans von Rechpühl gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Henntaler W., Seite 55', Magdalen von Rechpühl ein Wittib gehört gein Bbg. gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Henntaler Werchat, Seite 55', Fridrich von Ebm gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Henntaler W., Seite 55', Kuntz von Mawrach gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Aynöder Werchat, Seite 54', Jacob zu Mosen gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Aynöder Werchat, Seite 53', Jörg zu Stain gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Aynöder Werchat, Seite 53', Thoman von Grüeb gehört gein Bbg. gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Aynöder Werchat, Seite 53', Hans Ledrer von Wiesenegk gehört gein Babenberg, gibt 2 lb Pf = 480 Pfennige

Anmerkung: Friedrich und Hans Stanger sind Brüder.

Die Alm Lämmerbühl

Die Lämmerbühl-Alm liegt zwischen dem Pfeiferkogel, Hochetzkogel und Karstein auf dem Gemeindegebiet Kitzbühel. Die Alm wurde entsprechend des Salbuches vom J. 1416 von den nachstehenden Gütern befahren und hatte 262 Grasrechte, d. h. für 262 Rinder Grasnahrung.

104 Grasrechte waren im Eigentum des Herzogs, das entspricht ungefähr einem 40 %-Anteil. Im Eigentum des Hochstifts Bamberg waren 158 Grasrechte, entsprechend 60 %.

Gut 37 **Hachaw** hatte 17 Grasrechte, Gut 38 **Mayerhofen** 20 Grasrechte, Gut 39 **Swentaw** 20 Grasrechte, Gut 62 **Cheglaw** 20 Grasrechte und Gut 63 **Henntal** 27 Grasrechte,

alle im Eigentum des Herzogs – vordem bei den Habichauern ... Welfen-Sulzbacher.

Gut 166 **Waltenperg** hatte 16 Grasrechte, Gut 177 **Mawra** 30 Grasrechte, Gut 178 **Repuchl** 16 Grasrechte, Gut 179 **Winkel** 32 Grasrechte, Gut 180 **Eben** 16 Grasrechte, Gut 184 **Jacobsgut datz Chapps** 16 Grasrechte, Gut 185 **Welshoferingut** 16 Grasrechte und Gut 186 **zu Chapps** 16 Grasrechte,

alle im Eigentum des Hochstifts Bamberg ... vordem Welfen-Sulzbacher.

Steuerleistung ausgewählter Güter im Henntaler Werchat des Jahres 1464

- Gut Rätzinger zu Kaps 4 lb = 960 Pfennige
 - Die 4 Kapsler Güter einschließlich Gut Rätzinger steuerten zusammen 1512 Pf
 - Gut Brunn 4 lb = 960 Pfennige; spätestens seit dem **Jahr 1401** ist Prunn in Nieder- und Oberbrunn geteilt!
 - **Stanger zu Waltenberg-Wand (Friedrich-Linie)** 3 lb = 720 Pfennige und
 - **Stanger am Waltenberg (Hans-Linie)** 2½ lb = 600 Pfennige
 - Zwei Teilgüter Maurach = 540 Pfennige
 - Erstes Teilgut Rehbühel steuerte 2 lb = 480 Pfennige
 - Zweites Teilgut Rehbühel, eine Witwe, steuerte 2 lb = 480 Pfennige
 - Gut Eben 2 lb = 480 Pfennige
 - Gut Erb 1 lb = 240 Pfennige
 - Die 3 Winkelteilgüter steuerten zusammen 240 Pfennige
 - **Stanger zu Stockach** 10 s = 120 Pfennige
 - Zwei Teilgüter zu Stockach = 180 Pfennige
 - **Stang** ½ lb = 120 Pfennige
 - Die Lehen Grub (Langau), Vaschang (ein Tagwerker), Henntal und Leiten steuerten zusammen 344 Pf
- Insgesamt sind dies 7016 Pfennige = 29 lb, 4 s und 8 d Steuerleistung.**

Das Lehen Stang und das Stangerlehen zu Stockach steuerten gleich viel. Die Güter scheinen wirtschaftlich gleichwertig gewesen zu sein. Von Stang dürfte zu diesem Zeitpunkt die Abgabe von 5 lb (entsprechend = 1200 Pf) zu einem Jahrtag sicherlich nach wie vor zu leisten gewesen sein. **Die beiden Teilgüter vom Waltenberg waren, zum Zeitpunkt der Aufstellung des Landsteuerbuches im J. 1464, trotz Teilung immer noch mit die grössten Höfe.** Das Gut Brunn zerfiel vor der Aufstellung dieses Steuerbuches in Ober- und Niederbrunn.

Die Güter des Henntaler Werchats gehörten und stammten von der Grundherrschaft Bamberg. Abtrennungen und Aufspaltungen der Höfe haben sicher seit dem 12. Jh. und, wie man beim Hof Waltenberg sieht, auch im 15. Jh. stattgefunden.

Zum Auracher Werchat gehörende Güter im Jahr 1464

Bei den nachstehenden Gütern hatte der Herzog entsprechend dem Landsteuerbuch des Jahres 1464 die Grundherrschaft inne. Allerdings gilt das beim Kloster Altomünster bzw. den Welfen Gesagte.

Die Güter des Auracher Werchats waren dem Henntaler Werchat benachbart. Es sind dies Bichln, Burgau - heute Bachern, Erb - heute Vilzerb, Prätellehen - heute Auern, Filzen, Webergut mit 960 Pfennige Steuerlast - heute Auern, Geyslergut mit 2 Teilgütern - heute ???, Linsegg (1/3-Gut) mit 2 Teilgütern und das Gut Hangmoos (2/3-Gut) mit einer Steuerlast von insgesamt 1584 Pfennig, Kaltenbrunn und Tal am Pflugsberg (ehedem 4 Höfe), Schmalegg (ehedem 2 Höfe), Niederschwaighof - heute Schwaigler, Oberschwaighof - heute Kampe(r)n, Schwend (Ober- und Niederschwend) in Aurach und Niederaigen.

Von einigen dieser Höfe hatten Stanger-Namenträger gegen Ende des 15. und im 16. Jh. ebenfalls Grundbesitz.

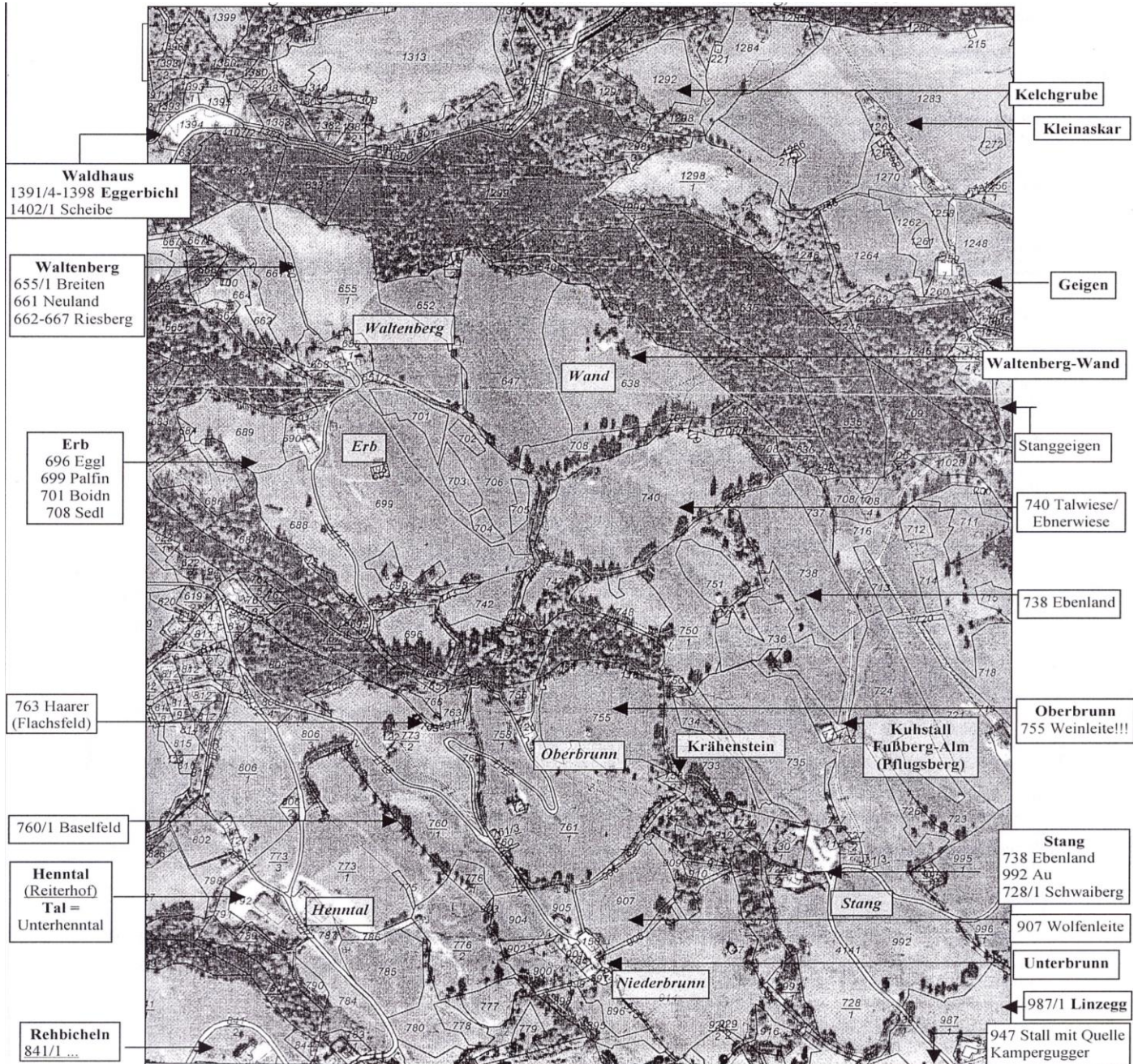
Zum Hagsteiner Werchat gehörende Güter im Jahr 1464



Merkmal dieser Güter ist, daß sie geringe Steuern entrichteten. Lueggg und Großaskar zahlten mit 216 Pfennige am meisten. **Nieder Hachau = heute Hachlern**; Ober Hachau = heute Pfeifern und ursprünglich Sitz des Maiers zur Zeit der Habichauer; **Hagstein = heute Gasthaus**; Reichau = heute Reicher; **Mairhof = heute Waldhaus**; Schwendau = heute Schwend am Sonnberg/Kitzbühel; **Premstein Ötz, meistens zu Schwendau gehörend, wobei Ötz Heimweide bedeutet**; Lueggg; **Groß Askar**; Wenigaskar = heute bei Geigen; **Obermoos**; Köglau und Nieder Köglau; **Lacken**; Podmer = Boden; **Egg (Eggerbichl!!! oberhalb Köglern, rechts vom Köglerbach gelegen)** Anmerkung: Der Hof des Veit Zeferer in der Zefirau = Niederköglau entspricht heute dem **Stolzlechnerhof** (Gasthaus). Vordem war ...(...) Christian Stanger Besitzer, der danach auf der Mühle Magerhenn in St. Johann war.

Derzeit geläufige Flurnamen vom Bereich der Höfe Stang, Waltenberg, Erb, Ober- und Unterbrunn sowie Waldhaus

Angaben im Jahr 2003 von Josef Wurzenrainer, Altbauer vom Hof Waltenberg



Anmerkung: Kartengrundlage ist die Katasterkarte des Jahres 2000 mit der überlagerten Luftbildaufnahme. Die angegebenen Flurstücksnummern entsprechen dem Kataster.

Gefundene Flurnamen und deren Deutungsversuch

Waltenberg

655/1 Breiten = breites Feld --- **661 Neuland** = neues, urbar gemachtes Land. Von einer Rodung mußte der Besitzer einige Jahre keinen Grundzins zahlen, deshalb die besondere Benennung.

662 - 667 Riesberg = .?.; **Finsterwalder**: Rise *ma.* = Rinne, meist zum Holztreiben benützbar oder nach **Ergänzungen**: **Niederfeld** am Waltenberg, 2 **Anger** unter der Behausung am Waltenberg, **Farmmoos** von der Heimöz zwischen Michael Erbers Grund.

Erb

696 Ettl = kleines Eckgrundstück --- **699 Palfin** = felsiges Gelände

701 Boidn = Peunte? --- **708 Sedl** = Liegeplatz von Tieren.

Unterbrunn

760/1 Baselfeld = Feld der Base? --- **763 Haarer** = Flachsfield

907 Wolfenleite = Abhang, auf dem ein Wolf gesichtet wurde; oder von einem Besitzer mit Namen Wolfgang.

Oberbrunn

755 Weinleite = Leite (steiler Geländeabhang) etwa zwischen 900 und 1000 Meter Meereshöhe. Weinanbau oder Weingülte?

Stang

740 Talwiese / Ebnerwiese = .?. --- ... **Fußberg-Alm** (vorhandener großer Stall) = Pflugsberg

738 Ebenland = .?. --- **992 Au** = Wiese, Insel.

Andere Höfe

728/1 Schwaiberg = Schwaighofberg? --- **987/1 Linzegg** = zum Hof Linzegg

947 Kampergugger (Stall mit Quelle) = Aussichtsstelle vom Gelände des Hofes Kampe(r)n?

Waldhaus

1391/4 - 1398 Eggerbichl = ehemalige Hofstelle Eggerbichl

1402/1 Scheibe = kleines Grasstück (**Quelle**: Finsterwalder)

Anmerkung: Die angegebenen Flurstücksnummern entsprechen dem Kataster.

Zu den Weindiensten im Salbuch des Jahres 1416

Aus dem Stadtbuch Kitzbühel, Band I, Seite 188 und dem dort wiedergegebenen Salbuch des Jahres 1416 wird zu den Weindiensten auszugsweise zitiert:

1. „Der um die Erforschung des Nordtiroler Unterlandes hochverdiente Historiker Prof. Dr. Matthias Mayer vertritt in seiner Arbeit „Der mittelalterliche Weinbau im Nordtiroler Unterland“ (Schlern-Schriften, Band 95, 1952) die Auffassung, daß es sich bei Weindiensten oder Weinzinsen der Güter in diesem Raum um Abgaben von Wein, der an Ort und Stelle gebaut wurde, handelte.“
2. „Dagegen ist der große Landeshistoriker Prof. Dr. Otto Stolz der Meinung, daß es Weinsaumgülden, also Verpflichtungen zu Weintransportdiensten sind.“
3. „Entsprechend des Salbuches mußten 87 Güter, die dort im Einzelnen genannt sind, Weindienste im Gesamtausmaß von 188 $\frac{3}{4}$ Potige Wein, 20 Yhrn Wein, 10 $\frac{1}{4}$ Emper Wein und 1 Saum Wein reichen.“

Dr. Manfred Rupert teilte im Jahr 2004 mündlich mit, daß in einem akademischen Streitgespräch zwischen den Herren Dr. Mayer, Dr. Stolz (Leiter des Tiroler Landesarchivs) und Dr. Klein (Leiter des Salzburger Landesarchivs) vor Jahren geklärt wurde, daß es sich bei diesen Angaben nur um Weinsaumgülden handeln kann.

Anton Flecksberger teilte mit Schreiben vom 1. Januar 2004 mit, daß der Flurname „Weinberg“ auch in Kirchberg auf einem Flurstück zwischen dem Vochpach und dem Peterpründl vorkommt, auf dem 1562 Pflanzgärten (Pflanzpettl) erwähnt werden. Die Güter der Bischöfe von Regensburg im Brixental waren mit dem Weindienst (Abgabe) bis 1323 belastet.

Heimatbuch Kirchberg: Die zu liefernde Weinabgabe aus eigenem Anbau wurde nach d. J. 1313 (Anm. des Verfassers: Sicher wegen Klimaverschlechterung) in eine Geldabgabe umgewandelt.

Literatur: Das Lexikon des Mittelalters in Band 5 beschreibt beim Klima, daß

1. das Temperaturoptimum etwa zwischen den Jahren 950/1000 und 1300 nach Chr. sowie
2. der Gegensatz, das Temperaturpessimum (schlechteste, ungünstigste Bedingungen) etwa zwischen den Jahren 1550 bis 1850 gegeben war.

Eine Erhöhung zum Optimum oder eine Erniedrigung zum Pessimum der Temperatur von ca. 1° C hatte bei Kulturpflanzen erhebliche Auswirkungen. Bei Klimaschwankungen in dieser Größenordnung war der Weinstock betroffen.

Meinung des Verfassers ist:

Weinanbau dürfte wohl bis zum Jahr 1257 getrieben worden sein, dem Jahr vom Ausbruch des Vulkans Samalas in Indonesien. Umfangreiche Erkenntnisse und Literatur dazu gibt es.

Ende